Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 304 (Erstes Blatt) | **Dienstag, den 29. Dezember 1936** | **32. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Verpuffte Sensation

Irgendein „findiger" Revolverjournalist in Paris scheint einem Wink aus der sowjetrussischen Botschaft gefolgt zu sein, als er den sensationshungrigen französischen Zeitungen seine festliche „Ente" servierte. „Vor bedeutungsvollen Beschlüssen in Berchtesgaden." „Der Führer beruft seine Ratgeber nach dem Obersalzberg." Nachdem die fetten Ueberschriften erfunden waren, fiel es berufsmäßigen Krisenmachern nicht schwer, ihre Phantasie spielen zu lassen. Das stille Haus auf dem Obersalzberg wird zum geheimnisvollen Haus. Und weil die eilends nach Berchtesgaden beorderten Berichterstatter vom Zaun gebrochen nichts sehen konnten, war auch diese Tatsache für sie verdächtig. Wo nichts ist, da hat der Gerüchtemacher ein prächtiges Experimentierfeld. Wenn beim Herumspionieren niemand dabei ist, kann bequem drauflos gelogen werden. Und das geschah denn auch. Man unterstellte dem Führer finstere Pläne, um die eigenen Intrigen und kriegerischen Störungsmanöver zu verschleiern. Man machte Andeutungen über die Lage in Spanien, obwohl jeder, der die deutsche Stellungnahme kennen lernen wollte, längst dazu die Gelegenheit hatte. Im Londoner Nichteinmischungsausschuß hat gerade Deutschland darauf hingewirkt, den Konflikt zu lokalisieren und jegliche direkte und indirekte Einmischung zu unterbinden.

Natürlich wurden auch Bilder gebracht. „La villa du Fuhrer, ou il doit recevoir . . ." „Das Haus des Führers, wo er empfangen wird . . ." und dann folgen einige Namen. Aber der sensationstüchtigste Bildberichterstatter war nicht in der Lage, auf dieses Bild die Männer zu zaubern, die angeblich während der Weihnachtstage in Berchtesgaden weilten. Das war das Tollste an dieser Gerüchtemacherei: Es wurden die Namen der führenden deutschen Persönlichkeiten aufgezählt, die auf dem Obersalzberg sein sollten. „Goebbels, Göring, Blomberg, Schacht, Ribbentrop" usw. Keiner dieser Herren war dort. Sie waren wie andere Staatsbürger am Weihnachtsfest zu Hause.

Es müssen merkwürdige „Journalisten" sein, die als Sensationsagenten tätig sind und sich kein Gewissen daraus machen, die Lügenfabrikation mit solcher Unverfrorenheit zu betreiben. Ernst nehmen kann man dabei nur diejenigen, die im Hintergrund stehen. Die Entenjäger selbst gehören in das Panoptikum seltsamer Zeitgenossen. ÷

*

Sowjet-Champagner für — Frankreich

Die Franzosen haben viel Zeit gebraucht, um nach und nach einzusehen, daß die Sowjetrussen merkwürdige und höchst zweideutige Freunde sind. Wieviele Sorgen hat ihnen die politische Freundschaft zum Kreml schon eingetragen! Und wie gefährlich war es für das eigene Land, als die Türen geöffnet waren und die Agenten der Komintern sich in Paris häuslich niederließen. Bis in die Kammer hinein spürte man die „Freundschaft" und bis in die Betriebe hinein, wo die Roten durch ihre Streiks und Werksbesetzungen unermeßlichen Schaden anrichteten.

Nun aber ist, wie ein Pariser Blatt mit beweglicher Klage betont, die Freundschaft in aufdringlicher Weise fühlbar geworden: Die Sowjets hätten es jetzt auch darauf abgesehen, den französischen Winzerstand zu ruinieren. Das Moskauer Kommissariat für die Genußmittelindustrie habe die Herstellung von russischem Champagner mit allen Mitteln — vielleicht sogar mit gepumptem ausländischem Kapital? — gefördert. Die Rezepte sollen in Frankreich gestohlen worden sein. Es würden insbesondere die Weine der Krim dazu verwendet. Bereits in diesem Jahre sollen von den Sowjets 300 000 Flaschen auf den französischen Markt geworfen worden sein. Der einzige Trost sei, so sagt das Pariser Blatt, daß der „Proletarier-Schampus" fast untrinkbar sei.

Möglicherweise werden etliche Sowjetrussen den Franzosen sagen: Ihr seid undankbar. Macht nicht Madame Kollontay, unsere Sowjetgesandtin in Stockholm, Reklame für französische Luxuserzeugnisse? In den Presseberichten über die Empfänge der [illegible]nten Gesandtin werden die französischen Möbel, Fayencen und Spitzen gerühmt, aber auch das „ausgesuchte französische Backwerk". Elegante Pariser Moden. Aber auch hier „russischer Sekt". Ja, das kommunistische Rußland versteht es, nicht nur mit Bombern und Dynamitladungen Geschäfte zu machen . . . +

Mehr religiöse Selbstbesinnung

Der Erzbischof von Canterbury warnt vor dem roten Atheismus

In einer über die englischen Sender verbreiteten Ansprache forderte der Erzbischof von Canterbury am letzten Sonntag des alten Jahres die Gemeinschaft des englischen Volkes auf, die religiöse Selbstbesinnung wiederzufinden und den Kräften, die für das allgemeine Absinken der moralischen Auffassung verantwortlich seien, den Kampf anzusagen.

Der Erzbischof erklärte in seiner Ansprache u. a. daß er nicht in erster Linie als das Oberhaupt der Kirche von England, sondern eher als ein Vertreter des christlichen Lebens der Nation diesen feierlichen Appell an seine Landsleute richte. Er warnte vor der Gefahr der Gottlosigkeit und erklärte, es sei nur zu gut bekannt, daß in Sowjetrußland eine große menschliche Gemeinschaft von einem aggressiven Atheismus und von einer antichristlichen Lehre des Klassenkampfes vergiftet werde. Man müsse wachsam sein, um zu verhindern, daß dieses Gift auch in das englische Volk eindringe.

Reichsarbeitsdienst als Stoßtrupp

Große Aufgabe im Vierjahresplan / „Ihr habt Euch die Liebe des Volkes erworben" / Die Anerkennung im Auslande

Aufruf Hierls zum Jahreswechsel

Berlin, 28. Dezember.

Der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl erläßt zum Jahreswechsel folgenden Aufruf:

Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden!

Wir blicken zurück auf ein Jahr ernster und erfolgreicher Arbeit. Wir haben mit unserer Arbeit nach besten Kräften deutschem Blut und deutschem Boden und damit der Sicherung der Zukunft unseres Volkes gedient.

Die Idee unseres nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, der das Gegenteil bolschewistischer Zwangsarbeit darstellt, hat in der ganzen nichtbolschewistischen Welt hohe Beachtung gefunden. Der Reichsarbeitsdienst ist zu einer Einrichtung des Dritten Reiches geworden, der man selbst in jenen Ländern, in denen man dem neuen Deutschland im allgemeinen wenig Verständnis und Neigung entgegenbringt, eine manchmal mit Neid gemischte Anerkennung nicht versagen kann.

Meine Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden! Ihr habt Euch durch Eure Arbeit und Haltung die Liebe des deutschen Volkes erworben. Der Führer selbst hat Euch das beim letzten Reichsparteitag bestätigt und dem Reichsarbeitsdienst seine hohe Anerkennung zuteil werden lassen.

Es gibt für uns keinen höheren und schöneren Lohn unserer Arbeit, als diese Anerkennung unseres Führers und die Liebe unseres Volkes.

Es kann aber auch keinen wirksameren Ansporn geben, uns auch im kommenden Jahr mit ganzer Kraft für die Erfüllung unserer Aufgabe einzusetzen.

Das kommende Jahr stellt uns vor große neue Aufgaben.

Entsprechend der Verordnung des Führers vom 26. September 1936 ist der Reichsarbeitsdienst innerhalb der nächsten 2½ Jahre um 50 v. H. zu verstärken; der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist in den kommenden anderthalb Jahren mehr als zu verdoppeln. Eine weitere organisatorische Ausgestaltung des Reichsarbeitsdienstes ist in nächster Zeit zu erwarten. Mit der zahlenmäßigen Verstärkung muß eine Verbesserung aller inneren Einrichtungen auf Grund der bisherigen Erfahrungen Hand in Hand gehen.

Der Vierjahresplan des Führers stellt gerade uns vor eine große und schöne Aufgabe. Wir wollen der Stoßtrupp des Willens des Führers und seines Beauftragten Hermann Göring sein! Niemand soll uns an Einsatzbereitschaft und Hingabe für diese Arbeitsaufgabe übertreffen! An Hemmungen und Widerständen wird es nicht fehlen, aber stärker als jeder Widerstand wird auch in Zukunft unser zielbewußter Wille sein.

Die von uns geforderten hohen Leistungen sind nur zu erreichen, wenn unser Wille getragen wird von den seelischen Kräften, die aus der nationalsozialistischen Weltanschauung entspringen.

Nur aus dem Geiste dieser Weltanschauung und aus unserer Arbeitsdienstmoral, die Treue, Gehorsam und Kameradschaft, höchstes Ehrgefühl, ernstes Verantwortungsbewußtsein und freudige Pflichterfüllung in sich schließt, erweckt uns die Kraft, das zu leisten, was unser Führer und unser Volk von uns erwarten.

Oberstes Gesetz für jeden Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, im besonderen für jeden Führer, bleibt es daher, diesen Geist in sich selbst zu stärken, ihn vorzuleben und nach ihm in seinem Wirkungsbereich zu handeln.

Mit diesem Geist vorwärts ins neue Jahr zu neuer kämpferischer Arbeit und neuen Erfolgen!

Heil Hitler!

gez. Konstantin Hierl.

Siegreicher Vormarsch der Südarmee

Neue schwere Verluste der Roten in Spanien / Abhören nationaler Sender wird mit dem Tode bestraft / Neue Grausamkeiten der roten Horden

Salamanca, 28. Dezember.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Der siegreiche Vormarsch der nationalen Südarmee hat, wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca zeigt, am Sonntag seinen Fortgang genommen. Ohne großen Widerstand zu finden, besetzten die nationalen Truppen den etwa in der Mitte zwischen Cordoba und Jaen liegenden Ort Lopera.

Wie aus dem Heeresbericht weiter hervorgeht, sind an verschiedenen Frontabschnitten insgesamt 46 rote Milizangehörige übergelaufen, die die Entehrungen und die Mutlosigkeit bei den bolschewistischen Streitkräften anschaulich schilderten und höchst überrascht waren, daß sie von den nationalen Truppen so anständig aufgenommen und behandelt wurden. Sie berichteten auch von häufigen blutigen Streitigkeiten der roten Horden untereinander. So wisse man aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen Trabanco und Carrocera (Asturien) zwischen zwei bolschewistischen Abteilungen eine regelrechte Schlacht stattgefunden habe, die 50 Tote und Verwundete gekostet habe. Bei ähnlichen Auseinandersetzungen in der Nähe von Anero in der Provinz Santander habe es sechs Tote und mehrere Verletze gegeben.

Die Nordarmee meldet, daß im Frontabschnitt Teruel drei Potez-Bomber abgeschossen worden seien. An den übrigen Frontabschnitten Aragoniens konnten die Nationalisten mehrere bolschewistische Angriffe, die unter dem Einsatz kleiner und großer sowjetrussischer Tanks erfolgten, mit erheblichen Verlusten für den Angreifer abwehren. Im Abschnitt Calamocha wurden ein roter „Offizier" gefangen genommen sowie ein Maschinengewehr und zahlreiche Gewehre und Maschinenpistolen erbeutet. Im Abschnitt Belchite wurden vier rote Milizangehörige gefangen genommen und viele getötet.

An der Front von Madrid erfolgte nach heftigem Geschützfeuer am rechten Flügel bei Basurero ein heftiger Angriff der Bolschewisten auf die nationalen Stellungen. Nach erfolgreicher Abwehr durch die nationalen Truppen blieben 62 tote Bolschewisten, darunter ein Führer, auf dem Kampfplatz. Die Roten wiederholten später ihren Angriff mit erheblichen Verstärkungen, sie wurden jedoch wieder unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Wie die roten Sender berichten, veröffentlichte der bolschewistische „Staatsanzeiger" eine Verfügung, derzufolge der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südarmee, General Martinez Monje, mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben wurde.

Die Maßnahme ist offenkundig auf die schweren Niederlagen zurückzuführen, die die Bolschewisten im Frontabschnitt Cordoba gelegentlich der jüngsten Offensive der nationalen Truppen hinnehmen mußten. Wie bereits gemeldet, war bei dieser Offensive auch das bolschewistische Hauptquartier Montoro genommen worden. Die roten Horden hatten dabei außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Gefesselte Gefangene vom Leuchtturm ins Meer gestürzt

In der nationalen Zeitung „ABC" wird ein erschütternder Bericht eines spanischen Kaufmannes veröffentlicht, dem es gelang, an Bord eines ausländischen Kriegsschiffes aus dem roten Spanien zu entkommen.

In dem Bericht, der sich in seinen Einzelheiten kaum von den bisherigen Tatsachenberichten aus dem roten Spanien unterscheidet, gibt der Gewährsmann der Zeitung ein furchtbares Bild der Zustände und Missetaten der roten Horden in Llanes und Gijon. Danach seien die Marxisten während der ersten Tage ihres Wütens hauptsächlich damit beschäftigt gewesen, unter Anführung eines roten Lokalkomitees zu plündern, stehlen und die Bevölkerung all ihrer Habe zu berauben. Von Leuten, die Bankguthaben unterhielten, erpreßten sie unter Gewaltanwendung und Todesdrohungen die Abtretung und Uebereignung ihrer Bankguthaben. Friedliche Einwohner, die sich nie in die Wirren eingemischt hätten, wurden kurzerhand verhaftet. Sie waren dann die ersten, die beim Eintreffen anarchistischer Horden ermordet wurden. Sommerfrischler, die sich zu dieser Zeit dort aufhielten, wurden zu schweren Feldarbeiten unter Aufsicht bewaffneter Anarchisten gezwungen. Eine der ersten Taten war dann die Bildung einer Tscheka in Gijon. Jede Nacht wurden Gefangene aus den Gefängnissen geholt und aus reiner Mordgier erschossen. Niemand war in seiner Wohnung sicher, da Angehörige der Tscheka nachts in die Wohnungen eindrangen und willkürlich Erschießungen vornahmen.

Da die Gefängnisse infolge der ständigen Einlieferungen überfüllt waren, führten die Angehörige der Tscheka eines Tages mehrere hundert Gefangene schwer gefesselt auf die Plattform des Leuchtturmes und stießen sie von hier ins Meer hinab.

Es waren nicht nur Kaufleute und Unternehmer, die im Verdacht standen, mit der Nationalregierung zu sympathisieren, sondern der größte Teil der auf so viehische Art Ermordeten waren Arbeiter. Die Zahl der von den Anarchisten Ermordeten beläuft sich nach den Angaben des Berichterstatters auf etwa 7000. — Der Bericht des „ABC" spricht dann von der großen Hungersnot, die in Asturien herrscht. Die von der Lebensmittelkommission festgesetzten Rationen können nicht zur Verteilung gelangen, da nur völlig unzureichende Mengen noch vorhanden wären. Im übrigen haben die Roten das Abhören nationaler Sender unter Todesstrafe verboten.

Das Großfeuer im S-Bahn-Tunnel am Potsdamer Platz





Am Abend des dritten Weihnachtsfeiertages brach in den unterirdischen Bahnhofsanlagen der S-Bahn am Potsdamer Platz in Berlin ein Großfeuer aus, bei dem nicht weniger als 19 Löschzüge eingesetzt werden mußten. In den ersten Morgenstunden konnte der Brand eingekreist und die Gefahr beseitigt werden. Bild links: Unter den ersten Persönlichkeiten, die kurz nach Ausbruch des Brandes an der Unglücksstelle weilten, befanden sich Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsminister Goebbels, die unser Bild im Gespräch mit Feuerwehrleuten zeigt. — Bild rechts: Uebersicht über die Brandstätte nach der Bekämpfung des Feuers am S-Bahn-Tunnel am Potsdamer Platz. Die Aufnahme wurde in der Frühe des Montags gemacht. (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Der Stellvertreter des Volkskommissariats für Aeußeres, Stomonjakow, und der japanische Botschafter in Moskau, Schigimitsu, unterzeichneten am Montag das vorläufige Fischereiabkommen für 1937.

•

Die Königin-Mutter Mary ist an einer leichten Grippe erkrankt und muß das Bett hüten.

•

Wie aus Faizpur gemeldet wird, nahm der indische Nationalkongreß eine Entschließung an, die die neue Verfassung Indiens einstimmig ablehnt.

•

Der türkische Außenminister Rüschtü Aras traf am Montag in Begleitung seines Kabinettschefs auf der Rückreise von Paris nach Ankara in Athen ein.

•

Der Zeppelinflughafen in Santa Cruz bei Rio de Janeiro ist nunmehr von der brasilianischen Regierung eingeweiht worden und erhielt zu Ehren des brasilianischen Flugpioniers den Namen „Bartholomäus de Gusmao".

•

Die letzten Ziffern, die über den Feiertagsverkehr in Amerika vorliegen, zeigen neben gigantischen Verkehrszahlen auch eine hohe Anzahl von Verkehrsunfällen auf. Bis in die Nachmittagsstunden des dritten Feiertages waren gegen 500 Autounfälle gemeldet, bei denen 470 Menschen den Tod fanden.

•

Der Bericht, wonach beabsichtigt sein soll, den Flughafen Croydon zugunsten eines neuen Flughafens bei Heston aufzugeben, entspricht, dem „Daily Telegraph" zufolge, nicht den Tatsachen.

In Gijon seien allein aus diesem Grunde über 20 Personen erschossen worden. — Der Gerettete, von dem das „ABC" den Bericht erhielt, äußert sich mit großer Begeisterung über die Ordnung und Disziplin, die er im nationalen Spanien antraf.

Hungersnot in Santander

In Salamanca wurde ein Radiotelegramm des roten Zivilgouverneurs von Santander aufgefangen, das für Valencia bestimmt war. In dem Telegramm wird mitgeteilt, daß die Notlage in und um Santander ständig zunehme. Besonders mache sich der Mangel an Brot bemerkbar. In den nächsten Tagen könnten auch selbst die kleinsten Rationen Reis, Zucker, Hülsenfrüchte und Oel nicht mehr ausgegeben werden, da die Vorräte völlig aufgebraucht seien. Die Seifenvorräte seien ebenfalls schon ausgeteilt, so daß Seife völlig aus dem Handel verschwunden sei. In dem Telegramm wird dann um sofortige Hilfe gebeten.

Der bolschewistische sogenannte „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, nach der Wasser nur noch in Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern kostenlos abgegeben werden darf.

Alle britischen Staatsangehörigen verlassen Madrid

London, 28. Dez.

Sämtliche britischen Staatsangehörigen in Madrid sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. Es handelt sich um etwa 120 Personen.

Die Verlegung der britischen Botschaft von Madrid nach Valencia wird durch eine amtliche Mitteilung am Montagabend bestätigt. Darin heißt es u. a. auch, die Versorgung des Stabes und der Flüchtlinge in der Botschaft in Madrid sei immer schwieriger geworden. Diese Schwierigkeiten würden in Valencia nicht so groß sein, da dort britische Schiffe die Lebensmittelversorgung sicherstellen könnten.

Holländischer Marxistenführer verhaftet

Amsterdam, 28. Dez.

Der holländische Marxistenführer J. Looter ist vor einigen Tagen von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden. Looter steht im dringenden Verdacht, umfangreiche Werbungen für die Roten in Spanien unter den holländischen Arbeitslosen durchgeführt und organisiert zu haben. Unter der Vorspiegelung, daß er Arbeitsstellen auf Handelsschiffen ermitteln könne, machte er sich an Arbeitslose heran und verstand es, seine ahnungslosen Opfer dem sogenannten „Comite nationale de defense du peuple Espagne" zuzuleiten, von dem sie zu Kriegsdiensten für die Roten in Spanien abgeschoben wurden.

Looter hat sich damit gegen das holländische Strafgesetz vergangen, das ausdrücklich jede Werbung für fremde Heere und Truppen in Holland ohne königliche Genehmigung unter Strafe stellt. Man nimmt an, daß Looter, der stundenlang verhört wurde, bei seinem verbrecherischen Treiben eine Anzahl von Helfershelfern gehabt hat.

„Weihnachtliche Ladenhüter"

Ausländische Gerüchtemacher erfinden „Besprechungen" in Berchtesgaden

Durchsichtiges Beunruhigungsmanöver / Eine „fette Festente"

Berlin, 28. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Besprechungen" in Berchtesgaden — Eine Tatarenmeldung und ihre Hintergründe, schreibt das „12-Uhr-Blatt" am Montag u. a.:

Die Korrespondenten zahlreicher französischer und englischer Blätter erhielten von ihren Schriftleitungen Telegramme, in denen sie aufgefordert wurden, unverzüglich nach Berchtesgaden zu reisen. Der Führer halte dort, so versicherte man, wichtigste Besprechungen ab. Man wußte von London und Paris den überraschten Berliner Korrespondenten sogar noch mehr zu melden: daß nämlich Ministerpräsident Göring, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Reichsbankpräsident Dr. Schacht an diesen Besprechungen teilnähmen. Die Wichtigkeit der Beratungen ginge daraus eindeutig hervor.

Bevor wir auf diese Tatarenmeldung eingehen, sei uns eine Feststellung erlaubt. In Deutschland herrscht im Augenblick völlige politische Ruhe. Die Reichsregierung hat deshalb auch keinen Grund, ausgerechnet in den Weihnachtstagen zu Beratungen zusammenzutreten oder Notmaßnahmen irgendwelcher Art zu erlassen. Der Führer selbst hat das Fest damit zugebracht, sich Ruhe zu gönnen und Erholung zu suchen. **Keiner seiner Mitarbeiter, weder Göring noch Neurath noch Fritsch noch Raeder noch Dr. Schacht, haben während der Weihnachtstage in Berchtesgaden geweilt.** Sie sind weder vom Führer gerufen worden, um an den Beratungen teilzunehmen, noch sind sie ohne Aufforderung beim Führer erschienen, um ihm ihre politischen Sorgen vorzutragen. Ein Telefongespräch hätte den Zeitungen, die für eine Verbreitung der Lügenmeldung gesorgt haben, jederzeit Klarheit verschafft. Man hätte sowohl die Telegramme nach Berlin wie auch die Reisespesen nach Berchtesgaden sparen könne, hätte man nur ein solches Telefongespräch geführt.

Man hat das nicht getan. Man hat entgegen allen journalistischen Gepflogenheiten wieder ein Gerücht verbreitet, ohne es vorher auf seine Richtigkeit hin nachgeprüft zu haben. Und damit berühren wir die Hintergründe dieser neuen Lügenmeldungen. Wie die Dinge beweisen, gibt es immer noch eine gewisse hysterische Journaille, die versucht, eine künstliche Beunruhigung in das politische Leben Europas zu tragen. Kein Verweis, nicht die schlechtesten Erfahrungen mit den bisherigen Reinfällen, haben ihr das Handwerk legen können. Diese Journaille hetzt in aller Gemütsruhe weiter.

Oder sollte hinter diesen Erfindungen, die reinsten Wassers sind, etwa eine amtliche Stelle stehen? Wenn man überlegt, daß sich sogar große und angesehene Blätter nicht gescheut haben, den Unsinn wiederzugeben, so möchte man diesen Verdacht fast aussprechen. Dann aber erhebt sich umso nachdrücklicher die Frage: Wer ist diese Stelle, die durch solche kurzsichtigen Manöver versucht, Unsicherheit und Unordnung in das politische Leben Europas zu bringen? Betrachtet man jenseits der deutschen Grenzen es als eine Arbeit am Frieden und an der Verständigung, in dieser Weise zu schüren?

Auch die „BZ. am Mittag" nimmt am Montag unter der Ueberschrift „Weihnachtliche Ladenhüter" zu den ausländischen Lügenmeldungen über „Wichtige Aussprachen in Berchtesgaden" u. a. wie folgt Stellung:

Die deutsche Politik setzt, wie eben bekanntgegeben worden ist, erst nach Neujahr wieder ein, nämlich mit dem Neujahrsempfang beim Führer Adolf Hitler am 11. Januar in Berlin.

Und da glauben ausländische Nachrichtenschwindler, uns die Ruhepause zwischen Heiligabend und Neujahrsempfang argwöhnisch, ja böswillig und verleumderisch verderben zu sollen! Die Herren irren sehr. Seit vier Jahren, seit es eine geordnete, friedlich geleitete und mit Weitblick angelegte nationalsozialistische Reichspolitik gibt, sind wir ohne „Weihnachtskrise". In manchen anderen Staaten, unter anderen Verhältnissen, gibt es das zwar noch, daß unstete, mit Machenschaften arbeitende Politikaster ihren Völkern die Weihnachtsmuße schmälern. **Aber jene Drahtzieher, die hierbei im Trüben fischen, schließen fälschlich von ihren Zuständen auf die unsrigen,** wenn sie meinen, daß, weil sie es nicht können, auch wir nicht ohne die alljährliche „Weihnachtskrise" auszukommen vermöchten. Bei uns fanden und finden jetzt keine „wichtigsten Besprechungen" statt.

Es wäre gut, wenn die Greuelhetzer im Auslande sich endlich darüber klar würden, daß sie, die unsere politische Ordnung nicht begreifen, jenseits der Zeit leben. Ihre Tatarenmeldungen geben uns in diesen Tagen lediglich Anlaß zu der Feststellung, daß sie genau vier Jahre zu spät hinter uns herlaufen. Ist es aber Dienst an der fortschrittlichen Befriedung der Welt, anachronistische Märchen gegen uns aufzuwärmen? Wer steht überhaupt hinter solchen Lügen? Derartige weihnachtliche Ladenhüter nehmen wir weder vor noch nach dem Fest entgegen, und auch die internationale Politik muß im Interesse der Klarheit der Entwicklung ihre Annahme verweigern.

Eine verdiente Abfuhr

erteilt „Der Angriff" der sensationslüsternen „Journaille". Er glosstert auf eine köstlich ironische Art die krampfhaften Bemühungen und sagt abschließend: „Wir haben Mitleid mit diesen armen „Kollegen". Daher möchten wir ihnen helfen und damit **das Geheimnis dieses herrlichen Festentenbratens** vor aller Oeffentlichkeit lüften! Es haben sich heimlich unheimliche Dinge abgespielt! Achtung, die Federn gespitzt!

Ministerpräsident Göring ist in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember um die Geisterstunde mit dem neuesten deutschen Flugzeugmodell, das von innen vernebelt werden kann, auf dem Dach des Berghofes gelandet, gleichzeitig trafen nach einem vieltägigen Fußmarsch der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber des Heeres in dem unterirdischen Gang, der das Ministerium in der Bendlerstraße mit Berchtesgaden verbindet, auf dem Obersalzberg ein. Wieder andere begaben sich, aus Angst vor den Adleraugen der ausgekochten Wallacereporter, als Milchhändler oder Wachposten verkleidet, zum Führer. Da sitzen sie nun alle inkognito und lesen die Auslandszeitungen, denn sie müssen ja schließlich wissen, worüber sie sich eigentlich zu beraten haben." . . .

Staatsbegräbnis für v. Seeckt am Mittwoch

Berlin, 28. Dezember.

Das vom Führer und Reichskanzler angeordnete Staatsbegräbnis für Generaloberst von Seeckt findet am Mittwoch um 13 Uhr auf dem Invalidenfriedhof statt. Die Trauerparade, die ihren Weg vom Trauerhause in der Liechtenstein-Allee 2a zum Invalidenfriedhof nimmt, trifft dort um 12,45 Uhr ein. Sie wird vom Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch, geführt und besteht aus einem Bataillon des Infanterie-Regiments 67 mit Musikkorps und Spielleuten, sowie den Fahnen des 1. Garde-Regiments, einem Bataillon des Infanterie-Regiments 9 und einer Batterie des Artillerie-Regiments 23, die auch die bespannte Lafette für den Sarg des Verewigten stellt. Außerdem bilden zwei Kompagnien der Wachtruppe Spalier.

Nachruf des Reichskriegsministers

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, veröffentlicht für den verstorbenen Generalobersten von Seeckt folgenden Nachruf:

„In tiefer Trauer steht die Wehrmacht an der Bahre des Generalobersten Hans von Seeckt. Deutschland verliert in ihm einen vorbildlichen Soldaten, einen Wegbereiter völkischer Erneuerung und einen großen Wehrschöpfer.

In der dunkelsten Stunde des Vaterlandes übernahm General von Seeckt eine Aufgabe, wie sie einst Scharnhorst zu lösen hatte. Im Zweifrontenkampf gegen das Haßdiktat von Versailles und gegen die inneren Feinde Deutschlands schuf er das Reichsheer als Pflegestätte preußisch-deutscher Soldatentugenden, als eiserne Klammer des Reiches und als Keimzelle des neuen Volksheeres.

Generaloberst von Seeckt, der von uns ging, lebt in der Wehrmacht des Dritten Reiches weiter. Wir folgen der Losung, die er dem 100 000-Mann-Heer bei der Gründung gab:

„Wir wollen das Schwert scharf, den Schild blank halten."

Der Reichskriegsminister
und Oberbefehlshaber der Wehrmacht
(gez.) von Blomberg.
Generalfeldmarschall."

Nachruf des Oberbefehlshabers des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, veröffentlicht für den verstorbenen Generaloberst von Seeckt folgenden Nachruf:

„Am 27. Dezember 1936 verstarb in Berlin der Chef des Infanterie-Regiments 67, Generaloberst Hans von Seeckt, Ritter des Ordens pour le merite mit Eichenlaub.

Einer der bedeutendsten Soldaten, die das deutsche Heer sein eigen nennen durfte, ist nach einem von reichen Erfolgen gekrönten Leben zur großen Armee abberufen worden. Seine überragenden militärischen Leistungen im Kriege hatten einen maßgeblichen Einfluß auf die erfolgreiche Kriegsführung.

Sein Können und seine Charakterstärke schufen nach der Auflösung der alten Armee nach Beendigung des Weltkrieges das Reichsheer, das durch sein Wirken trotz geringer Stärke in der Welt eine geachtete Stellung einnahm. Durch seine aufopfernde tatkräftige Arbeit als Chef der Heeresleitung wurde der Grundstein zum Aufbau des jetzigen Heeres gelegt.

Sein Name wird in der Geschichte des Heeres ewig weiterleben.

Das Heer senkt die Fahnen vor diesem großen Soldaten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
(gez.) Freiherr von Fritsch,
Generaloberst."

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat am 28. Dezember Frau von Seeckt persönlich aufgesucht und ihr sein und der Wehrmacht Beileid zum Heimgang des Generalobersten von Seeckt ausgesprochen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, der zur Zeit von Berlin abwesend ist, hat folgendes Beileidstelegramm an Frau von Seeckt gerichtet:

„Tief erschüttert erhalte ich soeben die Nachricht vom Ableben Ihres von mir so hochverehrten Herrn Gemahls. Mit ihm hat die Armee einen unersetzlichen Verlust erlitten. Seien Sie versichert, daß das Andenken an diesen Mann und das, was er dem Heere in Krieg und Frieden, insbesondere in den schwersten Nachkriegsjahren gewesen ist, stets unvergessen bleiben wird. In herzlichster und aufrichtigster Anteilnahme

(gez.) Freiherr von Fritsch."

•

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat an die Gattin des verstorbenen Generalobersten von Seeckt zugleich im Namen der Luftwaffe ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt.

Trauer bei der Wehrmacht

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anläßlich des Ablebens des Generalobersten von Seeckt für die Offiziere und Beamten des Oberkommandos des Heeres und des Infanterie-Regiments Nr. 67 das Anlegen von Trauerabzeichen auf die Dauer von acht Tagen angeordnet.

Trauerbeflaggung ist befohlen vom 28. Dezember bis 30. Dezember auf dem Reichskriegsministerium und den Kasernen des Infanterie-Regiments Nr. 67.

Am Tage der Beisetzung, dem 30. Dezember 1936, flaggen sämtliche Gebäude der Wehrmacht halbmast.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generaloberst von Seeckt flaggen am Mittwoch, dem 30. Dezember 1936, alle öffentlichen Gebäude im Reich halbmast.

„Hilfswerk für deutsche bildende Kunst"

Berlin, 28. Dezember.

Um die bildende Kunst in Deutschland immer weiteren Volkskreisen näherzubringen und die Schäden der jahrzehntelangen Ueberfremdung des deutschen Kunstmarktes im Interesse der lebenden deutschen Künstler schneller zu beseitigen, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die NS. Volkswohlfahrt beauftragt, unverzüglich ein Hilfswerk für deutsche bildende Kunst durchzuführen. Das neue Hilfswerk hat die Aufgabe erhalten, durch Ausstellungen aller Art zusätzliche Verkaufsmöglichkeiten für gute Kunstwerke zu schaffen, indem es den Blick des ganzen deutschen Volkes auf die Werke bedürftiger deutscher Künstler richtet.

Die künstlerische Leitung des Hilfswerks und die Auswahl der Kunstgegenstände für die Ausstellungen hat der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer, übernommen, sodaß für den Ankauf weitgehend die Gewähr gegeben ist, daß das Hilfswerk über dem sozialen Gesichtspunkt nicht den künstlerischen Maßstab vernachlässigt. Die NS. Volkswohlfahrt wendet sich mit dem neuen Hilfswerk für deutsche bildende Kunst an alle Volksgenossen, die in der Lage sind, ein Kunstwerk zu angemessenem Preis zu erwerben. Auch dieses nationalsozialistische Hilfswerk wird unter Beweis stellen, daß das neue Deutschland fest entschlossen ist, die bildende Kunst und die lebenden deutschen Künstler durch die Tat zu fördern.

Gefahr für Genf

Kriminalroman von Karl Schüler

(Nachdruck verboten)

29. Fortsetzung

Die Verbrecher hatten nur einen Vorsprung von zwei oder drei Stunden. Die Möglichkeiten eines Entkommens mit Hilfe eines Flugzeugs, eines Eisenbahnzugs oder eines Schiffes war nicht gegeben, da in dieser Zeit keins dieser Verkehrsmittel in Betrieb war. Kein Auto hatte die Grenze passiert, dessen Insassen für uns in Betracht kämen. Also, die Spitzbuben waren noch in Genf. Sie würden bestrebt sein, sich im Laufe des Vormittags unauffällig zu treffen. Ein Treffen war am gefahrlosesten da, wo der stärkste Verkehr herrscht. Da mir eine genaue Beschreibung der Leute fehlte, so trieb ich mich in Ihrer Maske am Grand Quai herum und beobachtete unauffällig die Menschen, die da herumflanierten. Ich hoffte, einem der Kerle zu begegnen und, daß er sich eine Blöße geben würde, wenn er plötzlich das Opfer des nächtlichen Ueberfalls vor sich zu sehen glaubte. Längere Zeit schien alle Mühe vergebens. Schließlich setzte ich mich unter das Sonnensegel des Cafe de Geneve, um mich etwas auszuruhen und meinen Durst mit einem Glas echten Müncheners zu löschen. Die Tische waren fast alle besetzt. Das Publikum bestand meistens aus Herren, einige waren in Damenbegleitung erschienen. Nur eine Dame saß ohne männlichen Anschluß. Sie hatte sich ein Tischchen im Hintergrund ausgewählt. Ich fand das Mädel sehr hübsch und — wie das meine Gewohnheit ist — legte ich mir die Frage vor: Was für eine Art Dame mag sie sein? Sie machte keinen üblen Eindruck. Ihre Aufmachung erinnerte an Paris. Die Angestellte einer Delegation war sie auch nicht, denn keiner der ein- und ausgehenden Diplomatenlehrlinge grüßte sie, obwohl ihre Schönheit bei allen Beachtung fand. Schon wollte ich meinen Beobachtungsposten verlassen, da trat ein elegant gekleideter junger Mann unter das Zeltdach, der sich prüfend umschaute. Diese junge Dame hob die rechte Hand, in der sie ein kleines Besuchstäschchen hielt, und winkte ihm zu. Auch er hatte sie bemerkt und erkannt. Ich sah es an dem Aufleuchten seiner Augen. Aber sein Gesicht nahm sofort wieder einen gleichgültigen Ausdruck an. Er trat wieder auf den Bürgersteig und verschwand im Gedränge der vorüberflutenden Menschen. Ich blickte zu der Dame hinüber und sah ihr Blicke voll angstvoller Spannung auf mir ruhen. Was war das? Aha, das war der Erfolg, den ich gesucht hatte! Der Mann war einer von denen, für die ich meine Verkleidungsfalle gestellt hatte. Er fürchtete erkannt zu werden und entfernte sich etwas übereilig. Von mir unbemerkt, hatte sicher ein warnender Blick die junge Dame auf meine Anwesenheit aufmerksam gemacht. Daher ihre erschreckten Augen. Ich wußte genug. Den Mann zu verfolgen, hatte keinen Zweck mehr, aber das Mädel war mir sicher. Ich ging zu ihr, begrüßte sie wie eine vertraute Bekannte, setzte mich an ihren Tisch, zeigte ihr meinen Ausweis als Beamter der Kriminalpolizei und forderte sie auf, mich auf die Präfektur zu begleiten. Sie sprach kein Wort, antwortete auf keine meiner Fragen, aber befolgte meine Anweisungen ohne jede Widersetzlichkeit. So konnten ich sie, ohne Aufsehen zu erregen, hierherbringen. Dort wartet sie auf ihre Vernehmung." Er zeigte auf die Tür des Nebenzimmers.

Faillard fragte: „Haben Sie die Gefangene schon geknipst?"

„Jawohl. Ich glaube, die Aufnahme ist gut geworden. Sie wird gegenwärtig entwickelt."

Der Kriminalkommissar wandte sich an Tornquist. „Sehen Sie sich das Mädchen mal an. Es braucht nicht zu wissen, daß es beobachtet wird."

Faillard öffnete geräuschlos die Polstertür eines Wandschränkchens. Ebenso geräuschlos schob er die Rückwand des leeren Schränkchens in die Höhe, und nun sah Tornquist durch ein feinmaschiges Drahtnetz in das Nebenzimmer. Es war dies nur ein kleiner Raum, hellgrau getüncht, ohne Möbel. Durch ein großes, von außen vergittertes Fenster fiel das helle Tageslicht in das Zimmer. Auf dem Fensterbrett standen in einer Vase einige Rosen. Ein junges Mädchen streichelte sie mit zärtlichen Fingern, dabei blickten seine Augen wehmütig zu dem Stückchen Himmel hinauf, das an dem Dachfirst des gegenüberliegenden Hofgebäudes angeklebt schien.

Als Faillard den Beobachtungsschrank wieder sorgfältig geschlossen hatte, sah er Tornquist fragend an.

„Ist sie es, oder ist sie es nicht?"

„Sie könnte es sein. Größe, Haltung, die Farbe der Haare, das Kinn, die gut geformten Hände, das alles paßt auf die Dame mit der Maske. Natürlich kann ich mit Bestimmtheit nicht behaupten, daß sie die maskierte Dame war. Eine sehr interessante Einrichtung, die da!" Tornquist zeigte auf das Wandschränkchen.

„Nur für Anfänger. Die wenden sich stets den Blumen zu, die für alle Fälle jeden Morgen auf das Fensterbrett gestellt werden, und bieten so unserem photograp'ischen Apparat Gelegenheit zu einer guten Aufnahme. Der erfahrene Stammgast kennt unseren Trick. Er stellt sich mit dem Rücken gegen unser Aufnahmefensterchen. Er weiß, daß uns eine Gelegenheitsphotographie viel wertvoller ist als eine Zwangsaufnahme, bei der er seinem Gesicht einen Ausdruck gibt, der ihm im gewöhnlichen Leben fremd ist." Nach diesen belehrenden Erläuterungen wandte sich der Kommissar an Jeanaret. „Es sollen sofort zehn Agenten mit den Photos des Mädchens alle Hotels, Pensionen und Gasthäuser absuchen. Irgendwo wird man das Mädel schon kennen. Der Agent, der seinen Aufenthalt ermittelt, soll das Gepäck der Frau beschlagnahmen und hierher bringen. Die Sache ist eilig. Ich warte mit der Vernehmung, bis Name und Wohnung der Verhafteten festgestellt sind."

Jeanaret verließ das Zimmer, doch kehrte er gleich wieder zurück und meldete seinem Vorgesetzten, daß er auf dem Korridor Herrn Fournier getroffen habe, der den Kommissar Faillard in eiliger Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Er soll eintreten", entschied nach kurzem Zögern Faillard.

Jeanaret öffnete die Tür, und in das Zimmer des Polizeikommissars trat ein schlanker, mit mittlerer Eleganz gekleideter Herr, den gelegentlich einmal Tornquist als Mieter eines möblierten Zimmers der Loriotschen Wohnung kennengelernt hatte. Er glaubte sich daran zu erinnern, daß der Herr von Loriot als Apothekergehilfe Valise oder so ähnlich vorgestellt worden war.

Faillard begrüßte den Franzosen mit einem kollegialer Händedruck. Er wollte ihn Tornquist vorstellen, doch kam ihm dieser zuvor.

„Ich kenne den Herrn bereits. Allerdings hieß er damals nicht Fournier, sondern Valise."

„Richtig", stellte Fournier fest, „Herr Loriot stellte mich Ihnen vor einigen Wochen an seinem Bankschalter als Rene Valise vor. Er kennt mich nur unter diesem Namen."

„Und warum führen Sie zwei Namen?"

„Das bringt mein Geschäft so mit sich. Für mich war es ein großes Glück, daß ich das Zimmer bei Loriots bekam. Famoser Beobachtungsposten."

„Kollege Fournier ist einer der tüchtigsten Fahndungsbeamten des Pariser Finanzamtes", schaltete Faillard ein. „Daß er sich nicht zu seinem Vergnügen in Genf aufhält, können Sie sich wohl denken, Herr Tornquist. Herr Fournier verfolgt hier eine Schmugglerbande, die sich die lohnende Aufgabe gestellt hat, allerbeste Genfer Taschenuhren zollfrei über die französische Grenze zu bringen. Der Verkauf dieser Uhren ist ein lohnendes Geschäft. Das französische Finanzamt ist ärgerlich, weil die Schmuggler es ausgeschaltet haben. Wir sind Herrn Fournier behilflich, die Bande unschädlich zu machen."

„Wofür Ihnen die französische Regierung sehr dankbar ist", entgegnete Fournier mit einer höflichen Verbeugung. „Außerdem sind wir zu Gegendiensten stets gern bereit."

„Haben Sie bereits Erfolge erzielt?" fragte Tornquist den französischen Fahndungsbeamten.

„Mit Ihrer freundlichen Hilfe, Herr Tornquist, kenne ich nicht nur den Mann, der das Uhrengeschäft finanziert, sondern auch den Geschäftsleiter des Betriebes."

„Mit meiner Hilfe? Ich wüßte nicht, daß mir über die ganze Sache überhaupt jemals gesprochen haben?"

„Und trotzdem. Sie gaben Kollegen Faillard eine genaue Beschreibung des Mannes, den Sie im Cafe de la Couronne gesehen hatten. Diese Beschreibung paßte auch auf meinen Uhrenschmuggler. Ich fuhr nach Paris und stellte auf der Präfektur fest, daß der Mann ein gewisser Jules Pinaud ist. Ein gefährlicher Bursche, dem jede Schurkerei zuzutrauen ist. Durch Sie war erwiesen, daß sich der Kerl noch in Genf aufhält. Er sitzt wie in einer Falle. Er weiß, daß nach ihm gesucht wird. Er getraut sich nicht zu fliehen, da alle Ausgänge, die er benutzen könnte, ihm verlegt sind."

„Es freut mich natürlich sehr, wenn ich Ihnen — ohne daß ich davon eine Ahnung hatte — behilflich gewesen bin. Also der Mann heißt Jules Pinaud. Sie sprachen aber von einem Mann, der den Uhrenschmuggel finanziert. Den haben Sie doch ganz gewiß nicht durch mich kennengelernt?"

„Da er mit Jules Pinaud in enger Verbindung steht, war seine Entdeckung nur eine der Folgen, die ich Ihrer genauen Beschreibung dieses Pinaud verdanke."

(Fortsetzung folgt.)

Aus und für Herne

KdF-Fahrten nach Berlin und Leipzig

Um auch den weniger bemittelten Volksgenossen den Besuch der bevorstehenden großen Ausstellungen, der Grünen Woche in Berlin, der Autoausstellung in Berlin und der Leipziger Messe zu ermöglichen, plant das Gauamt Westfalen-Süd der NSG „Kraft durch Freude" die Einlegung von drei sehr wichtigen Sonderzügen. Es handelt sich um folgende:

KF. 109: Fahrt zur „Grünen Woche" nach Berlin von 28. 1. bis 31. 1. 1937 zum Preise von 23,50 RM. einschl. Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung, 12,50 RM. ohne Verpflegung.

KF. 110: Fahrt zur Automobilausstellung nach Berlin vom 25. 2. bis 28. 2. 1937 zum Preise von 23,50 RM. einschl. Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung, 12,50 RM. ohne Verpflegung.

KF. 108: Fahrt zur Leipziger Messe nach Leipzig vom 4. 3. bis 7. 3. 1937 zum Preise von 22,10 RM. einschl. Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung, 12,— RM. ohne Verpflegung.

Die Abgangsstation für sämtliche Fahrten ist Hagen. Neben den Ausstellungen können auch andere Veranstaltungen zu KdF-Preisen besucht werden. Berechtigungsscheine dafür werden vom Gauamt besorgt.

*

Harzfahrt zu Neujahr.

Zu der KdF-Fahrt über Neujahr in den Harz, die [illegible]uten Omnibussen stattfindet und einschl. Fahrt, [illegible]ung und Unterkunft 22 M. kostet, sind noch [illegible]nige Anmeldungen möglich, die vormittags von 10—12 Uhr im Kreisamt Schulstraße 28, entgegengenommen werden. Die Fahrt geht über Paderborn, wo das Mittagessen eingenommen wird.

*

Silvester nach Winterberg.

Zu der bereits angekündigten Wintersportfahrt vom 31. 12. 1936 bis zum 1. 1. 1937 sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen umgehend Dienstag und Mittwoch nur von 11 bis 12 Uhr auf dem KdF-Büro, Schulstraße 28. Der Preis beträgt einschl. Uebernachtung und Frühstück 7,70 Mark.

* * *

Jahresabschluß bei der NSV

Dienststellen geschlossen. — Rechnungen einreichen.

Die NS-Volkswohlfahrt Kreis Herne-Castrop-Rauxel teilt mit:

Wegen dringender Abschlußarbeiten bleiben unsere Dienststellen bis zum 7. Januar 1937 für den Publikumverkehr geschlossen.

An unsere Lieferanten richten wir die Bitte, alle Rechnungen bis spätestens 30. Dezember 1936 bei uns einzureichen, da wir dieselben wegen des Jahresabschlusses unbedingt benötigen.

* * *

Der WHW-Weihnachtsmann brachte den Volksempfänger

Auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP gelangten durch das Winterhilfswerk 6 Volksempfänger an bedürftige Volksgenossen zur Verteilung und zwar 4 in Herne und 2 in Castrop-Rauxel. Den glücklichen Empfängern wurde diese schöne Weihnachtsgabe am Hl. Abend durch den Kreisfunkstellenleiter Pg. Spors überreicht.

* * *

Postwertzeichen werden ungültig.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß mit Ablauf des 31. Dezember 1936 eine Reihe älterer Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen verliert. Eine Bekanntmachung hierüber, in der alle ungültig werdenden Postwertzeichen aufgezählt sind, hängt bis Ende Januar 1937 in den Schalterräumen der Postanstalten aus. In der Hauptsache handelt es sich um folgende Sonderpostwertzeichen: Saarmarken 2 „Die Saar kehrt heim!" von 1935, Heldengedenktag 1935, Reichsberufswettkampf, Schütz-Bach-Händel-Marken, Eisenbahn-Gedenkmarken, Welttreffen der HJ., Reichsparteitag 1935 und Gedenkmarken an den 9. November 1923. Die Postanstalten tauschen nichtverbrauchte Wertzeichen der angeführten Art während des Monats Januar 1937 gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen um.

* * *

Die Jubilare der Zeche Friedrich der Große

Die am Hl. Abend von der Gewerkschaft Friedrich der Große in einer besonderen Feier geehrten 27 Jubilare waren folgende:

40jährige Jubilare: Schießmeister Friedrich Kulka (Friedr. d. Gr. 1/2), Rangiermeister Heinrich Kuhlmann (Friedr. d. Gr. 3/4) und Wäschereivorarbeiter Heinrich Klocke.

25jährige Jubilare a) auf Schachtanlage 1/2: Hauer Kasimir Rosinski, Hauer Ed. Schlicht, Anschläger Heinrich Buhne, Hauer Stanislaus Szczesny, Bremser Matthias Weinert, Hauer Heinrich Credo, Zimmerhauer Heinrich Betzholz.

b) auf Schachtanlage 3/4: Hauer Josef Göllner, Wäschereiarbeiter Alfred Witte, Magazinarbeiter Wilhelm Pacholleck, Zimmerhauer Franz Pöhler, Schlosservorarbeiter Wilhelm Klose, Platzarbeiter Josef Nowak, Hauer Roman Rankowski, Hauer Karl Bäumer, Rangierer Roman Leising, Zimmerhauer Johann Fullrott, Hauer Thomas Suchanek, Hauer Josef Volkmar, Hauer August Welz, Schachtaufseher Alfred Bahrson, Hauer Wilhelm Schürmann, Zimmerhauer Robert Kaczmarek, Wäschereiarbeiter Johann Betzholz.

* * *

Finsternisse im kommenden Jahr.

Obwohl sich zwei Sonnen- und und eine Mondfinsternis 1937 einstellen werden, ist für uns Mitteleuropäer das anbrechende Jahr finsternisfrei, da keine Erscheinung innerhalb der deutschen Grenzen sichtbar sein wird. Die totale Sonnenfinsternis vom 8. Juni ist nur im Bereich des Stillen Ozeans zu sehen, die dann am 10. November folgende teilweise Mondfinsternis ist nur den Nordwesteuropäern zugänglich und die letzte Finsternis, eine ringförmige Sonnenfinsternis ist wiederum eine Angelegenheit der Länder um den Stillen Ozean. Zu den Finsternissen kann noch der Merkurdurchgang vor der Sonne am 11. Mai gerechnet werden, der aber ebenfalls leider in Mitteleuropa unsichtbar ist. Von Sternbedeckungen durch den Mond sind eine Bedeckung des Planeten Mars am 17. Juli und eine solche der Venus am 3. August zu erwarten. Diese beiden Erscheinungen können wenigstens in einigen Teilgebieten unseres Vaterlandes gesehen werden.

* * *

Platz für Lehrernachwuchs

Aufnahmen an den Hochschulen.

Die Pressedienststelle des Reichserziehungsministeriums gibt bekannt:

Wie im Juni d. J. bekanntgegeben worden ist, finden an den preußischen Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung vom Jahre 1937 an nur noch zu Beginn des Wintersemesters Aufnahmen statt. Die nächsten Aufnahmen an den preußischen Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung und an der Hochschule für Lehrerbildung in Saarbrücken erfolgen zum Wintersemester 1937/38, das am 20. Oktober 1937 beginnt. Zu diesem Zeitpunkte können Abiturienten das Studium für das Lehramt an höheren Schulen beginnen.

Die näheren Aufnahmebestimmungen für die Abiturientinnen ergehen im Frühjahr 1937. Darin wird auch der Zeitpunkt für die Einreichung der Gesuche angegeben werden. Bis dahin können Gesuche um Aufnahme in preuß. Hochschulen für Lehrerinnenbildung zum Wintersemester 1937/38 noch nicht entgegengenommen werden. Männliche Bewerber, die im Jahre 1937 das Studium für eines der beiden genannten Lehrämter beginnen wollen, können sich sofort bis zum 15. Februar 1937 um Aufnahme zum Wintersemester 1937/38 bewerben.

Bei der Aufnahme werden in erster Linie Bewerber berücksichtigt, die den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung angehören. Der Nachwuchs des deutschen Lehrerstandes soll sich vor allem aus Studenten ergänzen, die sich schon während ihrer Schulzeit in der Hitler-Jugend bewährt haben. Ferner sollen die Studierenden nach Möglichkeit vor Beginn ihres Studiums ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Eine Unterbrechung des Studiums durch Arbeitsdienst oder Dienst in der Wehrmacht ist möglichst zu vermeiden.

Die Aufnahmegesuche der Bewerber für das Lehramt an Volksschulen sowie an höheren Schulen, soweit es sich nicht um Bewerber für das künstlerische Lehramt handelt, sind bei einer der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen O.-S., Bonn, Kottbus, Dortmund Elbing, Frankfurt a. O., Hirschberg (Riesengeb.), Kiel, Lauenburg i. P., Oldenburg i. O., Saarbrücken, Trier und Weilburg einzureichen. Das Studium ist gebührenfrei.

Die zweijährige Ausbildung für den Volksschuldienst gehört weiterhin zu den aussichtsreichsten Studiengängen unserer Abiturienten. In den nächsten Jahren ist mit einem größeren Bedarf an Lehrern zu rechnen.

Die Aufnahme des Studiums für das höhere Lehramt ist ebenfalls aussichtsreich.

* * *

Bauvorhaben bereits bei 12 500 RM. Baukosten anzeigepflichtig

Private und öffentliche Hoch- und Tiefbauvorhaben sind, wie bekannt, vom 1. Dezember 1936 ab vor dem Baubeginn anzuzeigen. Ausgenommen sind private Bauvorhaben, die nicht mehr als 5000 RM, und öffentliche Bauvorhaben, die nicht mehr als 25 000 RM Arbeitslöhne an der Baustelle ausmachen.

Ursprünglich war man in den Kreisen der Bauwirtschaft unter Zugrundelegung von Untersuchungen des statistischen Reichsamtes zu dem Ergebnis gekommen, daß der Lohnanteil im Reichsdurchschnitt mindestens 30 v. H. der Gesamtkosten ausmachen würde, so daß sich eine Anzeigepflicht erst für Bauten von 16 500 RM reinen Baukosten bei privaten Bauherren und von 82 500 RM reinen Baukosten bei öffentlichen Bauherren ergeben haben würde. Das Preußische Finanzministerium hat nun den Lohnanteil auf der Baustelle mit 40 v. H. der reinen Baukosten angesetzt und demzufolge angeordnet, daß

private Bauvorhaben, die mehr als 12 500 RM Baukosten verursachen, grundsätzlich anzeigepflichtig

sind, ebenso wie öffentliche Bauten, die die entsprechende Kostengrenze von 63 000 RM überschreiten.

Der Erlaß sagt im einzelnen weiter, daß die Baugenehmigungsbehörde bei Erteilung der Baugenehmigung, sofern es sich um ein anzeigepflichtiges Bauvorhaben handele, den Bauherrn durch einen schriftlichen Vermerk im Bauschein auf die Anzeigepflicht bei den zuständigen Arbeitsämtern hinzuweisen habe. Gleichzeitig hat die Genehmigungsbehörde das zuständige Arbeitsamt von der Erteilung der Baugenehmigung in Kenntnis zu setzen. Die Baukosten sind hierbei nach Kubikmetern umbauten Raumes unter Zugrundelegung eines für die betreffende Bauausführung angemessenen Einheitssatzes überschläglich zu ermitteln. In besonderen Fällen kann von dem 40-v.H.-Satz abgewichen werden.

Die Verordnung weist weiter darauf hin, daß in der Meldung an das Arbeitsamt, die auf besonderem Vordruck erfolgt, Angaben über die Verwendung von Eisen und Holz zu machen sind.

* * *

Ueberstunden-Zuschläge

Der Gauobmann der DAF, Westfalen-Süd, Parteigenosse Stein, teilt mit: Wiederholt habe ich die Feststellung machen können, daß Unternehmungen im Gau Westfalen-Süd über die gesetzliche Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden hinaus arbeiten, ohne daß den Arbeitern die tariflich festgelegten Mehrarbeitszuschläge gezahlt werden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ein solches Vorgehen nicht statthaft ist und in jedem Falle, wo Mehrarbeit geleistet wird, die hierfür festgelegten Zuschläge gezahlt werden müssen.

Diese Feststellung berührt nicht die mögliche Vor- und Nacharbeit, die vom Reichsarbeitsminister zugelassen ist und der Feiertage wegen in manchen Unternehmungen geleistet wird.

Die Neujahrsrose

Unsere SA-, SS- und NSKK-Männer bringen sie allen Volksgenossen.



Das Weihnachtsfest 1936 ist verklungen. Das alte Jahr geht zu Ende. Viel hat es uns an Erfolgen gebracht. Auch der erste Teilabschnitt unserer großen Schlacht im Winterhilfswerk des Deutschen Volkes war von Erfolg gekrönt. Mit Stolz und frischem Mut gehen wir in die zweite Hälfte der Schlacht hinein, um auch sie zu einem siegreichen Ende zu führen.

Der erste Angriff wird bei der 4. Reichsstraßensammlung am 2. und 3. Januar unternommen. Das Abzeichen des Monats Januar, die eiserne Rose, die jeder Unbill der Witterung standzuhalten vermag, ist bereits fertig gestellt und wird in einigen Tagen unsere Mantelaufschläge schmücken.

Unsere stets hilfsbereiten SA-, SS- und NSKK-Männer, die schon die 2. Reichsstraßensammlung durchführten, werden auch diesmal wieder alle Volksgenossen um ihr Opfer bitten. Treue und Kameradschaft ist das, was in der braunen und schwarzen Armee am meisten gepflegt wird. Sie sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern ihr Dienst bedeutet Dienst an der Volksgemeinschaft. Ueberall, wo diese Kampfformationen eingesetzt worden sind, hat der Gegner bisher das Feld räumen müssen. Hunger und Kälte sind diesmal wieder die Feinde, auch mit ihnen werden sie fertig werden.

Denn alle Volksgenossen helfen dabei mit durch ihr Opfer, indem sie am 2. und 3. Neujahrstage die gußeiserne Rose tragen.

Volksgenossen! Laßt uns das neue Jahr mit einem Opfer beginnen!

Der Blutrausch des Bolschewismus wird nie über Deutschland kommen, weil wir eine verschworene Gemeinschaft geworden sind. Deine dauernde Opferbereitschaft für das WHW. soll der Welt Zeuge unseres neuen Geistes sein!

X. 6

Ein glückliches neues Jahr allen Völkern der Erde

Eine neue Ringsendung des Weltrundfunkvereins

23 europäische Länder beteiligt

Die letzte große Weltringsendung „Jugend singt über die Grenzen" war ein solcher Erfolg, daß der Weltrundfunkverein auf seiner diesjährigen Haupttagung beschlossen hat, am 3. Januar eine weitere europäische Sendung zu veranstalten. Während 30 Minuten werden 23 europäische Länder das neue Jahr begrüßen und sich dabei des gesprochenen Wortes und aller musikalischen Ausdrucksmittel in buntem Wechsel bedienen. Die Beschränkung auf durchschnittlich 45 Sekunden Sendedauer hat zu besonders reizvollen Lösungen der gestellten Aufgabe geführt. Mit der technischen und künstlerischen Durchführung dieser Kundgebung eines guten Gemeinschaftswillens des europäischen Rundfunks ist wiederum die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft betraut worden. Die Völker kommen in der Reihenfolge des französischen Alphabets zu Wort. An den Anfang allerdings wurde die Schweiz gestellt, da der Sitz des Weltrundfunkvereins Genf ist. Den Abschluß macht Deutschland. Die Hauptan- und -absage findet in französischer Sprache statt; ebenso der Aufruf der einzelnen Nationen, die sich daraufhin in ihrer Ländersprache zu Wort melden.

Die Schweiz beginnt mit einem sehr originellen Neujahrsgruß im Telegrammstil. Der Radio-Chor vom Studio Lausanne singt einen von Hans Haug vertonten Stichworttext, der ganz wie ein wirkliches Telgramm durch ein mehrfaches „Stop" unterteilt wird. Dem französischen Kurztext schließen sich ein deutscher und ein italienischer Glückwunsch an.

Oesterreich gibt ein Stück Brauchtum in Gestalt eines Sternsingerliedes, wie es in den Gebirgsdörfern üblich ist und mit Pfeifenspiel vor den Häusern der Dorfgenossen gegen eine kleine freundschaftliche Gabe in der weißen Nacht abgesungen wird.

Belgien hat einen ganz ähnlichen Brauch auf die Schallplatte gebannt. Nur wird dort der Neujahrsglückwunsch von Kindern gesungen, die dafür Nüsse, Aepfel und Süßigkeiten geschenkt erhalten. Das wiedergegebene Liedchen wird in flämischer Sprache gesungen.

Dänemark meldet sich mit einem längeren, vom Ansager gesprochenen dänischen Glückwunsch, dem ein Ausschnitt aus dem Glockenspiel des Kopenhagener Rathauses und anschließend der erste Vers eines bekannten alten dänischen Volksliedes „Roselill und ihre Mutter" folgt, gesungen vom Chor des dänischen Staatsrundfunks. Das kleine Lied bezieht sich nicht auf den Jahreswechsel, sondern enthält eine märchenhafte Liebesfabel.

Estland bringt ebenfalls ein kleines Volksliedchen nach kurzer Ansage auf Grund eines estnischen Tanzes, des „Labajala Valß" von Riho Päts für Kinderchor und Klavier gesetzt und von Elementarschülern aus Tallinn gesungen. Der Text charakterisiert die Bewegung des Tanzes mit stabreimenden Silben und Worten.

Finnland bringt im Ausschnitt eine Glockenmelodie, die Jean Sibelius 1912 für eine damals erbaute Kirche zu Helsinki komponierte, und die nachher auch für Chor gesetzt wurde. Die Sendung läßt den Chorgesang durch die Harfe begleiten. Die Worte sind: „Freuet Euch, alle Länder, kommt und singet dem Herrn".

Frankreich entnimmt dem „Chantecler" seines Dichters Eduard Rostand Verszeilen, die dem stolzen Hahn gewidmet sind und in reizender, schmissiger Vertonung, durch ein ständig wiederholtes „Cocorico" unterbrochen, die mutige, lebensfreudige Haltung des Hahnes beschreiben. Tenorsolo, Klavier und kleiner Chor bilden die Klangelemente der straff rhythmisierten Kurzsendung. Die Musik schrieb Jacques de la Presle.

England läßt die Glocken einer kleinen englischen Kirche und die Glocken der Westminster Abbey nacheinander ertönen und gibt dazu eine kurze, würdige Ansage.

Ungarn sendet, von einer feurigen Zigeunerkapelle gespielt, den Rakoczi-Marsch in einer dem übrigen Europa sicherlich neuen, äußerst musikantischen und rassigen Fassung, der die völkische Eigenart des Ungarn überzeugend charakterisiert.

Aus Irland kommt ein lustiger Volkstanz, von einem kleinen Klangkörper höchst lebendig gespielt.

Island steuert einen Kinderchor bei.

Italien sendet ein Chorlied im Walzerrhythmus mit Mandolinenbegleitung, aufgebaut auf einer Volksmelodie. Wie bei allen echten Volksliedern kennt man auch bei diesem kleinen, erst seit dem Weltkrieg wieder bekannter gewordenen piemontesischen Volkslied „Spunta il sol..." („Die Sonne geht auf..") den Verfasser nicht.

Lettland gibt eine Glockenmelodie, die von großem Streichorchester aufgegriffen wird und schließlich als klingender Gruß die feierlichen Worte eines Sprechers trägt, die dem reichen Schatz der alten lettischen Volkslieder (dainas) entnommen sind und den Dank an Gott für das bisher Gestaltete mit einer Bitte um Segen für das künftig zu Schaffende verbinden. Die musikalische Untermalung schuf Professor Janis Medinsch.

Litauen bringt drei kleine Beiträge: ein Gesangsstück, hervorgegangen aus primitiven, alten, litauischen Liedern, die gewöhnlich von mehreren Stimmen gesungen wurden; Hornrufe, wie sie bei den Hirten üblich sind, und ein altes litauisches Hirtenlied, gesungen von Frau V. Jonuskaits-Zauniene von der National-Oper. Die Texte des einleitenden Chors und des ausklingenden Hirtenliedes spiegeln kein geschlossenes Geschehen wieder, sondern deuten nur in halben Sätzen Tatsachen bäuerlichen Lebens an, und zwar den weißen Hafer, der in der Mühle sehr gut gemahlen wurde, und die kleine Kuh im Tannenwald, die eine ganze Kanne Milch gibt.

Norwegen bringt, untermalt durch die weltbekannten Klänge der „Morgenstimmung" von Grieg, in leicht melodramatischer Form ein mehrstrophiges Gedicht von Björnstjene Björnson: „Für die Verwundeten 1870", Verse, die das Erlebnis eines Helfers vom Roten Kreuz, das düstere Kriegserlebnis in die gläubige Hoffnung auf den Sieg der Liebe über Leidenschaft und Streit einmünden läßt.

Die Niederlande sind das klassische Land der Glockenspiele auf Kirchen- und Rathaustürmen. Das Glockenspiel der Domkirche von Utrecht, seit über 300 Jahren von städtischen Glockenspielern betreut, kündet durch die Jahrhunderte den Ruhm der Gebrüder Hemony, die das berühmte Karillon mit seinen heute 44 Glocken geschaffen haben. Als Neujahrsgruß senden die Niederlade, gespielt von J. A. Wagenaar das alte, an den Aufstand der Niederlande gegen die spanisch-habsburgische Zwingherrschaft erinnernde Lied: „O Nederland! let op U saeck", aus der berühmten Sammlung „Nederlandtsche Gedenklanck" von Adrianus Valerius.

Polen meldet sich mit einer flotten Mazurka für Solo, Chor und Orchester zu Wort, und zwar mit einem Toastlied aus der Oper „Hrabina" von Moniuszko, die einen Neujahrsgruß an die Brüder in aller Welt und ein Gelöbnis zur ewigen Eintracht und holden Liebe enthält.

Portugal grüßt mit einem A-cappella-Chor für Männer soloquintett „Janeiras", der wiedergegebene Gesang besteht aus Liedern, die in ganz Portugal zur Begrüßung des neuen Jahres gesungen werden und Glückwünsche an die Verwandten, Freunde und Bekannten enthalten.

Rumänien läßt einen kleinen Kanon durch Kinder singen nach einem alten Neujahrslied, colinde genannt, das mit altüberkommenen Bräuchen verknüpft war. Das kleine, von M. J. D. Chiresc gesetzte Lied heißt „Plugusorul" und enthält einen Fruchtbarkeitssegen für das Haus, vor dem die kleine Kinderschar sich mit ihren papierblumengeschmückten Wägelchen zum Singen aufgestellt hat. Auch hier erhalten die Kinder Süßigkeiten und kleine Geschenke als Gegengabe.

Schweden läßt die feierlichen Worte seines Sprechers durch den dumpfen Klang einer Glocke begleiten. Die Verse stammen von dem großen schwedischen Dichter Victor Rydberg (1828—1895) und sind ein Lied der Sehnsucht nach einer freien, in Brüderlichkeit vereinten, das Reich Gottes auf Erden verwirklichenden Menschlichkeit. Sprecher ist der große Schauspieler Gabriel Alb.

Die Tschechoslowakei grüßt durch einen Vokaltanz für Holzinstrumente, der bekanntlich der typisch-tschechische Volkstanz ist und zugleich Ausdruck einer heiteren, lebensbejahenden Stimmung, die keiner Erläuterung durch Worte bedurfte.

Jugoslawien sendet einen feurigen, echt volkstümlichen Nationaltanz für großes Orchester, „Kolo" genannt, aus dem Süden Serbiens. Er bewegt sich, wie die meisten ähnlichen Tänze, im ¾-Takt und wird in der Regel auf der Geige oder auf der Klarinette gespielt.

Der deutsche Rundfunk bringt einen in sich abgeschlossenen kleinen Ausschnitt aus dem letzten Satz der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, und zwar für großes Orchester, in enger Anlehnung an des Meisters Partitur von Siegfried Scheffler neu gesetzt, den ersten Teil der Melodie des Schlußchors, dessen Text bekanntlich von Schiller stammt. Das „Lied an die Freude" enthält ein hymnisch gehaltenes Lob auf die Menschen und Völker verbindende Kraft des echten, wahrhaft beseeligenden Frohsinns, der nur reinen Menschen als Gnadengeschenk zuteil wird. Schließt Deutschland mit einer musikalischen Gebung an die letzte und größte Sinfonie seines Sinfonikers, zugleich aber mit dem Wunsch zu einer Form der Gemeinschaft, die in der Tat 1936 Wirklichkeit geworden ist, die Verbindung des europäischen Rundfunks

Oper. Heute [illegible] Eine Stu[illegible] unbeobachteten [illegible] lichen und [illegible]

Kameradschaftsabend der Herner Segelflieger-Ortsgruppe

Mit dem Kameradschaftsabend am 3. Weihnachtstage im Saale der Westfalenschänke verfolgte die Herner Segelflieger-Ortsgruppe die Absicht, frühere Angehörige der Ortsgruppe, die in Weihnachtsurlaub gekommen waren, im alten Kameradenkreise zu vereinen. Es waren auch eine erhebliche Anzahl von ihnen mit ihren nächsten Angehörigen erschienen, die Segelflieger-Sturmführer Ellerfiek vor einem vollen Saale, im Lichte des Tannenbaumes, begrüßen konnte. Dieser Kameradschaftsabend, so führte er aus, solle zur Tradition werden. Alljährlich wolle die Herner Ortsgruppe zur Weihnachtszeit die Angehörigen der Ortsgruppe und alle zur Wehrmacht, zum Arbeitsdienst usw. eingezogenen Kameraden zusammenführen, auf daß das Band nimmer zerreiße, das sie früher verbunden habe und auch in alle Zukunft verbinden solle. Ein ausgezeichnetes Musikerpaar (Klavier und Geige) brachte ein erlesenes musikalisches Programm zum Vortrag, so das „Largo" von Händel, „Träumerei" von Schumann u. a. mehr. Au chein Sänger war zur Stelle. Kamerad Volkmar sang Schubert- und Hugo-Wolf-Lieder und erntete dankbaren Beifall. Von den Jung-Segelfliegern trug Wennhold eine Prosaerzählung von Heinz Steguweit „Die Mutter an der Feldherrnhalle" gut vor. Sturmführer Ellerfiek schloß daran eine Toten-Gedenkfeier an, wobei er die Gefallenen der Bewegung und des Weltkrieges als die ewige Mahnung zum letzten Einsatz für Volk und Vaterland schilderte. Man erhob sich zum stillen Gedenken von den Plätzen, und das Lied vom „guten Kameraden" erklang. Dann folgte ein gemeinsames Kaffeetrinken. Zwischendurch lockte die Verlosung mit schönen Gewinnen. Im gemütlichen Teil gab es ein großes Erzählen, und die schönen Stunden flossen nur allzu schnell dahin.

* * *

*** Verbindungsmänner der DAF zu den Arbeitsämtern ernannt.**

Im Einverständnis mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen hat der Gauobmann der DAF Westfalen-Süd, Parteigenosse Stein, zur reibungslosen Durchführung aller auftretenden Fragen besondere Verbindungsmänner der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd zum Landesarbeitsamt und zu den Arbeitsämtern ernannt. Verbindungsmann zum Arbeitsamt Herne ist Kreisobmann Parteigenosse Hugo Krumbholz.

*** Wieder Diebstahl im Bochumer Schlachthof.**

Nachdem kürzlich einem Herner Metzger im Bochumer Schlachthof ein ganzes Schwein gestohlen worden war, erlitt jetzt ein anderer Herner Metzger einen erheblichen Verluft. Er hatte am Montag vor Weihnachten im Bochumer Schlachthof eine schwere Kuh geschlachtet. Als er sie am anderen Tage abholen wollte, mußte er feststellen, daß ihm eine Hälfte gestohlen worden war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Mark. Von dem Täter konnte bisher noch nichts ermittelt werden. Wie uns der Geschädigte mitteilt, ist der Diebstahl nur dadurch möglich gewesen, daß die Kühlzellen viel zu klein sind und das geschlachtete Fleisch deshalb nur zum Teil dort aufbewahrt werden kann.

*** Wochenmarkt auf Donnerstag vorverlegt.**

Wegen des Neujahrfeiertages wird der Wochenmarkt auf den Adolf-Hitler-Platz auf Donnerstag, den 31. d. M., vorverlegt.

*** Anträge auf Berichtigung der Steuerkarten.**

Die Berichtigung von Lohnsteuerkarten mit dem Ziel der Ermäßigung der Lohnsteuer kann auch während des ganzen kommenden Jahres beantragt werden. Die Frist läuft also nicht am 31. Dez. 1936 ab.

*** Silberne Hochzeit.**

Der Leiter der Ortskrankenkasse Herne, Herr Gustav Emde, und seine Gattin begehen heute das Fest der Silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

*** Beförderungen.**

Die Meister der Schutzpolizei Hermann Wydra und Heinrich Jäger wurden zu Obermeistern, Hauptwachtmeister Otto Frischleder zum Meister der Schutzpolizei und Revier-Oberwachtmeister Emil Heurich zum Hauptwachtmeister befördert. Wir gratulieren.

*** Warnung an Eltern und Kinder!**

Am zweiten Feiertag, mittags 12 Uhr, wurde der Lehrling R., Schnittstraße 1, von einem 9jährigen Jungen mit einer Knallkorkpistole ins rechte Auge geschossen. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Hilfe begeben. Er wurde dem Evgl. Krankenhause überwiesen.

*** Schlägerei.**

Am zweiten Weihnachtstage wurden drei Personen festgenommen, weil sie in einer Wirtschaft eine Schlägerei mit anderen Gästen verursacht hatten. Ein Beteiligter mußte zum Krankenhaus, um sich dort Notverbände anlegen zu lassen. Er konnte sich dann in seine Wohnung begeben.

*** Lederbeutel mit Geld abhanden gekommen.**

Am Hl. Abend wollte, wie die Polizei mitteilt, ein Lehrling für seinen Lehrherrn beim Postamt Herne die Fernsprechgebühren bezahlen. Er hatte den Betrag von 51,05 Mark, bestehend in Hartgeld, in einem braunen Lederbeutel in seiner Aktentasche. Da an den Postschaltern ein großer Publikumsandrang herrschte, hat der Lehrling die Gebühren nicht eingezahlt. Als er wieder bei seinem Lehrherrn angekommen war, mußte er feststellen, daß der braune Beutel mit Inhalt aus der Aktentasche verschwunden war. Wer kann über den Verbleib des braunen Lederbeutels der Kriminalpolizei Auskunft geben?

*** Eine serbische Fichte aus den Grünanlagen gestohlen.**

In der Nacht zum 23. 12. wurde aus den Grünanlagen des Ostbachtales eine ca. 1,30 Meter hohe Omorika-Fichte (serbische Fichte) von schmalem, säulenförmigem Wuchs mit leicht hängenden Zweigspitzen und dichter, dunkelgrüner, unterseits silberweiß gefärbter Benadelung gestohlen.

*** Manteldiebstahl.**

Am Sonntag in den Abendstunden wurde einem Gast in einer hiesigen Wirtschaft ein heller Ulster, welcher unter der inneren Tasche die Bezeichnung F. G. trägt, gestohlen.

*** Verkehrsunfall.**

Mit inneren Verletzungen mußte Sonntag nachmittag der auf dem Stickstoffwerk beschäftigte Wilhelm S. aus Bochum mit dem Rettungsauto ins Krankenhaus gebracht werden. Ihm war ein Transporttisch so heftig gegen den Leib geschlagen, daß er innere Verletzungen erlitten hatte.

*** Kellerbrand.**

Gestern morgen wurde die Freiw. Feuerwehr zur Bochumer Straße gerufen, wo in einem Keller Holzwolle in Brand geraten war. Das Feuer konnte von der Wehr bald gelöscht werden.

*** Unglücklicher Sturz mit dem Fahrrad.**

Ein Schüler aus der Ludwigstraße stürzte gestern morgen, als er mit seinem Fahrrade die Roonstraße herunter fuhr, so unglücklich, daß er sich einen komplizierten Armbruch zuzog und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Was kochen wir in dieser Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks, Gau Westfalen-Süd.

Dienstag: Heringstip mit Pellkartoffeln.
Mittwoch: Grünkohl mit Mettwurst und Kartoffeln.
Donnerstag: Haferflockensuppe, Grünkohl mit Bratkartoffeln.
Freitag (Neujahr): Klare Brühe mit Grießklößen, Gespickter Fisch mit gemischtem Sellerie und Kartoffelsalat, Weinschaum (1/4 Lt. Weißwein, 1/8 Lt. Wasser, 2 Eßl. Stärkepuder, 4 Eßl. Zucker und Zitronenschale und Saft, 1 Ei; alle Zutaten im Wasserbad bis zum Garwerden schlagen).
Samstag: Bohnensuppe.
Sonntag: Blumenkohlsuppe, Sauerbraten, Kartoffelbrei, Kürbiskompott.

Feiern unter dem Lichterbaum

*** Vorbildliche Hausgemeinschaft.**

Während in manchen Häusern die Kinder der Schrecken der Hausbesitzer sind, bereitet ein Hausbesitzer auf der Schulstraße mit seiner Gattin den Kindern seines Hauses alljährlich eine besondere Weihnachtsfreude. So ließ er auch jetzt am hl. Abend die 13 Kinder seines Hauses zu sich kommen (des 14., das kürzlich verstorben ist, wurde in einer Ansprache der Hausfrau besonders gedacht). Beim brennenden Lichterbaum wurden Weihnachtslieder gesungen, die Kinder sagten Gedichte auf, selbst ein kleines Festspiel war mit Hilfe der Hausangestellten eingeübt, es gab Kakao und Kuchen, und dann begann die Bescherung. Für jedes Kind waren passende Gaben aufgebaut, die mit leuchtenden Augen in Empfang genommen wurden. — Ein anderer Hausbesitzer auf der Vonder-Heydt-Straße, dem drei Häuser gehören, 'andte (schon zum dritten Male) den bedürftigen unter seinen Mieterfamilien zu Weihnachten je einen halben bzw. ganzen Streuselkuchen.

*** Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen 1890, Herne-Nord,**

beging am Sonntag nachmittag im weihnachtlich geschmückten Saalbau Anlauf seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, die einen starken Besuch zu verzeichnen hatte. Nach dem gemeinsamen Liede „Ihr Kinderlein, kommet" u. einem von Frau Spaberg vortrefflich vorgetragenen Prolog „Weihnachtsglocken" hielt der Vorsitzende, Landsmann Jebram, die Weihnachtsansprache. In beredten Worten sprach er über den Sinn der deutschen Weihnacht. Niemand soll hungern und frieren, so klinge heute die Botschaft unseres Führers in die Winternacht hinein. Die Weihnachtsfeier innerhalb des Vereins solle die unsichtbaren Fäden der Gemeinschaft noch enger knüpfen. Im weiteren Verlauf der Feier sang der gemischte Chor unter der Leitung von Landsmann Korzick u. a. „Es ist ein Ros' entsprungen", „Stille Nacht" und „Wir grüßen dich". Ferner führten Mitglieder des Vereins ein Weihnachtsstück auf, das Landsmännin Frau Bentin sorgfältig einstudiert hatte. Im Mittelpunkt der Feier stand aber die Kinderbescherung, bei der annähernd 200 Kinder der Landsleute große gefüllte Tüten mit Spekulatius und sonstigen Süßigkeiten erhielten. Bei froher Stimmung und den Tanzweisen der Hauskapelle verrannen die restlichen Stunden.

*** Der Bund der Elsaß-Lothringer, Ortsgr. Sodingen**

feierte am 2. Weihnachtstage im Saale der Wirtschaft Luke sein Weihnachtsfest. Ortsgruppenleiter Hussong konnte außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen auch die Angehörigen des 15. AR. begrüßen. Die Darbietungsfolge war ziemlich reichhaltig. Besonders die Darbietungen der Kindergruppe lösten großen Beifall aus. Strahlende Gesichter gab es bei den Kindern, als der Nikolaus seine Gaben auspackte und jedem Kind eine große Tüte bescherte. Das im zweiten Teil aufgeführte Theaterstück „Eine schöne Bescherung" rief bei allen wahre Lachsalven hervor. Bei Unterhaltung und Tanz blieben die Mitglieder und Gäste noch viele Stunden fröhlich beisammen.

*** Weihnachtsfeier des Vereins heimattreuer Oberschlesier, Herne-Mitte.**

Sonntag abend fand im Saalbau Möller in der Von-der-Heydt-Straße eine Weihnachtsfeier des Vereins heimattreuer Oberschlesier von Herne-Mitte statt. Der weihnachtlich ausgeschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Landsmann Gatzka hielt die Begrüßungsansprache. Mitglieder spielten mehrere schöne Weihnachtsweisen. Gedichte, schöne Weihnachtsaufführungen sowie gemeinsame Weihnachtslieder gaben der Feier ein würdiges Gepräge. Viel Freude gab es bei der Bescherung. Große Tüten, die reichlich mit allerlei Süßigkeiten gefüllt waren, wurden den Kindern überreicht.

*** Weihnachtsfeier der Ma-Ko-Ge.**

Die Mandolinenkonzert-Gesellschaft 1924 Herne veranstaltete am 2. Weihnachtstage im Saale des Casinos Friedrichseck eine schöne Weihnachtsfeier. Schon lange vor Beginn war der weihnachtlich geschmückte Saal bis auf den letzten Stuhl besetzt, so daß eine große Anzahl Besucher wegen Ueberfüllung umkehren mußten. Die Feier wurde von dem 1. Vorsitzenden Stern mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Fleißig konzertierte das Mandolinenorchester. Nach der Giralda-Ouvertüre von Adams trug ein kleines Mädel einen wirkungsvollen Weihnachtsprolog vor, der allgemeinen Anklang fand. Im 1. Teil der Vortragsfolge hörte man „Liebesgruß", Mandolinensolo mit Klavierbegleitung von Elzar, vorgetragen von F. Rüding, und „Ave Maria" von Bach. Hierauf folgte „Des armen Kindes Weihnachtstraum", Melodram von Wendlandt, das beifällig aufgenommen wurde. Auch im 2. Teil des Programms brachte das Mandolinenorchester vorzügliche Weisen zu Gehör, so das Poranek-Intermezzo von Lindsay-Theimer, „Das träumende Schneeglöckchen", ein Xylophonsolo mit Orchester, und das Tongemälde „Fröhliche Weihnachten" von Koedel. Alle Darbietungen, die auf hohem Niveau standen und unter der Stabführung des Dirigenten Karl Spahn standen, wurden vom Publikum dankbar aufgenommen. Den Abschluß der Feier bildete ein kleiner Weihnachtseinakter „Onkel Theodor", der von den Mitgliedern des Vereins aufgeführt wurde und gut gefallen konnte. Weiterhin gab es eine reichhaltige Verlosung und ein Unterhaltungspreiskegeln. Eine gute Kapelle spielte zum Schluß fleißig zum Tanz auf.



Wir kämpfen für den Frieden
Opfert für's WHW
2. u. 3. Januar 1937
V 22
4. Reichsstraßensammlung

Stadt Wanne-Eickel.

Ausgabe der Verbilligungsscheine für Speisefette.

Für die Monate Januar, Februar und März e[rfolgt] in der Stadthalle die Ausgabe der Verbilligungsscheine:

1. an alle Wohlfahrtsunterstützungsempfänger
   a) Allgemeine und Gehobene Fürsorge einschließl. Kriegsbeschädigte am Montag, 28. Dezember 1936, von 14,30 bis 17,30 Uhr,
   b) Wohlfahrtserwerbslose am Dienstag, 29. Dez 1936, von 14,30 bis 17,30 Uhr.

2. an alle Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger und zwar mit den Anfangsbuchstaben A—F: Montag 4. Januar 1937, von 14,30 bis 17,30 Uhr; G—H: Dienstag, 5. Januar 1937, von 14,30 bis 17,30 Uhr; I—K: Donnerstag, 7. Januar 1937, von 14,30 bis 17,30 Uhr; L—Q: Freitag, 8. Januar 1937, von 14,30 bis 17,30 Uhr; R—S: Dienstag, 12. Januar 1937, von 14,30 bis 17,30 Uhr; T—Z: Donnerstag, 14. Januar 1937, von 14,30 bis 17,30 Uhr.

Die Ausgabetermine sind genau einzuhalten. Jeder Empfangsberechtigte hat selbst zu erscheinen, da er den Empfang zu bestätigen hat. Die Ausweiskarten, die Rentenscheine und ein Nachweis über das vorhandene Einkommen sind unbedingt mitzubringen.

Ohne Vorlage der Lohn- bzw. Gehaltsbescheinigungen kann eine Ausgabe nicht erfolgen. Jede Veränderung in der Personenzahl ist bei der Ausgabe zu melden. Wer an den obengenannten Tagen seine Fettscheine nicht abholt, verliert den Anspruch auf die Fettscheine für den Monat Januar 1937.

*

Hilfszug Wanne-Eickel rückte an.

Tödlicher Unglücksfall in Essen-Nord.

(s) Während in Wanne-Eickel selbst der riesige Betrieb im Personen- u. Güterverkehr reibungslos u. ohne beträchtliche Verspätungen abgewickelt werden konnte, gab es am 3. Weihnachtstag schon um 7 Uhr in der Frühe einen großen Alarm für die Mannschaft des Hilfszuges. Auf dem Bahnhof Essen-Nord gab es einen schweren Unglücksfall und der Hilfszug mußte hier zu beträchtlichen Aufrämungsarbeiten eingesetzt werden. Der Großraum-Güterzug 7844 war hier bei den Kruppschen Anschlußgleisen vor einen Prellbock gefahren. Der Führer des Güterzuges, der Lokomotivführer Josef Birkenstock aus Wanne-Eickel, Vater von vier Kindern, von denen drei noch unversorgt sind, sowie der in Essen-Nord stationierte und als streckenkundiger Begleiter beigegebene Hilfsheizer wurden durch die Wucht des Anpralls getötet. Die Ursache des Unfalls muß durch die sofort aufgenommene Untersuchung geklärt werden.

*

(s) Prüfungserfolg. Vor der Prüfungskommission in Hannover bestand der Reichsbahnassistent Riecke von der Station Wanne-Eickel Hbf. die Prüfung als Reichsbahninspektor.

Konzert des M. G. V. Börnig

Am zweiten Weihnachtsfeiertag gab der M. G. V. Börnig im Jugendheim Sodingen unter seinem Chormeister Mohr, Dortmund, ein Konzert, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Der Vokalklangkörper, etwa zwanzig Stimmen zählt er, erwies sich in sämtlichen Darbietungen als in guten Schulungshänden befindlich. Ausgeglichener Chorklang und Tonsicherheit erfreuten in dem von Hugo Jüngst bearbeiteten homophonen Satz „Es ist ein Ros' entsprungen". In der Vortragsfolge, die etwas bunt zusammengewürfelt war, stand er als einzige Arbeit, die Festcharakter aufwies. Warum nahm man nicht zumindest zwei Weihnachtssachen für Chor? Bei Heranziehung der beiden Solisten hätte sich ohne Schwierigkeiten ein Teil des Abends der Weihnachtszeit anpassen lassen. Für künftige Konzerte sei auf sorgsame, unter einem gedanklichen bzw. musikalischen Gesichtspunkte stehende Aufstellung der Vortragsfolge hingewiesen. Nach dem zarten „Es ist ein Ros' entsprungen" hätten besser die lyrischen Arbeiten „Romanze" und „Waldeinsamkeit" gestanden und nicht der markige Satz Dahlkes. Auf Schumann und Silcher „Die Musik kommt" — also auf zwei lyrische Sätze eine frisch-fröhlich-humorvolle Solodarbietung — folgen lassen, empfiehlt sich wohl nicht. Man denke an diese beispielhaften Hinweise.

Dahlkes „Saatgebet", ein musikalisch wie textlich sehr ansprechender Satz — nach dem Unisonoeinsatz folgt vierstimmige Homophonie — kam sauber, gut schattiert und vorzüglich im Pianissimoausklang. Strophisch-homophon angelegt ist Heusers „Romanze", die gute Pianokultur aufwies und sympa- in der Herausarbeitung des Crescendo im zwei- henteil war. Zu empfehlen ist etwas Ab- i. Sendels „Waldeinsamkeit" hat m ging der Klangkörper, Mohrs merksam nach. Die Tenöre Vorzüglich abgedämpft aniissimo sorgfältig ompositon noch s „Der träu- herbe ist das ebaut, wurden vordarbietungen Mai" und „Die s auf der Vor- tragsfolge des konzertgebenden Vereins, der beachtliche Fortschritte in seiner Vortragskultur gemacht hat.

Als Solisten waren der Tenor Willi Schömer, Herne, und die Sängerin zur Laute Paula Kogel verpflichtet worden. Von Theo Mundt anschmiegsam begleitet, brachte der Tenor: „An die Musik" und „Ungeduld" von Schubert, „Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus", „Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß geh'n" und „Die Sonne scheint nicht mehr", drei in Volkston gehaltene Arbeiten von Brahms, „Wanderlied" (Schumann) und „Deutschland marschiert" (Harloff). Mit den genannten Sachen erfang sich W. Schömer viel Beifall. Auch die Lieder zur Laute, von Paula Kogel geboten (ihr sei etwas stärkere Akkordgebung zur Fundierung der melodischen Linie empfohlen) lösten herzlichen Beifall aus. Die Sängerin erfreute mit: „Spielmann aus Franken", „Verloren" (Löns), „Die Musik kommt (Text von Liliencron) und „Vo Luzern uf Wäggis zu" (Volkslied vom Bodensee)

Das Konzert war ein Erfolg für den M. G. V. Börnig.

Dr. Karl Heinr. Schmidt.

Stadttheater Dortmund.

Elh.

(Die Legende vom wiedererweckten Schläfer.)

Die Legende vom wiedererweckten Schläfer ist alter weltliterarischer Besitz, der um 1300 aus China nach Europa kam. Nach dem Venetianer Marco Polo handelt es sich in der Legende um folgendes: In der Libanonburg herrscht das Haupt einer persisch-syrischen Sekte, der Alte vom Berge. Durch berauschende Getränke und durch Vorspiegelung eines irdischen Paradieses weiß er die jungen Krieger seiner Sekte zu willenlosen Werkzeugen seiner Launen zu machen. Die jungen Männer erwachen aus ihrem Rausch in einem herrlichen Garten, der ihnen Freuden mannigfacher Art schenkt. Ein zweiter Schlaftrunk entreißt sie ihrem kaum faßbaren Glück. Sie erwachen zur Wirklichkeit ihrer bisherigen Lebenslage, unter der sie nun unsäglich leiden.

Dieser Kern der Legende hat im Laufe der Zeiten manches schmückende Beiwerk erhalten; auch wandelte sich seine ursprünglich politische Bedeutung und erhielt moralisierend-lehrhafte Tendenzen. Um 1600 finden wir die Legende als Allgemeingut weiterverbreitet. Shakespeare verwendet sie dramatisch (er nennt die Hauptperson der Handlung Sly!). In Adams Oper „König für einen Tag" stoßen wir auf sie. Calderon und Grillparzer (Leben ein Traum — Traum ein Leben) nehmen sie als Vorwurf. Gerhard Hauptmann („Schluck und Jau") und endlich G. Forzano, der Opernregisseur der Mailander Scala, formen sie. Bei diesem wird Sly zu einem Dichter der elisabethanischen Zeit, der den unwirklich-wirklichen Traum erlebt. Forzana schuf das Libretto für Wolf-Ferraris Oper nach seinem Sprechdrama.

Diese Oper ist von einer solchen Musikalität, in ihrem weitbogigen Cantilenenreichtum der Soloparts, ihren Ensembleszenen und ihrer Instrumentalität (Bevorzugung des Streichparts, kammermusikalische Strecken, Solovioline usw.) so gesund gewachsen und dazu in jeder Beziehung so organisch tertverbunden, daß sie, insbesondere in einer so sorgsam durchfeilten Inszenierung (Dr. Hartmann), wie wir sie bei der zweiten Aufführung vor den prachtvollen, Realistik wie Märchenstimmung gut treffenden Bühnenbildern Dr. Mahnkes sahen, als einen Glanzpunkt der Dortmunder Spielzeit 1936/37 ansprechen dürfen. Nach allen Richtungen hin wurde und wird hier vollendetes Künstlertum zum Vermittler erhebender Werte. Dirigent, Orchester, Solisten, Ensemble, Chor, Bühnenbildner sind eine Einheit und dienen der musikalisch-textlichen Einheit des Werkes mit ganzem Einsatz ihrer besten Kräfte. Nicht vergessen sei, zu erwähnen, daß auch Schauspiel und Gesang in den Trägern der einzelnen Parts sich hervorragend einten. Um das Werk machten sich in gleicher Weise verdient: Cornelius Wijgers (Sly), Willy Moog (Graf), Renate Specht (Gattin des Grafen), Grete Ackermann (Wirtin) und viele andere. Daß die Aufführung bei ihrem hochkünstlerischen Niveau äußerst herzlich aufgenommen wurde, versteht sich von selbst. Ein musikalisch-schauspielerisch hochwertiger, dazu besinnlicher Theaterabend wurde Erlebn.

Dr. Karl Heinr. Schmidt.

Das Stadttheater Bochum zum Jahreswechsel

Nachdem in der vergangenen Woche, zum ersten Weihnachtstage, der „Wallenstein" mit allen drei Teilen in einer Aufführung zur festlichen Wiederaufnahme gelangte und heute erstmalig wiederholt wird, gibt in dieser Woche, dem Charakter der Tage entsprechend, Lustspiel und Tanz den Ausschlag. Am Donnerstag, dem 31. Dezember, also Silvester, gelangt „Petermann fährt nach Madeira" von August Hinrichs zur westdeutschen Erstaufführung. Das neue Lustspiel des Verfassers von „Schweineschlachten" und „Wenn der Hahn kräht" wird allgemein mit lebhaftem Interesse erwartet. Erste Wiederholung 1. Januar, zweite Widerholung 3. Januar. Die Tanzgruppe der Kölner Oper kommt mit einem völlig neuen Programm, u. a. mit Tänzen von Händel, Mozart usw. Diese neue Arbeit der Kölner Tanzgruppe fand bei ihren bisherigen Aufführungen im Kölner Hause starken Anklang. Erste Aufführung 30. Dezember (Vormiete E), Wiederholung des gleichen Programms Samstag, den 2. Januar (Grüner und Blauer Ring). Das Weihnachtsmärchen „Der gestiefelte Kater" kommt an zwei Nachmittagen zur Aufführung und zwar am 1. Januar (Neujahr) und am Sonntag, 3. Januar.

Neujahrskarten

Postkarten und im Umschlag. (Nur 3 Pfennig Porto je Karte mit fünf geschriebenen Worten, ohne Absender.)

Kunstkalender, Familienkalender, Abreißblocks Abreißkalender, Bürokalender

empfiehlt

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

Die bunte Zeitung
ZUM RATEN UND LACHEN
Der „winterliche Höhenflug" von Lyon
Bilderrätsel

Die bunte Zeitung

Der „winterliche Höhenflug" von Lyon

Eine seltsame Ballonfahrt.

In der Geschichte der französischen Luftfahrt wird man gewiß eines Tages auch jenes Abenteuer erwähnen, das drei Lyoneser Waghälse in einer Winternacht durchkosteten. Wir müssen zeitlich freilich bis in die Anfangszeiten der Ballonfahrt zurückgehen, bis zu jener Zeit also, als man jeden Ballonaufstieg grundsätzlich für eine besondere Form des Selbstmordes hielt.

Die drei Lyoneser wollten Frankreich und die ganze Welt mit ihrem Mut in Erstaunen versetzen, packten Kuchen und Wein in die Gondel und sonst noch allerlei Delikatessen. Als sie 300 Meter Höhe erreicht hatten, sank einem von ihnen der Mut. Er wollte unbedingt aus der Gondel springen. Die anderen versuchten ihn zu bändigen. Schließlich mußten sie einen Weinkrug als Waffe benutzen, um damit ihren Gefährten bewußtlos zu schlagen.

Inzwischen hatte sich jedoch ein sehr heftiger Sturm erhoben, der den Ballon in rasender Fahrt nach Süden jagte. Als einer der beiden noch bei Bewußtsein gebliebenen Ballonfahrer über den Rand der Gondel blickte und unter sich Wasser zu sehen glaubte, nahm er an, sie seien bereits über dem Mittelmeer und nach menschlichem Ermessen verloren. Er setzte sich also mit seinem Gefährten auf den Boden der Gondel und begann, als letzte Annehmlichkeit dieses Lebens, den Wein auszutrinken.

Als ein paar Stunden später südfranzösische Bauern einen Luftballon sahen, der sich in einem hohen Baum festgehängt hatte, bargen sie aus der Gondel zwei sternhagelbetrunkene Luftfahrer und einen, den die beiden bewußtlos geschlagen hatten. So endete der „winterliche Höhenflug" von Lyon . . .

*

Ein Koch fuhr rund um Amerika

Von Amundsens Nordwest-Passage bis zum Feuerland.

Lindström ist auch heute noch ein Mann in den besten Jahren. Was er aber fertig brachte, hat ihm niemand nachgemacht. Denn Adolf Henrik Lindström aus Oslo ist der einzige Mensch, der den ganzen amerikanischen Kontinent umschifft hat.

Er hätte sich das als junger Mann in den Kopf gesetzt und ging ganz konsequent vor. Von Amundsen ließ er sich als Schiffskoch engagieren und bewältigte mit ihm zusammen die Nordwestpassage in den Jahren 1903/06. Dann fand er eine Möglichkeit, um mit nordamerikanischen und südamerikanischen Küstendampfern erst an der Westküste herunter und dann um Feuerland herum die Ostküste wieder hinaufzufahren.

Er hatte erst Ruhe, als der Kreis ganz geschlossen war, — als er Amerika als wohl einziger Mann auf dieser Erde umsegelt hatte.

*

Der Mord, der den Mörder tötete

Gefährlicher Botengang in Indien.

Gannai Chand hatte den Auftrag bekommen, eine größere Geldsumme von Agra nach Etah zu überbringen. Man hatte ihn daheim zu größter Vorsicht ermahnt, denn er war Hindu und sollte durch ein Gebiet reisen, das hauptsächlich von Mohammedanern bewohnt und verwaltet wurde.

In mehreren Herbergen hatte man den jungen Hindu beobachtet und war schließlich darauf aufmerksam geworden, daß er wohl Geld bei sich trug. Der Hindu fühlte, daß man sich eingehender mit ihm befaßte, als ihm lieb war. Er wandte sich deshalb an einen jener eingeborenen Polizeiposten, die meist in der Umgebung von Herbergen eingerichtet sind. Zu spät sah er, daß der Leiter jenes Polizeipostens ein eingeborener Mohammedaner war. Immerhin bot dieser ihm eine gute Unterkunft an und empfahl ihm, seinen Geldbeutel beim Schlafen — selbst auf der Polizeistation — unter den Kopf zu legen.

Während der Nacht wurde Gannai Chand plötzlich wach und hörte draußen vor dem Polizeihaus flüsternde Stimmen. Man verabredete ein Mordkomplott, dessen Opfer er werden sollte. Den Tip hatte anscheinend der — Leiter des Polizeipostens den Tätern gegeben.

Eine Stunde später benutzte Gannai Chand einen unbeobachteten Augenblick, um aus dem Hause zu fliehen und sich auf eine nahe Palme zu flüchten. Kaum war er hier oben, als er den Polizeimeister zurückkehren sah. Dieser hielt nach den Männern Ausschau, die vorher den Mord an Gannai Chand verabredet hatten. Als er diese nicht fand und außerdem entdeckte, daß Gannai Chand verschwunden war, legte er sich in der „Fremdenkammer" zum Schlummer nieder, um seine Komplizen zu erwarten.

Sie kamen zurück. Aber sie glaubten, daß Gannai Chand in der Schlafkammer ruhe. So wurde Gannai Chand von seinem hohen Sitz aus Zeuge, wie der Leiter eines indischen Polizeipostens ermordet wurde, — während man der Ueberzeugung war, den jungen Hindu zu töten, der später der nächsten britischen Station von den Vorgängen Bericht erstatten konnte.

*

Der gestohlene Napoleonhut

Eine lustige Erinnerung erzählt der französische Journalist Henry Millard seinen Lesern, nachdem der Streich, den er der Welt einmal gespielt hat, längst verjährt ist. Millard wollte vor vielen Jahren dadurch Sensation erregen, indem er den Hut Napoleons, der bekanntlich im Museum „Hotel des Invalides" zur Schau gestellt ist, entwendete. Der Journalist erwartete, daß die Zeitungen voll sein würden von alarmierenden Meldungen über den frechen Diebstahl. Am nächsten Tag wollte er dann, so erzählte Millard, seine Beute wieder heimlich zurückerstatten. Aber nirgends war eine Zeile zu lesen von dem Diebstahl, der doch Aufsehen erregen mußte. Nach zwei Tagen ging Millard schließlich wieder in das Museum, um wenigstens hier etwas von dem Vorfall zu erfahren. Aber — was sah er? An der alten Stelle lag ruhig und unversehrt der Napoleonhut. Das heißt, es war natürlich ein anderer Hut, der dem ersten aufs Haar glich. Man hatte ganz einfach die Angelegenheit verschwiegen und die Reliquie des Korsen durch eine andere ersetzt.

*

Nilpferde sind teure Filmstars

Die Filmdirektoren in Hollywood haben einen neuen Tarif für die Mitwirkung von zahmen und wilden Tieren in den Studios durchgesetzt, vor allem haben sie sich auf diese Weise gegen eine sonst immerhin mögliche Ueberforderung und willkürliche Preisgestaltung gesichert.

Danach bezahlt man für ein Flußpferd pro Tag die runde Summe von 100 Dollar. So viel kostet übrigens auch ein gut dressierter Schimpanse. Einen Alligator kann man jedoch schon für 25 Dollar pro Tag bekommen. Auf derselben Höhe bewegen sich die Preise für Pythons und Kamele. Bussards kosten nur 5 Dollar pro Tag, und Zebras kann man für 10 bis 15 Dollar bekommen. Bei Hunden und Katzen ließ sich jedoch eine einheitliche Preisfestsetzung nicht erzielen.

Hier muß die Qualität, das Können und das „Filmtalent" für den einzelnen Fall ausschlaggebend bleiben. Dafür zahlt man dann aber auch Stargagen, die oft die des Flußpferdes erheblich übersteigen.

*

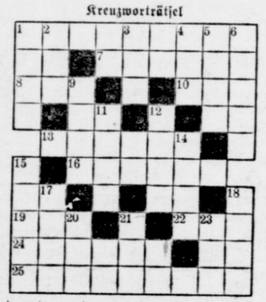
ZUM RATEN UND LACHEN

Bilderrätsel



*

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1 eigene Erkenntnis, 7 wichtiges Nahrungsmittel, 8 Fluß in Rußland, 10 fremdländischer Vogel, 13 Trennvorrichtung, 16 Naturerscheinung, 19 Schiffsteil, 22 Lebensbund, 24 Stadt in Armenien, 25 Spielleiter;

b) von oben nach unten: 1 Wandelstern, 2 Stadt in Brasilien, 3 Kopfbedeckung, 4 Bildwerk im Naumburger Dom, 5 römischer Kaiser, 6 Ostseebad, 9 mißgünstige Regung, 11 Ur-Teilchen, 12 Jahreszeit, 14 Teil des Weinstocks 15 Nebenfluß der Oder, 17 Teil des Korans, 18 Stauvorrichtung, 20 Ruderboot, 21 Brennstoff, 23 Tierfutter.

*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 152:

Auflösung des Bilderrätsels: Weihnachtsmarkt.

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Bluecher, 7 Archiv, 9 Alb, 11 Ara, 13 Bora, 15 Oger, 16 Elen, 17 Lupe, 18 Rigi, 19 Inka, 22 Oel, 24 Ala, 25 Epirus, 26 Seydlitz; — b) 2 Lab, 3 Echo, 4 Chor, 5 Eva, 6 Napoleon, 8 Hannibal, 10 Lagune, 12 Riegel, 13 Brei, 14 Aera, 20 Neid, 21 Kerl, 23 Lee, 24 Ast.

Logischer Beweis.

„Um dieses Experiment erfolgreich durchzuführen, gibt es nur zwei Möglichkeiten", erklärte der Professor, „leider muß ich gestehen, daß keine davon wirksam ist!"

*

Alles da.

„Sagen Sie, Kellner, haben Sie auch Speisen, in denen das Vitamin C enthalten ist?"

„Sicher, mein Herr! . . . In unseren Speisen finden sie alle Vitamine von A bis Z!"

*

Für alle Fälle.

„Warum bist du denn gestern immer mit deinem Auto um die Klinik herumgefahren?"

„Ja, weißt du — meine Frau saß zum erstenmal am Steuer!"

*

Besuch.

„Und das hier ist mein Rauchzimmer!"

„Ich denke, Sie rauchen nicht?"

„Ich nicht, aber der Ofen!"

*

Kapitalflucht.

„Mein ganzes Geld habe ich in Schweizer Werten angelegt!"

„So, was haben Sie denn da?"

„Ein halbes Pfund Emmentaler!"

*

Der Maunshund.

Fräulein: „Ich möchte einen Hund, der auf den Mann dressiert ist!"

Hundehändler: „Wollen's heiraten?"

*

Hat nichts zu sagen.

Gläubiger: „Wen entdecke ich, daß ich mich auf der Rechnung für den Herrn Baron um hundert Mark zu seinen Ungunsten geirrt habe."

Diener (großartig): „Macht nichts! Er bezahlt sie ja doch nicht!"



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 154 — 1936



Der ROTE ADAM

Abenteurer-Roman von PETER FIELD

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW 68

In gemächlichem Schritt schwenkte Red von der abgestorbenen Kiefer an nordwärts. Er hatte reichlich Zeit und an vieles zu denken, ehe er zum Kleinen Bären kam. Jetzt betrat sein Pferd den Hohlweg, der durch die niedrigen, sich meilenweit hinstreckenden Berge zwischen Drei-Kiefer-Ranch und Powder Creek führte. Das dichte Gestrüpp von Zwergeichen und anderem Buschwerk erstickte die enge Schlucht fast vollends, sodaß der Falbe sich mühsam, Schritt für Schritt, vorwärtskämpfen mußte.

Sobald alles erledigt war, dachte er, sobald er Ordnung geschafft hatte, würde er Sue frage, ob sie —

Eine Kugel pfiff durch die Luft und schnitt mitten durch seine Gedanken. Im selben Augenblick erschien ein feiner, roter Streifen auf seinem Handrücken. Eine kurze Sekunde lang starrte er darauf hin. Als der Knall endlich an sein Ohr drang, ließ er sich aus dem Sattel purzeln, als sei er erschossen.

Auf der Erde rollte er über schützendes Eichengestrüpp und suchte sein Pferd — sein Gewehr steckte nämlich noch im Sattel. Der erschreckte Falbe war fünfzehn Meter weit fortgesprungen und dann stehengeblieben. Zu weit weg, erkannte Red bitter — wenigstens vorläufig, bis er kapiert hatte, was vorging.

In der Schlucht herrschte tödliches Schweigen. Nur der eine Schuß war gefallen, weiter nichts. Der Ton war von rechts gekommen. Jemand — und zwar jemand, der ganz in der Nähe sein mußte — hatte ihn da, wo er ihn hatte haben wollen. Er schalt sich wegen seiner Dummheit. Natürlich hätte er weiterreiten müssen. Das Gebüsch hätte ihn eine Zeitlang verborgen — wenn auch nicht vor Kugeln. — Wo zum Teufel war der Schuß hergekommen?

Er nahm seinen Hut ab und hängte ihn langsam auf einen Ast über ihm. Nichts geschah. Er ließ den Hut ein bißchen kreisen. Immer noch geschah nichts. Vielleicht war sein Versteck unsichtbar. Dann konnte er es ja unmöglich riskieren, die zwanzig Schritte bis zu seinem Pferd zu machen. Oder vielleicht wartete dieser Halunke, dieser H—sohn, bis er auf was anderes schießen konnte als auf einen Hut. Der erste Schuß hatte ihm ein Stück Haut von der Hand gerissen. Der zweite würde ihn wahrscheinlich treffen.

Es gab nur einen Ausweg. Red rollte sich auf die Seite und hob vorsichtig den Kopf. Eine friedliche Schlucht, dachte er ironisch. Nirgends ein Laut, nirgends rührte sich etwas, nur der Wind bewegte die Blätter der weißen Birke auf der anderen Seite des Hohlweges. Also los! Wenn er Feuer gab — er hob den Revolver in die Luft, zielte auf den Himmel und drückte auf den Hahn. Der Schuß hallte durch die felsige Schlucht hin, und Red wartete atemlos. Nichts. Verdammter Kerl, wo mochte er bloß stecken? Glaubte er etwa, jener erste Schuß hätte ihn getötet und war er fortgelaufen, ohne nachzusehen?

Eine Sekunde später bekam er die Antwort. Eins, zwei, drei, vier fünf Kugeln, dicht hintereinander, zerfetzten seinen Busch und gruben sich dann in der sandigen Erde, dicht neben ihm, ein.

Fünf Schüsse! Weshalb gerade fünf? Reds Hirn arbeitete fieberhaft. Die Chance war gering, aber hier war er nicht gehorgen. Wenn das Gewehr leer war, konnte er sein Pferd erreichen, ehe sein Feind wieder geladen hatte!

Er sprang hoch und raste in großen Sätzen zu dem Falben. Zehn Meter, fünfzehn Meter. Er würde zurechtkommen! Der Falbe bäumte sich wild, als Red sich mit jäher Bewegung über den Sattel warf, doch ein heftiger Schlag auf den Kopf brachte ihn wieder zu Boden, und als er die zackigen Sporen im Leibe spürte, sprang er vorwärts. Da traf eine Kugel den Sattel. Red löste sich aus einem der Steigbügel, schwang sich auf die andere Seite des Pferdes, faßte die Zügel ganz kurz und hielt sich mit der Rechten am Sattelknopf. Ein Bein lag über dem Sattel, das andere unter dem Bauch des Pferdes. Das erregte Pony sauste durch das Gestrüpp und Red überlegte, wie lange er es wohl so aushalten würde.

Als sie an eine kleine Lichtung gelangten, sprang der Falbe plötzlich zuckend hoch und brach dann in sich zusammen. Eine Kugel hatte ihn durchs Herz getroffen. Red wälzte sich am Boden. Die Welt drehte sich vor seinen Augen. Als er wieder stillstand, dachte er sofort an sein Gewehr und begriff, daß er es unbedingt holen müsse. Mit Füßen, Ellbogen und Händen kroch er mühsam, wie eine Eidechse, zu dem still daliegenden Pferd. Er würde sich hinter dem toten Tier verschanzen. Er ahnte jetzt, woher die Schüsse kamen, und wenn er den Verbrecher je entdeckte, würden sie's ausfechten miteinander.

Sand flog ihm ins Gesicht, als eine neue Salve losging, aber jetzt hatte er sein Ziel fast erreicht. Armes Vieh. Es war ein gutes Pferd gewesen. Fast war dies eine Pony mehr wert als die hundert, die er gestern nacht errettet hatte.

Endlich! Red nahm das Gewehr aus dem Halfter und hockte sich dicht hinter den braunen Tierleib. Jetzt herrschte wieder Stille. Der Schurke wartete. Ob die Schüsse wohl auf den Drei Kiefern gehört werden konnten, flog es Red durch den Sinn, verwarf den Gedanken aber gleich wieder. Jeder Ton wurde in der Schlucht erstickt, natürlich. — Erst Stoner, jetzt er! dachte Red grimmig. Aber er würde sich schon irgendwie aus der Affäre ziehen.

Er blickte sich um, um das Gelände zu sondieren. Ein paar Meter weit vor ihm waren die merkwürdig geformten grauen Felsblöcke, die aus dem Bergabhang herausragten und die ihm schon neulich aufgefallen waren. Und nun fühlte er sein Herz auf einmal heftig schlagen. Denn er erinnerte sich, daß der Hohlweg knapp hinter diesen Blöcken eine scharfe Linkskurve machte. War er erst einmal an dieser Kurve vorbei, war er außer Sicht und außerhalb der Schußlinie. Dann konnte er sich entweder selbst in einen Hinterhalt legen oder zu fliehen versuchen. Zielscheibe sein, ohne zurückschießen zu können, war keine angenehme Situation.

Wieder sprang er auf und rannte in großen Zickzacklinien vorwärts. Wieder surrten Kugeln durch die Luft, aber er duckte sich blitzschnell hinter den Steinen. Einen Augenblick blieb er stehen, um nachzudenken. Sollte er entweichen oder sich auf die Lauer legen? Aber hatte das Lauern überhaupt einen Sinn? Der Schurke kannte doch sicherlich jeden Fleck hier und würde sich nie und nimmer zeigen. Und außerdem hatte Red das brennende Bedürfnis, sich zu erkundigen, wie es Hairy Jack heute morgen ging.

Das Gewehr in der Hand, stolpernd und rutschend, lief er im Hundetrab den Hohlweg hinunter bis zur Chaussee und zum Powder Creek.

Der Gegner, dachte Red heimlich lächelnd, schien sich zurückzuziehen — in ungeordneten Reihen sozusagen.

Eine Stunde später, nachdem er den Fluß durchwatet hatte, langte Red schmutzig, erschöpft und halb durchnäßt auf der Kleinen-Bär-Ranch an.

Bob Potter hockte auf der Vordertreppe und putzte ein Gewehr.

„A—a—allmächt'ger G—G—Gott!" stieß er hervor, als Red plötzlich vor ihm auftauchte. „Wo hab'n Sie denn Ihre St—St—Stiefel gelassen? Ist was passiert?"

„I wo", erwiderte Red leichthin. „Nichts ist passiert. Mir macht's einfach Spaß, auf Strümpfen rumzulaufen. Wo ist denn Hairy Jack?"

„Hab ihn f—f—seit heut morgen nicht mehr gesehen. W—W—Was ist denn passiert, Red?"

„Der Hundsfott hat mich abmurksen wollen. Ich nehme wenigstens an, daß er's war. — Rein ins Haus, schnell."

Bob folgte Red in sein Zimmer.

„Zieh dir die Stiefel aus, Bob", befahl Red.

Verwundert zog Potter sie aus. Red nahm sie und probierte sie an. „Sind zwar viel zu groß, aber sie tun's", meinte er.

„A—A—Aber was soll ich denn nu machen?"

„Kram hier rum und such dir andere", befahl Red kurz. „Und wenn die mir dann besser passen sollten, zieh ich die an."

„Aber R—R—Red, Sie können mir doch nicht mein einz'ges Paar Sch—Schuhe wegnehmen."

„Meinst du?" fuhr ihn Red wütend an. „Was ich brauche, nehm' ich mir, verstanden? Hast du jemals 'n Mund voll Sand und Dreck bekommen und hast du durch's Wasser waten müssen, wo dir die Strömung die Stiefel weggerissen hat und mußtest du dann noch drei Meilen weit auf Strümpfen über Stock und Steine stapfen? Na, also! Wenn's mir paßt, frag' ich deine Schuhe!"

„Schon g—g—g—ut, Red", besänftigte ihn Bob. „Ich wußte ja nicht —"

„Außerdem", murmelte Red etwas ruhiger, „werde ich mich vielleicht bald quicklebendig benehmen müssen."

„G—G—Geht's los? Sch—Sch—Schießen wir?" fragte Bob hoffnungsvoll.

„Schießen? Auf wen?"

„Auf K—K—King, natürlich."

„Noch nicht — aber sehr lange kann ich nicht mehr warten."

In aller Eile erzählte Red, was sich am vergangenen Tage und heute morgen ereignet hatte. Mit weit aufgerissenen Augen hörte Bob in stummer Bewunderung zu.

„Sind die beiden Jungs, die ich ausgekundschaft hab, schon da?" fragte Red, als er zu Ende war.

Bob schüttelte den Kopf. „Nee. — Aber 's wird Ihnen übel gehn, Red, wenn S—Sie Hairy nicht k—k—kleinkriegen, eh er Sie kriegt."

Red beachtete ihn nicht. Er ging in dem Zimmerchen auf und ab. Plötzlich wandte er sich an Bob.

„Sind noch anständige Pferde im Stall?"

„Nichts Besonderes", grinste Bob. „W—W—Wenn ich ehrlich sein soll, R—Red, die G—Gäule hier auf der Ranch taugen nicht viel. Nach den Biestern kräht k—k—kein Hahn, sag ich Ihnen."

„Dann besorg' dir 'n Paar Stiefel, reite zu den Drei Kiefern und besorg' mir ein anständiges Pony. Sage Langlen, ich möchte das beste haben, das er entbehren kann. Ich borg's mir oder kauf's ihm ab, wie's ihm lieber ist. Aber ich brauche unbedingt 'n gute— Pferd für den Fall, daß —"

Bob runzelte die Stirn. „Und Sie wollen a—a—allein bleiben hier? Nicht gerade r—r—ratsam, sind sich."

„Ich hab doch 'n Revolver, nicht wahr? Abgesehen davon, würde er sich nie trauen, mich hier auf der Ranch umzubringen. Zu verdächtig, das —. Zieh los — marsch. Du kannst durch die Schlucht reiten und mir Sattel und Zaumzeug von meinem Falben mitbringen. Der Halunke wird sich ja inzwischen verzogen haben."

„B—B—Bei Ihnen is wohl —" brabbelte Bob und ging zur Tür. „Wo zum Teufel soll ich denn 'n Paar Stiefel herkriegen?"

„Such doch mal in Hairy Jacks Zimmer", meinte Red grinsend.

*

Als Hairy Jack King eine halbe Stunde später angeritten kam, fand er Red lässig vor dem Ranchhaus sitzen. Er saß mit dem Rücken zur Wand, und vielleicht eine Spur näher daran, als es natürlich war. King nickte ihm mürrisch zu.

„Ausgeritten?" fragte Red verbindlich.

„Scheint so. Sind die Bons schon zurück?" Hairy Jack warf die Zügel über den Kopf seines dampfenden, schäumenden Pferdes.

„Was für Bons?"

„Ich hab Ihnen doch gesagt, daß zwei von den Jungens heut zurückkommen würden", knurrte King.

„Nein. Sind wohl aufgehalten worden. Waren Sie weit fort?"

„In Powder Creek, wenn's Sie interessiert."

„Wer weiß, wer weiß", sagte Red nachdenklich. „Und?"

„Was is denn zum Teufel los mit Ihnen?"

Red machte große, unschuldige Augen. „Mir mir los? Nichts. Gar nichts. Ach, King, Sie haben ja gar kein Gewehr im Sattel, seh' ich. Haben's doch nicht etwa irgendwo liegen lassen, wie?"

„Was für gräßlichen Stuß reden Sie denn da? . . . Jetzt müßten die Jungs längst hier sein."

„Ach, die werden schon kommen. Was könnte ihnen denn passiert sein? . . . Komisch, King. Ihr Pony da, mit dem großen Fleck auf'm Rücken kann man doch nicht leicht verwechseln. Mir ist so, als hätte ich's oberhalb des Hohlweges stehen sehen — da wo's zu den Drei Kiefern geht —"

„Da haben Sie sich eben getäuscht."

„— und ich sagte noch zu Langley — wir sind nämlich zusammen geritten — „Ist das nicht Kings Pony da drüben? Was hat der nur hier auf Ihrem Grundstück zu tun?" Und Langley meinte auch, weil wir das Gelände untersuchen wollten, wo Stoner erschossen worden ist und —"

Red hielt inne und seufzte, denn King war fluchend ins Haus gegangen.

Dann folgte er ihm, denn er hatte Hunger und wollte nachsehen, was es in der Küche gab.

Ein paar Minuten später sah er vom Küchenfenster aus zwei traurige Gestalten zu Fuß durch das Wäldchen näherkommen. Einer hatte eine verbundene Schulter. Red legte seine Gabel behutsam auf den Tisch und stand auf. Er fand Hairy Jack in seinem Zimmer.

„Zwei fremde Kerls kommen von Norden her", sagte er leichthin. „Vielleicht sind es die Reiter, auf die Sie so brennend warten — bloß, sie reiten nicht."

Hairy Jack lief zur Hintertür. In der Küche blieb er entgeistert stehen. Die beiden Männer waren noch hundert Schritt weit entfernt. Sie humpelten schauerlich und schienen total erschöpft. Red fürchtete nicht, von ihnen erkannt zu werden und beobachtete King neugierig. Der mächtige Kerl stand vollständig verdattert da. Er sperrte den Mund auf, wollte anfeuernd etwas sagen, warf aber dann einen nervösen Blick auf Red und besann sich anders. Er wartete, bis die Männer ganz nah waren.

„Sam, Pete, das is hier 'n Freund von Mr. Adams", verkündete seine krächzende Stimme mit merklicher Betonung. Und als hätte er etwas Unangenehmes erledigt, fuhr er dann eilig fort, „war da oben alles in Ordnung"?

„Von wegen —" murmelte Pete voll Abscheu. „Sam hat lauter Blei in der Schulter und wir bestehen überhaupt nur noch aus Blasen."

Hairy Jacks Gesicht wurde purpurrot vor Wut. Eine Sekunde lang schien es, als würde er Reds Anwesenheit vollständig vergessen. Dann beherrschte er sich.

„Ich geh gleich mit euch rüber", murmelte er kaum verständlich.

Schweigend entfernten sich die drei Gestalten. King ging mit raschen Schritten voran, und die beiden Viehtreiber schleppten sich hinterher.

Schmunzelnd setzte sich Red auf eine Kiste und sah dem Trio nach, bis es in einem langen, niedrigen Schuppen verschwand.

Lange zu warten brauchte er nicht. Nach knapp fünf Minuten stürzte King wieder heraus und kam schnaufend ins Ranchhaus zurück. Red rührte sich nicht vom Fleck, aber seine rechte Hand legte sich lässig auf die rechte Hüfte. Man konnte nie wissen. — Als King eintrat, war sein Gesicht treidebleich vor Wut.

„Sind die Jungs saufen gewesen?" fragte er sanft.

„Kümmern Sie sich um Ihren eigenen Kram!"

„Sieht fast so aus, als hätten sie ihre Pferde verloren und hätten laufen müssen", fuhr Red fort, als ob er nichts gehört habe. „Was mag denn nur passiert sein? Oder können Sie nicht sagen, was einem hier in der Gegend passieren kann?"

King stand drohend über ihm. Red beobachtete seine Augen. Da würde er zuerst sehen, ob der Kerl was vorhatte.

„Zum Beispiel, Stoner. Und jetzt die beiden da. Denen scheint's doch auch nicht gerade gut gegangen zu sein: ihre Kleider sind zerrissen, und einer hat sogar 'n Schuß abgekriegt. Und eben fällt mir ein, ich hab' heut morgen, als ich durch den Hohlweg ritt, 'n totes Pony liegen sehen — mit Sattel und Zaumzeug und allem — und mitten durchs Herz geschossen."

„Sie, Peters!" King gab sich gewaltig Mühe, sich zu beherrschen. „Mir wird Ihre Fragerei jetzt bald zu bunt. Jetzt bin ich mal mit Fragen dran. Wo sind Sie denn gestern den ganzen Tag und nachts gewesen, hm? Was haben Sie gemacht?"

Red stand langsam auf und zwang King, einen Schritt zurückzutreten. Seine Augen waren drohend zusammengekniffen.

„Ich hab mir gestern mit Miß Raleigh zusammen die Drei-Kiefern-Ranch angesehen", sagte er langsam. Dann entspannten sich seine Züge, und er lächelte. „Sehn Sie, King, Langley meinte, es wäre gut, wenn ich mir mal 'ne ordentliche Ranch ansähe, ehe ich mit der Inspektion des Kleinen Bären anfinge. — Wollen Sie sonst noch was wissen?"

Statt aller Antwort stieß King einen Fluch aus und machte Anstalten zu gehen.

„Hallo — King!" rief ihm Red nach. Wo steckt denn eigentlich der blöde Kerl, den ich am ersten Tag hier gesehen hab?"

„Der war mit unbequem, da hab ich 'n runtergeknallt", krächzte King und war verschwunden.

* * *

„Sehr anständiges Pony", sagte Red, als Bob kurze Zeit darauf einen großen Rotschimmel anbrachte.

„Ja, Mr. L—L—Langley hat sich große M—M—Mühe gegeben, Ihnen was Gutes auszusuchen. Er sagte, Sie sollten das be—b—beste Tier kriegen, was er besäße, und ist selber mit mir in'n St—St—Stall gegangen. — Aber, komisch. Da ist keiner der B—B—Boys von früher mehr auf den Dr—Drei-Kiefern. Langley hat l—l—l—lauter neue Leute, und die sehen alle aus —"

„Ist auf 'm Hohlweg alles ruhig gewesen?" unterbrach ihn Red.

„Klar. — Ach, R—Red, schade, daß Sie das r—r—rothaar'ge Mädel nicht gesehen haben. Als die hörte, daß man heut früh auf Sie gesch—schossen hat, ist sie kreideweiß geworden und —"

„Du Esel, warum hast du's ihr denn erzählt?"

„Wie sollt' ich denn sonst erklären, warum Sie 'n neues Pf—Pferd brauchen? Ach Red, der F—F—Falbe hat mir leid getan, als ich 'n da liegen sah Mitten durchs H—H—Herz getroffen. Ihr S—S—Sattel is auch voller Löcher. Um 'n Haar hätt's Sie f—f—selber erwischt. Der dentbar beste Ort, um einen abzumurksen."

„Red Adams läßt sich nicht so leicht erwischen", bemerkte Red übermütig, noch ehe er merkt, was er da sagte. Er wartete, ob Bob seinen Lapsus bemerken würde, aber der brave Kerl dachte an etwas anderes.

„Komisch, daß niemand die Sch—Schüsse gehört hat, Red — besonders wo Langley heut m—m—morgen da in der Nähe vorbeigeritten ist."

„In so 'ner Schlucht wird jeder Laut erstickt. — Sehr nah kann Langley übrigens nicht gewesen sein. Er wollte nach Powder Creek."

Bob machte ein verdutztes Gesicht. „Das Mädel hat gesagt —" Dann schüttelte er den Kopf. „Sehr m—m—merkwürdig", wiederholte er stur. „Na, ich werd' man lieber K—K—Kartoffeln schälen gehn."

Achtes Kapitel.

Als es am nächsten Morgen dämmerte und noch alles still war im Kleinen Bären, versuchte Red die Tür zu Bob Potters Zimmer zu öffnen. Er fand sie fest verschlossen. Er klopfte leise, und nach einiger Zeit fragte eine verschlafene Stimme, wer zum Teufel da wär. Dann ging die Tür auf.

„Du schließt dich also auch ein?" bemerkte Red.

„Na, t—t—klar", murmelte Bob noch immer schlaftrunken. „Ich denk' nich dran, mir 'n H—H—Hals abschneiden zu lassen, während ich sch—schlaf'. W—W—Was gibt's denn?"

„Mach dich fertig. Wir müssen aufbrechen. Wollen heut die Ranch inspizieren."

„'n sch—schönes Sp—Spaßvergnügen wird das sein", meinte Bob.

„Ich will die rote Farbe suchen", sagte Red lächelnd. Zehn Minuten später standen sie in der Küche und machten Feuer.

„Wo zum Teufel ist denn der Koch?" rief Red. „Den hab' ich überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen."

„Ist auch keiner da! Haben Sie noch nicht gem—m—merkt, daß wir nichts weiter essen als Sp—Sp—eck und B—Bohnen?"

„'ne Ranch ohne Koch! Du hast doch neulich gesagt —"

„D—D—Das dacht' ich auch. Der S—S—Sam, den Sie da neulich überfall'n haben, scheint so 'ne Art M—M—Mädchen für alles zu sein, aber —"

„In den Büchern wird Lohn für fünf Cowboys und einen Koch aufgeschrieben!"

Bob schüttelte traurig den Kopf. „Gott geb, daß mich n—niemand mal so zum R—R—Karten hält wie King diesen A—A—Adams. Wenn ich der wär, dann —"

„Laß man den Adams", fuhr Red dazwischen.

„Nee, ich laß 'n nich. Der soll s—s—froh sein, wenn man sich seiner S—S—Sache annimmt", bemerkte Bob trotzig. „Aber 'n K—Koch is nu mal nich da, und S—S—Sam erklärt, er kocht nich eher, als b—b—bis seine Sch—Schulter wieder heil is."

„Na, geh jetzt mal und hol' die Pferde — wenn du noch weißt, wo du sie angebunden hast", brummte Red, noch immer böse. „Für Frühstück sorg' ich schon selber. Wir wollen möglichst schon fort sein, ehe King oder einer der Jungens zum Vorschein kommen. Ich hab' keine Lust auf Unterhaltungen und möcht' mich nicht so stören lassen wie gestern."

„Is noch reichlich Zeit", sagte Bob im Weggehen. „Das is das s—s—saulste Gesinde, das mir je zu G—G—Gesicht gekommen ist. Die hängen ja nicht mal ihre S—Satteldecken auf!"

* * *

„Ich würd' mal 'n bißchen aufpassen auf das Pf—Pferd von Langley, wenn ich Sie wär'", riet Bob eine halbe Stunde später, als sie aus dem Hause gingen.

„Warum denn?" fragte Red und sah den großen Rotschimmel prüfend an. „Sieht doch ganz sanft aus, das Tier."

„Zu sanft. Das ist's ja eben. Wenn 'n junges Pf—Pferd nicht zappelt, wenn man's sattelt, is das verdächtig. Das P—P—Pony ist zu schön, um wahr zu sein. Hat auch 'n sehr leichten G—G—Gang für so'n Riesengaul."

„Du machst mich ganz nervös", sagte Red lachend, während er den Sattel festmachte. „Hat allerhand abbekommen gestern", fügte er hinzu, als er die Löcher im Leder sah.

(Fortsetzung folgt)



Die Seite für den Bücherfreund

Dein bester Freund

Wenn dich in Stunden banger Einsamkeit
Die graue Leere eines Tags entsetzt,
Wenn sich Enttäuschung an Enttäuschung reiht,
Dein Herz nichts sieht als endlos herbes Leid
Und Sorge dich um Sorge vorwärts hetzt;

Wenn dich ein Glück in alle Himmel hebt,
Der Freude Uebermaß dich gar verwirrt,
Wenn heiß dein Sinn nach einem Werte bebt,
Du einen Bruder suchst, der miterlebt,
Und nun dein Blick in weiter Runde irrt,

Du bist in Glück und Unglück nicht allein!
Dein bester Freund, er wartet — steht bereit:
Ein tapfer Buch will Kamerad dir sein,
Ein fröhlich Buch, das ist wie alter Wein — —
— — Du und dein Buch —! — Gibt's schönre Zweisamkeit?

ERNST FRÖHLICH

* *

Brief an Andres,

von wegen einer gewissen Vermutung.

Es ist mir angenehm, aus Jost seinem Frachtzettel zu vermerken, daß du willens bist, dich wieder zu verheiraten. Glück zu! lieber Andres.

Das Heiraten kommt mir vor, wie 'n Zuckerboltje oder -bohne; schmeckt anfangs süßlich, und die Leute meinen denn, es werde ewig so fortgehen. Aber das bißchen Zucker ist bald abgeleckt, sieht Er, und dann kommt inwendig bei den meisten 'n Stück Asa foetida oder Rhabarber, und denn lassen sie 's Maul hängen. Bei dir nun soll's nicht so sein! Du sollst, wenn du mit dem Zucker fertig bist, eine wohlschmeckende, kräftige Wurzel finden, die dir dein Lebelang wohltut! Wie ich dich kenne und deine Wirtschaft mit der seligen Gertrud angesehen habe, bin ich auch überzeugt, es werde so gehen. Du müßtest denn gar an einen Höllbesen geraten sein, und der gibt es nicht viele. Die Weiber sind geschmeidige, gute Geschöpfe, und wenn du von einer hörst, die ihrem Manne krumme Sprünge macht, kannst du allemal sehen gegen eins wetten, daß er sich gegen sie nicht betrage, wie's einem christlichen Ehemann wohl zusteht.

Schreib's mir ja vorher, wenn die Hochzeit ist; denn wir wollen selbst kommen, und ich will dir auch einen Hochzeitsbrief schreiben und dir darin eins auf meiner Harfe singen und spielen. Heißt soviel, ich will dir aus alter Liebe 'n Carmen machen, denn das begreifst du wohl, daß man in einem Briefe nicht singen noch auf der Harfe spielen kann, und pflegt man dergleichen poetische Redensarten zu nennen, die in Prosa immer am unrechten Orte stehen.

Lebe wohl, lieber Andres, und grüße deine Braut von meinetwegen und schick mir ihren Schattenriß, wenn's auch nur mit einer Kohle gemacht ist, ich will's dir zulieb aufhängen, und du kannst dich dadurch insinuieren; denn sie haben's gern, daß man ihren Schatten nehme. Noch einmal, leb wohl, Herr Bräutigam, Gott gebe dir eine gute Frau, und schreibe bald, oder ich verharre usw. **Matthias Claudius.**

Besinnliches und Heiteres, Poesie und Prosa wechseln in dem „Lob der deutschen Familie", einem Hausbuch älterer und neuer deutscher Dichtung, das Martin Rockenbach im Verlag Herder, Freiburg, herausgegeben hat. (Leinen 5,40 Mk.)

*

„Der Blutjäger"

Der Steiermärker Rudolf Haas, bewährt schon durch mehrere gute Bücher, schrieb dieses Schicksal eines Grenzländers. Ganz auf sich selbst gestellt ist der Jäger Diez Kürtiser, als die ungarischen Raubscharen seine Heimat bedrohen. Ihm und seinen Landsleuten kann der Kaiser in Wien nicht helfen. So muß er seine Sache selber ausfechten. Diez wird zum Blutjäger. Seine Tat wird zum Aufruf an die Steiermärker, den Pflug mit dem Schwerte zu vertauschen. Dieses Grenzlandschicksal wird in wuchtigen Bildern und in einprägsamer Sprache aufgerollt, sodaß es zum Sinnbild wird für jedes Grenzkämpfertum.

(Bertelsmann, Gütersloh)

*

„Das verborgene Leben"

Behutsam und zart erzählt Alfred Petto in diesem Buche vom Schicksal einer jungen unehelichen Mutter. Es ist im Ablaute seiner äußeren Begebenheiten kein außergewöhnliches Leben, das die junge Marie führt. Was ihr geschehen ist, ist schon vielen anderen widerfahren. Wie sie aber ihr Schicksal trägt und es schließlich meistert, nicht mit Trotz und Verhärtung, sondern mit einem gütigen inneren Gereiftsein, das wird aus der Stille dieses Buches sehr schön und menschlich entwickelt. Ein Mensch, der von der Natur auch seelisch zur Mutterschaft berufen war, muß sich durchleiden durch alle Zweifel, Nöte und Schuldgefühle, um zu seiner endlichen Bestimmung zu gelangen. Alfred Petto enthüllte ein wirklichkeitsnahes Stück menschlichen Lebens, das besonders die Leserin mit liebender Gewalt ergreifen wird. (Kösel u. Pustet, München)

*

Neue Komödien

Im Theaterverlag Müller Langen ist schon manches Bühnenwerk erschienen, das einen erfolgreichen Weg über die deutschen Theater nahm. In der letzten Zeit machten einige Komödien des gleichen Verlages von sich reden. Da ist zunächst das neue Werk Rudolf Lauckners: „Der Hakim weiß es". Eine reizvolle Komödie mit geschickten Spannungen, liebenswerten Menschen und nachdenklichen Durchblicken ins Allgemeingültige. Der Held ist eine echte Komödienfigur, von Lauckner genial gesehen und hervorragend gestaltet.

Recht erheiternd ist auch die neue Komödie Paul Schurecks: „Die blaue Tulpe". Das Werk spielt zur Zeit der holländischen „Tulpomanie", als man im 17. Jahrhundert für eine einzige Tulpenzwiebel 2500 Gulden gab. Die Spekulation mit Knollen und Blumen, die Hoffnungen und Zusammenbrüche sind der Hintergrund dieses Lustspiels, auf dem Schurek wieder einige Menschen überzeugenden niederdeutschen Gepräges gestaltet hat. Beide Werke konnten sich bereits vortrefflich bewähren.

Franz Bruns

Der Kinderballon als Lebensretter

Allerlei Merkwürdigkeiten aus dem Reich der modernen Medizin.

Luftballon wird „Medizinball"

Als Alfred Malchow, ein 21jähriger Amerikaner, vor einiger Zeit in das Staatskrankenhaus von Nebraska gebracht wurde, bestand kaum irgendeine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Er hatte auf einer Autotour, die er gemeinsam mit seinem Bruder unternahm, einen schweren Unfall erlitten, der dem Bruder das Leben kostete und ihm selbst eine Lungenquetschung eintrug, die trotz einer sofortigen Operation nicht heilbar schien. Heute ist Alfred Malchow gerettet. Nicht etwa durch ein „Zaubermittel", sondern durch einen ganz gewöhnlichen Luftballon, wie man ihn den Kindern am Jahrmarkt zu kaufen pflegt. Man gab ihm dieses Spielzeug mit der Anordnung, er solle den Ballon alle 15 Minuten aufblasen. Man mußte nämlich nach der Operation, die vorgenommen wurde, befürchten, daß die Lungen wieder zusammenfallen werden. Die Röntgenaufnahme hatte ergeben, daß sich Alfreds Magen umgedreht und in dieser Lage in seine linke Lunge geschoben hatte. Man vermochte zwar den Magen wieder auf operativem Wege in die normale Lage zurückzubringen, die befreite Lunge versagte jedoch den Dienst. Da erwies sich denn der Kinder-Luftballon als ein wahrer „Medizinball". Tag für Tag hat ihn der Schwerverletzte hundertmal aufgeblasen, und nun hat sich seine Lunge so weit ausgedehnt und gekräftigt, daß keine unmittelbare Lebensgefahr mehr besteht.

Der Patient im Oxygen-Zelt

Dreißig Tage lang hat William Harley, ein 28jähriger Ziegelarbeiter aus der englischen Stadt Kettering in einem eigens für ihn gebauten Oxygen-Zelt gelebt, das die Aerzte des königlichen Hospitals in London zu seiner Rettung für ihn konstruierten. Eine chronische Brustfellentzündung hatte rund um sein Herz eine Kalkschicht gelegt. Die Aerzte gaben den Leidenden auf. Schließlich nahmen sich die Chirurgen der Universität London des seltsamen Falles an. Sie öffneten seine Brust und befreiten das Herz von der lähmenden Kalkschicht. Dann wurde der Patient in ein Oxygenzelt eingeschlossen, das nur durch ein dickes, undurchlässiges Glasfenster mit der Außenwelt verbunden war. Die Luft, die man in dieses Zelt hineinpumpte, enthielt 70 Prozent Oxygen im Gegensatz zu unserer normalen Luft, die nur 20 Prozent Oxygen enthält. Hier lebte Harley einen vollen Monat und — genas. Das Experiment, das in dieser Form zum ersten Male angewandt wurde, entwickelte sich zu einem Triumph moderner Heilkunst.

Die Stahlkugel in der Speiseröhre

Häufig schon ist der Fall eingetreten, daß ein Kind, das versehentlich aus einer Laugenflasche trank, sterben mußte. Die ärztliche Kunst war gegen die Verätzung der Speiseröhre, die ein solcher Unfall mit sich bringt, machtlos. Zum ersten Male ist nun dem Tod ein solches Kinderleben entrissen worden durch ein Experiment, das die Aerzte an der Universität Chikago ausführten. Robert Fowler, das 20 Monate alte Söhnchen eines Angestellten, hatte in einem unbewachten Augenblick eine Flasche mit Lauge ausgetrunken. Der Tod schien unausbleiblich. Die Speiseröhre zog sich derart zusammen, daß der Kleine keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Sein Gewicht schrumpfte in kurzer Zeit von 32 Pfund auf 15 Pfund zusammen. Die Aerzte entschlossen sich zu einem seltsamen Experiment. Sie zogen durch Mund und Speiseröhre einen Faden, an dessen Ende ein Stahlkügelchen befestigt war. Allmählich vergrößerte man die Kugeln, die man durch die Speiseröhre gleiten ließ, bis endlich der Schlund soweit erweitert war, daß der Junge wieder Nahrung zu sich nehmen konnte. Die Aerzte versichern, daß das kleine Robert Fowler am Leben bleiben wird.

Drüsen, die Menschen zum Diebstahl verleiten.

Eine merkwürdige Feststellung hat dieser Tage Sir Walter Brown, Professor an der Universität Cambridge, gemacht. Er erklärt in einer wissenschaftlichen Arbeit über den Einfluß der Drüsen auf die Gesundheit der Menschen, daß die mangelhafte Funktion der Schilddrüse zu Nierdegeschlagenheit, Melancholie, ihre erhöhte Tätigkeit aber zu Gereiztheit und Wahnsinn führen kann. In diesem Zusammenhang stellt Professor Brown die interessante Behauptung auf, daß Menschen, die an einer bestimmten Störung der Halsdrüsen leiden, leicht zu Dieben, Lügnern, Brandstiftern und sonstigen Verbrechern werden können. Am häufigsten ist in solchen Fällen der gänzlich unmotivierte Diebstahl wahrzunehmen, den wir Kleptomanie nennen. An einer Reihe von Missetätern, die die englischen Gerichte abgeurteilt haben, konnte Professor Brown seine merkwürdige Wahrnehmung bestätigt finden.

Der vernagelte Hüftknochen.

Vor dem American College of Surgeons in Philadelphia erläuterte vor kurzem Dr. M. N. Smith-Petersen vom Massachusetts General Hospital eine neue Methode zur Behandlung von Brüchen des Hüftknochens. Der Patient, der in solchen Fällen mindestens sechs Monate lang im Gipsverband darniederliegen mußte, kann bei Anwendung der neuen Methode schon nach vier Wochen seiner Arbeit wieder nachgehen. Man nagelt ihm die Bruchstelle einfach mit einem drei Zoll langen Nagel, der aus rostfreiem Stahl besteht, zusammen. Es wird oberhalb der Bruchstelle ein Einschnitt gemacht, der Knochen an der betreffenden Stelle angebohrt und der Nagel eingefügt und vernietet. Der Nagel kann ruhig im Knochen bleiben, ohne daß er späterhin den Patienten stört.

Sport-Rundschau

Schalkes Generalprobe zum Pokal-Endspiel

Imponierender Sieg über Fortuna Düsseldorf. * Auch an den Feiertagen Kampf um die Punkte. * Westfallas 6:0-Sieg über den SV Höntrop. * Streifzug durch Westfalens Bezirksklasse und die übrigen Gaue. * Lebhafter Feiertagsbetrieb im Radsport. * Favoriten, die im Dunklen siegten.

Das Weihnachtsfest, das sich in diesem Jahr über drei Tage erstreckte, brachte im Fußballsport ein ziemlich umfangreiches Programm. Das stärkste Interesse richtete sich dabei auf das große Freundschaftstreffen im Westen:

Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf,

das in Anwesenheit von 20 000 Zuschauern den Knappen einen 3:1-Sieg brachte. Die Schalker, die mit Ersatz für Urban, der auf dem Wege der Genesung ist, antraten, hatten eine große halbe Stunde und holten sich einen 3:0-Vorsprung, von dem sie bis zum Schlußpfiff zehren konnten. Erz kurz vor dem Abpfiff kamen die Düsseldorfer zu ihrem einzigen Gegentreffer. Die Düsseldorfer konnten die hohen Erwartungen, die man auf ihr Können setzte, nicht erfüllen. Die Elf ist mit Janes, Bender, Pesch, Mehl und dem früheren Herner Czaika in der Deckung recht stark, der Sturm ist hingegen lange nicht mehr die Waffe, die er früher war, als Schorsch Hochgesang noch auf dem Mittelstürmerposten stand. Albrecht und Kobierski, die beiden Altinternationalen, haben ihre Glanzzeit schon hinter sich, und auch im Innensturm fehlt es an überragenden Kräften. Wir glauben kaum, daß die Fortuna in der derzeitigen Verfassung wieder bis ins Endspiel um die „Deutsche" durchdringt.

Für Schalke war das Treffen die Generalprobe zu

Endspiel um den Tschammer-Pokal,

das kommenden Sonntag die Knappen im Kampf gegen den VfB Leipzig sehen wird. Die Leipziger sind der Träger eines alten, stolzen Namens; denn der VfB Leipzig war die erste deutsche Fußballmannschaft, die den Titel des Deutschmeisters trug. Sie schlug 1903 den DFC Prag und wurde auch in der Vorkriegszeit noch zweimal Deutscher Meister. Auch nach dem Kriege hat die Mannschaft eine führende Rolle im sächsischen Fußball gespielt, ohne sich jedoch in den Endspielen um die „Deutsche" noch einmal zur Geltung bringen zu können. In das Schlußspiel um den Tschammer-Pokal kam sie durch den hohen 5:1-Sieg über Wormatia Worms. Wenngleich Schalke auch als erklärter Favorit in den Kampf zieht, so traut man dem VfB Leipzig doch gleichfalls eine große Leistung zu. Die Elf ist überaus durchschlagskräftig und pflegt einen Stil, der den Schalkern nicht gerade behagt. Man erinnert sich der schweren Kämpfe, die Schalke gerade gegen sächsische Mannschaften zu bestehen hatte, gegen Plauen und Polizei Chemnitz. So wird die westfälische Meisterelf vielleicht auch im Pokalendspiel härteren Widerstand zu überwinden haben, als man allgemein annimmt. Auf Grund der Leistung, die Schalke in dem Weihnachtsspiel gegen Fortuna Düsseldorf zeigte, kann man zu den Mannen um Szepan und Kuzorra aber das Zutrauen haben, daß sie auch hier die richtige Taktik finden werden, um der Ueberlegenheit ihrer spielerischen Mittel auch zahlenmäßig Ausdruck zu geben. Jedenfalls erwartet Fußball-Westfalen, daß Schalke den Pokal nach dem Westen entführt.

Auch der Kampf um die Punkte ruhte an den Feiertagen nicht.

In der westfälischen Gauliga

hat die entscheidende Phase begonnen. Daß Schalke sich auch in diesem Jahr den westfälischen Meistertitel holt, steht bereits so gut wie fest. Die Knappen haben vor dem Tabellenzweiten bereits einen Vorsprung von 7 Punkten. Es geht also weniger um die Meisterschaft als vielmehr um einen guten Platz hinter den Knappen bzw. um die Sicherung gegen den Abstieg. In erster Linie sind hiervon drei Mannschaften bedroht, die Weihnachten sämtlich Punktverluste zu beklagen hatten. Am besten von ihnen hielt sich noch TuS Bochum, der dem SV Rotthausen ein 1:1 abtrotzen konnten. Erle 08 verlor gegen Borussia Dortmund mit 3:1, und der SV Höntrop wurde von unserem heimischen Vertreter, Westfalia Herne, sogar mit 6:0 überfahren. Alle drei Mannschaften haben nun je 14 Verlustpunkte und werden es vermutlich unter sich ausmachen, wer den Gang in die Bezirksklasse antritt. Allerdings können auch die anderen Mannschaften noch in Verlegenheit kommen. Nach dem ausgezeichneten Spiel, das die Westfalia am zweiten Weihnachtstag vorführte, darf man jedoch weitere Erfolge und eine baldige Klärung der Situation erwarten. Eine kleine Ueberraschung bildet die 2:1-Niederlage Hüstens in Herten. Man hatte den Südwestfalen zumindestens ein Unentschieden zugetraut.

In den

übrigen westdeutschen Gauen

kamen nur zwei Meisterschaftsspiele zum Austrag. Im Gau Niederrhein fertigte der VfL Benrath den SSV Elberfeld mit 5:0 ab und rückte dadurch zu Fortuna Düsseldorf und Rotweiß Oberhausen auf. Im Gau Mittelrhein überraschte Tura Bonn durch einen 2:1-Sieg über die Elbern-Mannschaft, den SV Beuel. Zu diesen Punktetreffen gesellte sich eine Reihe von Freundschaftsspielen. Borussia Dortmund hatte Gäste aus Luxemburg, Union Sportive Dudelingen, mit deren Können es aber nicht weit her war. Die Borussen siegten leicht mit 3:1. Der VfB Bielefeld hatte sich die Offenbacher Kickers eingeladen und unterlag ehrenvoll mit 4:3. Auch Schwarzweiß Essen zog gegen die Offenbacher mit 2:1 den kürzeren. Hingegen mußten die anderen Gäste aus dem Süden, die am Niederrhein ihre Visitenkarte abgaben, mit einer Niederlage nach Hause ziehen. Der Fußballsportverein Frankfurt wurde von Preußen Krefeld mit 5:3 geschlagen, Phönix Ludwigshafen blieb gegen Rotweiß Oberhausen mit 3:1 auf der Strecke. Recht wacker hielten sich die Berliner Preußen, die zur Bezirksklasse abgestiegen sind. Sie verloren gegen Fortuna Düsseldorf nur knapp mit 3:2.

Auch im Reiche

setzte sich das Weihnachtsprogramm aus Punktetreffen und Freundschaftsspielen zusammen. Im Gau Brandenburg fertigte Hertha BSC Union Oberschöneweide mit 7:0 ab, während Tennis-Borussia gegen Wacker 04 Berlin mit 1:4 unterlag. Im Gau Nordhessen hat sich Hanau 93 näher an den führenden Spielv. Kassel herangeschoben. Im Gau Südwest behielt Wormatia Worms durch einen 1:0-Sieg über Wiesbaden Anschluß an Kickers Offenbach. Im Gau Baden schickte Mannheim-Waldhof die Spielvg. Fürth mit einer 4:0-Packung nach Haus, während der VfR Mannheim der Hamburger Viktoria mit 3:2 unterlag. Eine derbe 4:0-Niederlage bezog der 1. FC Pforzheim durch den SC Stuttgart. Im Gau Württemberg behielten Kickers Stuttgart über Viktoria Hamburg mit 2:1 die Oberhand. Im Gau Bayern schlug Schweinfurt den ASV Nürnberg auf eigenem Platz mit 4:2. Bayern München unterlag überraschenderweise gegen München 1860 mit 2:0, während der 1. FC Nürnberg durch einen 3:0-Sieg über den VfB Koburg seine führende Stellung festigte. Im Gau Sachsen pauste Schalkes Gegner am kommenden Sonntag, VfB Leipzig. Als Gast weilte hier der SC Teplitz, der über Fortuna Leipzig zu einem 4:2-Sieg kam, während der SC Planitz seinen Gast aus Luxemburg, Jeunesse Esch, mit 6:0 nach Hause schickte.

Auch in der

westfälischen Bezirksklasse

wurden Weihnachten die Punktekämpfe fortgesetzt. In der Gruppe Bochum hat sich der MBV Linden durch einen 6:1-Sieg in Gevelsberg an die Spitze der Tabelle gesetzt. An zweiter Stelle folgt punktegleich der VfB Börnig, der den SC Dahlhausen mit 4:1 abfertigen konnte. Der bisherige Tabellenführer, FC Schwelm 06, verlor gegen Wattenscheid mit 3:2 und ist infolgedessen auf den dritten Platz zurückgefallen. — In der Gruppe Dortmund mußte der Tabellenführer, Sportfreunde Dortmund, eine weitere Niederlage hinnehmen. Arminia Marten behielt mit 3:2 die Oberhand. Die Sportfreunde behalten trotzdem die Führung, haben aber jetzt bereits genau so viel Verlustpunkte wie Arminia Marten und Alemannia Dortmund. In der Gruppe Gelsenkirchen hißte der Spitzenreiter, Sportfreunde Gladbeck, mit einem 2:2 gegen Union Recklinghausen einen Punkt ein, so daß die Spielvg. Röhlinghausen, die den BV 12 Gelsenkirchen mit 2:1 niederhielt, jetzt wieder um einen Punkt günstiger steht. Die alte Viktoria Recklinghausen wird kaum noch von dem Abstieg zu retten sein. Sie verlor gegen Gelsenguß mit 7:2. In der Gruppe Münster schlugen die Münsteraner Preußen Westfalia Ahlen mit 5:0, während ihr Lokalrivale, der SC Münster 08, gegen SuS Ahlen mit 2:1 verlor und nun um zwei Punkte zurückliegt. An dritter Stelle folgt Borussia Rheine, die den vorjährigen Gruppenmeister, SuS Recklinghausen 13, durch einen 3:2-Sieg auf den zweitletzten Tabellenplatz verwies. In der Gruppe Minden ereignete sich nichts von Belang. In der Gruppe Arnsberg büßte der bisher so erfolgreiche Neuling, Lüdenscheid-Höh, zwei Punkte durch die 3:1-Niederlage gegen Arnsberg 09 ein. Die Siegener Sportfreunde schlugen Jahn Werdohl mit 3:0 und nahmen hinter Klafeld-Geisweid den zweiten Tabellenplatz ein. An dritter Stelle folgt der VfB Weidenau, der den BC 07 Siegen mit 1:0 hinter sich ließ.

Von den übrigen Sportzweigen wartete

der Radsport

an den Feiertagen mit einem lebhaften Programm auf. So kam in der Dortmunder Westfalenhalle der große Weihnachtspreis zum Austrag. Er vereinte zwei der besten deutschen Steher, den Bochumer Lohmann und den Dortmunder Metze, mit den Franzosen Wambst und Raynaud, dem Träger des Weltmeistertitels. Sieger im Gesamtklassement wurde Lohmann vor Metze, Wambst und Raynaud. In der Berliner Deutschlandhalle erwies sich Möller als der beste Fahrer, der in allen drei Läufen hinter Motoren den Bahnmatador stach und den Holländer van Hoek auf die Plätze verwies. Die Halle Münsterland wartete mit einem Jubiläumsrennen über 100 Runden auf, das sich die Kölner Mannschaft Zims — Kilster vor den Amerikanern Walthour — Crossley und Ehmer — Hoffmann (Berlin) holte. Das Mannschaftsfahren in der Stuttgarter Stadthalle sah die Gebr. van Kempen vor Funda — Pützfeld als Sieger.

Einen stolzen Erfolg konnte der deutsche Billardmeister Tiedtke (Düsseldorf) erringen. Er belegte bei der Billardweltmeisterschaft, die in Algier zum Austrag kam, den ersten Platz und holte sich damit den Weltmeistertitel vor dem Franzosen Dawin und Ferrats (Portugal). Die Freunde des Turfs gaben sich am dritten Weihnachtstag in dem deutschen „Nizza", wie man die Rennbahn in Raffelberg getauft hat, ein Stelldichein. Die Sicht wurde durch den starken Nebel derart behindert, daß man wieder einmal völlig „im Dunklen tappte". Zur Abwechslung bewielten trotzdem diesmal die am stärksten gewetteten Pferde die Oberhand.

Walter Neusel noch immer der alte

Wie es nicht anders zu erwarten war, weilte Walter Neusel wieder während der Weihnachtstage zu Hause bei seiner Mutter. Sein Zuhause ist und bleibt die Gegend an der Dorneburg im benachbarten Wanne-Eickel. Bei dieser Gelegenheit muß auch wieder darauf hingewiesen werden, daß Walter Neusel kein Bochumer ist, wie man das leider allzuoft lesen kann, sondern daß er ein waschechter Eickeler Junge ist, der seine Heimat eben an der Dorneburg hat und auch in dem alten Flecken Eickel seine Stammkneipen und die Mehrzahl seiner Jugendfreunde. Wann er nach Hause kommen wollte, das hatte er nur wenigen mitgeteilt. Aber die es wußten, halten leider nicht viel von Diskretion und so konnte es nicht ausbleiben, daß selbst der kleinste Boxsportinteressierte darüber bestens unterrichtet war, daß Walter Neusel das Fest der Liebe, das Fest der Deutschen eben zu Hause feierte. Er feiert mit seiner Mutter Weihnachten, wie wir es eben alle getan haben und tun würden, wenn wir uns nicht vom gleißenden Flimmer und Tand des Starhimmels blenden lassen ließen. Walter Neusel ist immun gegen solche Zauberpracht und wen er früher kannte, als er noch ganz klein war, den kennt er auch heute noch. Jeglicher Starflimmel und Saisonallüren liegen dem blonden Westfalen nicht.

Es waren nicht wenige, die ihm zum Feste ihre Glückwünsche überbringen wollten. Aber schließlich gehört zu einem Weihnachtsfest auch Entspannung und vor allen Dingen Ruhe und nach dieser sehnte sich unser Walter Neusel. Wenn viele die Türklinke vergebens gedrückt haben und ihre Wünsche nicht ausrichten konnten, so hätten sie besser getan, dem Briefträger ihr Kärtchen mitzugeben, denn zu dem Berg, den er der Mutter Neusel auf den Tisch legte, wäre trotz der Höhe noch manche Karte hinzugegangen. Vor dem Heiligabend hat er manchem seiner Freunde Rede und Antwort stehen müssen, weil man sich natürlich in erster Linie darüber Gewißheit verschaffen wollte, ob Neusel es noch einmal wagen will, in den Kampf um die Weltmeisterschaft hineinzugreifen. Wer ihn kennt, wird darum nicht wenig erstaunt sein, wenn er hört, daß dieses sein fester Vorsatz ist. Er läßt sich in dieser Hinsicht, um mit dem Volk zu sprechen, kein X für ein U vormachen. Sein hart und schwer erkämpfter Sieg über Ben Foord hat sein Ansehen in der Boxsportwelt gehoben, ihn in die Reihe der Weltbesten gebracht und sein Selbstvertrauen gehoben. Rückblickend kann gesagt werden, daß er weder in der Kampfkraft noch in der Zähigkeit seines Boxerherzens gelitten hat. Er schlug hart, er schlägt heute noch härter und ist noch immer der „blonde Tiger" wie man ihn so treffend jenseits des großen Teiches nennt. Es war für uns alle nicht leicht, die Niederlage gegen Max Schmeling mit ihm einzustecken, nachdem er eine ganze Siegesserie gegen Spitzenkönner der USA hinter sich hatte. Nachdem wir heute klar in diesen Dingen sehen, wissen wir, daß Walter Neusels Karriere damit nicht beendet war und durchaus ernstzunehmende Optimisten behaupten heute, daß dieser Kampf erst der Anfang war. Unser Wunsch sei, daß sie hundertprozentig Recht behalten mögen. Jedenfalls hat Optimismus immer etwas für sich. Im Lande der Union Jack war Jack Petersen gefürchtet, denn er schlug eine gefährliche Rechte. Hierauf baute man an der Themse, wobei man aber vergaß, daß unser Walter aus unserem Kohlenpott auch hart war, denn er hatte Schmelings Rechte verdaut, die bestimmt härter ist als Petersens Hauptkraft. Walter Neusel schlug Petersen in elf Runden zusammen und die sofort gewünschte Revanche sah Walter Neusel wiederum als Sieger. Leider war der 1. November im Madison Square Garden für ihn eine schwarze Sache. Wegen einer schweren Augenverletzung mußte er gegen die Riesen Primo Carnera in der fünften Runde aufgegeben. Hier in der Heimat traf uns ein schwerer Schlag. Walter Neusel hatte aber seinen Ehrgeiz und seine Ehre. Wie nach dem Schmelingkampf, so mußte er auch hier für einige Zeit zurücktreten und wartete auf einen neuen Ruf, der bald hörbar wurde. Für Ben Foord, der den Briten ihren Schwergewichtsmeister Jack Petersen enthront hatte, fehlte ein Partner.

Walter Neusels Ruf verhalf ihm zu einem Kampf mit dem Südafrikaner, der nun der neue Meister der Briten war. Wie sich die Runden abgerollt haben, wissen wir noch genau von der Rundfunkübertragung. Alle waren wir begeistert, als der Rundfunksprecher einen hohen Punktsieg Neusels verkündete. Es waren eine Unmenge von Eindrücken, die er von jenseits des Kanals mitgebracht und die er nun seinen Freunden mitgeteilt hat. Er strahlte, als er von dem letzten Kampf sprach und hoffte, über Max Baer zu weiteren Ausscheidungskämpfen zu kommen, um das Ziel zu erreichen, den Weltmeisterschaftskampf zwischen ihm und Max Schmeling in Deutschland steigen lassen zu können.

Lohmann siegt in Dortmund

Metze fuhr Bahnrekord

Die Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle hatten am zweiten Weihnachtstag in der Westfalenhalle ein ausverkauftes Haus aufzuweisen. Ueber 10 000 Zuschauer erlebten ausgezeichnete Kämpfe bei den Stehern und Amateuren. Im Vordergrund standen die Steherrennen. Der Große Weihnachtspreis wurde in drei Läufen ausgetragen. Erich Metze war der überlegene Fahrer, kam aber nur durch besonderes Pech um den verdienten Sieg. Nachdem er die beiden Läufe sicher jeweils vor seinem Rivalen Lohmann-Bochum gewonnen hatte, erlitt er im dritten Lauf zweimal Defekt und mußte beidemale die Schrittmachermaschine wechseln. Lohmann belegte im letzten Lauf den zweiten Platz hinter dem Franzosen Wambst. Obwohl nach dem üblichen Reglement, wonach beim Gesamtergebnis die gefahrene Kilometerzahl entscheidet, Lohmann einwandfreier Sieger war, gab das Renngericht zunächst für Metze und Lohmann als Punktwertung je sechs Punkte an. Als dann später Lohmann als Sieger bekanntgegeben wurde, gab es einen überflüssigen Protest der Zuschauer, die offenbar „ihren" Metze als Sieger sehen wollten. Daß das Renngericht auch sonst nicht ganz auf dem Posten war, stellte sich auch beim Omnium der Amateure heraus, daß nicht Wenning/Seegers sondern Ahe/Postler gesiegt hatten. Die Ergebnisse waren:

Großer Weihnachtspreis der Steher: 1. Lauf 20 km: 1. Metze 19:23,6; 2. Lohman 60 m; 3. Raynaud 140 m; 4. Wambst 200 m. — 2. Lauf, 25 km: 1. Metze 24:31, 2. (neuer Bahnrekord); 2. Lohmann 140 m; 3. Raynaud 205 m; 4. Wambst 275 m. — 3. Lauf: 30 km: 1. Wambst 29:51,3; 2. Lohmann 40 m; 3. Raynaud 160; 4. Metze 540 m zurück. — Gesamt: 1. Lohmann 74,760 km 6 Punkte, 2. Metze 74,460 km 6 Punkte, 3. Wambst 74,525 km, 4. Raynaud 74,595 km (beide neun Punkte). —

Amateur-Mannschafts-Omnium: 1. v. d. Ahe/Postler (Bielefeld) 20 P., 2. Wenning/Seegers (Münster) 16 P., 3. Hasselberg/Kurzawa (Bochum/Dortmund) 14. —

Verfolgungsrennen, 20 Runden: 1. Hasselberg-Kurzawa, 2. Wenning/Seegers, 3. v. d. Ahe/Postler.

Vorgabenfahren 1000 m: 1. Oberquelle-Bielefeld (75 m), 2. Büttenbender (Bochum) (80 m), 3. Postler-Bielefeld (45 m). —

Um die Armbinde: 1. Seidel-Dortmund 5:21,4, 2. Diederichs-Dortmund 20 m zurück. —

Die „Nacht" bricht an

Das große Mannschaftsrennen in der Westfalenhalle am 9. und 10. Januar.

Die Radfahrer sind mit Macht dabei, ihre älteren Rechte in der Westfalenhalle gegenüber Eiskunstläufern und Eishockeyspielern zu wahren. Kaum ist das große Steherrennen um den „Großen Weihnachtspreis" gelaufen, da rüstet schon alles wieder für das große radsportliche Ereignis jeder Saison: die „Nacht"! Ueberall erfreuen sich diese Miniatur-Sechstagerennen der größten Beliebtheit, aber die Westfalenhalle ist eigentlich die Geburtsstätte dieser Rennart. Von dieser Bahn aus haben sie einen unaufhaltsamen Siegeszug durch alle europäischen Sportplätze angetreten. Die acht Stunden sind immmer von dem eigentümlichen Reiz der Sechstagenächte umgeben, und über ihren sportlichen Wert ist nicht zu streiten, denn sie ballen zusammen an erbitterten Kämpfen, Runden- und Punktjagden, was man in früheren Jahren an sechs langen Tagen und Nächten erlebte.

Der Erfolg einer „Nacht" ist eine Frage der Besetzung des Rennens. Die Westfalenhalle wird aus diesmal für ein Feld sorgen, daß der Bedeutung und der Tradition der Dortmunder „Nacht" entspricht.

Ehrungen im Herner Turn-Club

Am 2. Weihnachtstage trafen sich die Mitglieder des Turnclubs zu einer recht vergnügten Familienfeier im Vereinsheim Meinhardt. Im Laufe des Abends konnte der Vereinsführer im Auftrage des Gaufachamtsleiters Jasper, Halle, fünf Gauehrenbriefe an Turnbrüder überreichen, die mehr als 25 Jahre für den Verein und somit für die Deutsche Turnerschaft vorbildlich gewirkt haben. Es sind dieses folgende Turnbrüder: Karl Hirdes, Erich Meise, Gustav Hester, Wille Giefers und Hans Giefers. Unsern Glückwunsch.

Städtekampf im Kunstturnen Essen – Herne

Für den Gerätekampf Essen gegen Herne am 17. Januar im Saalbau Strickmann ist nach mehreren Ausscheidungskämpfen folgende Mannschaft aufgestellt, die die Herner Farben vertritt: Friedrich und Böpel, Herner Turnvereinigung. Hallerbach und Renk vom Turnclub Baukau, ferner Hosberg, Jackoll, Caspelherr, Erich und Caspelherr, Fritz, vom Turnclub. Als Ersatz Wirfs von der Turnvereinigung. Der Kampf besteht aus je einer Kürübung am Reck, Barren, Pferd — Quer, Freiübung und einem Pferdsprung. Die Herner Mannschaft geht gut vorbereitet in den Kampf. Die namentliche Vertretung des Essener Mannschaft ist z. Z. noch nicht bekannt, wir kommen hierauf noch zurück. Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern der drei teilnehmenden Vereine zu haben.

1936 war ein erfolgreiches Jahr

Deutschlands Wasserballer ungeschlagen

Die deutschen Wasserballspieler können mit Stolz auf das zu Ende gehende Jahr zurückblicken. Von den acht ausgetragenen Länderspielen wurden sieben gewonnen und gegen den Olympiasieger Ungarn ein Unentschieden erzielt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß in den siegreichen sieben Länderspielen nur je ein Gegentor hingenommen werden mußte. Das beweist, daß wir über eine hervorragende Hintermannschaft verfügen. Aber auch unsere Stürmerreihe kann sich sehen lassen; sorgte sie doch für sichere und teilweise hohe Ergebnisse. Nicht zuletzt ist dieser schöne Erfolg ein Verdienst des Reichswasserballwarts Nolte-Hannover, der im Juni 1935 seine Arbeit aufnahm und in dem von ihm vorgeschlagenen Rahmen bis zu den Olympischen Spielen durchführte. In den acht Länderkämpfen wurde ein Gesamttorverhältnis von 35:9 zu unseren Gunsten erreicht. Die nachstehende Aufstellung gewährleistet einen anschaulichen Rückblick über die einzigartige Erfolgserie unserer Nationalelf.

21. 6. in Hannover gegen Holland 5:1 gew. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Baier, Gunst, Hauser, Schneider, Schulze;
8. 8 in Berlin gegen Frankreich 8:1 gew. Mannschaft wie gegen Holland;
9. 8. in Berlin gegen Tschechoslowakei 6:1 gew. Gleiche Mannschaft;
10. 8. in Berlin gegen Japan 13:1 gew. Mannschaft: Stolze, Krug, Baier, Schwenn, Hauser, Schneider, Schulze;
11. 8. in Berlin gegen Oesterreich 3:1 gew. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Baier, Gunst, Hauser, Schneider, Schulze.
12. 8. in Berlin gegen Schweden 4:1 gew. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Kienzle, Gunst, Schwenn, Schneider, Schulze;
14. 8. in Berlin gegen Ungarn 2:2. Mannschaft Klingenburg, Dr. Schürger, Baier, Gunst, Hauser, Schneider, Schulze;
15. 8. in Berlin gegen Belgien 4:1 gew. Mannschaft wie gegen Ungarn.

Schneider schoß die meisten Tore.

Obwohl die von einem Spieler erzielten Tore niemals für die Beurteilung seines Könnens maßgebend sind und eine Herausstellung der Torschützen mehr oder weniger auf Kosten seiner Mitspieler geht, ist es doch reizvoll, festzustellen, wer im großen Olympiajahr die meisten Tore warf. Bei unseren Wasserballspielern birgt die Veröffentlichung einer „Rangliste" unserer Torschützen keine Gefahr in sich, dafür sorgt schon der vorbildliche Mannschaftsgeist und Kameradschaftsgeist, der alle Spieler beseelt. Im einzelnen erzielten die 45 Guttore folgende Spieler:

Schneider (Duisburg 98) 26 Tore in 8 Spielen
Schulze (Magdeburg 96) 9 Tore in 8 Spielen
Schwenn (Wasserfr. Hannover) 6 Tore in 2 Sp.
Hauser (München 99) 3 Tore in 7 Spielen
Gunst (Wasserfr. Hannover) 1 Tor in 1 Spiel.

Gunst führt mit 76 Länderspielen.

Der langjährige Spielführer unserer Nationalmannschaft „Itze" Gunst hat es auf die Rekordzahl von 76 Länderspielen gebracht. Der Magdeburger Hans Schulze erreichte mit 25 Jahren 47 Länderspiele und der Verteidiger Gustl Schürger (Nürnberg), wie Gunst 28 Jahre alt, nahm an 33 Länderspielen teil. Es folgen dann der hervorragende Torhüter Paul Klingenburg mit 15, sein Vereinskamerad Hans Schneider (Duisburg 98) und der Münchener Josef Hauser mit 8, ferner Bernhard Baier (Wasserfr. Hannover) mit 7, Hellmut Schwenn (Wasserfr. Hannover) mit 6, sowie mit je einem Länderspiel Fritz Stolze (Wasserfr. Hannover), Heinrich Krug (Weißensee 96) und Alfred Kienzle (Schwaben Stuttgart). Diese Aufstellung berücksichtigt jedoch nur die im Olympiajahr aufgestellten Nationalspieler.

Einheitlicher Steuerbescheid für die Gewerbesteuer?

Zur Veranlagung und Heranziehung nach den neuen Gewerbesteuervorschriften.

Auf diesen Gebieten taucht mit der Aufteilung der Befugnisse zwischen Finanzamt und Gemeindebehörden eine Reihe rechtlicher, vor allem aber praktischer Fragen auf, deren Klärung nicht nur für das Verhältnis und das Zusammenarbeiten zwischen Gemeinden und Finanzamt, sondern zum anderen Teil für den Steuerpflichtigen von Wichtigkeit ist. Gerade er hat noch manche Fragen an die kommenden Durchführungsvorschriften, vor allem solche, die sich mit der näheren Regelung der Veranlagung und Heranziehung wie auch mit der Rechtsmittelgestaltung befassen.

Für den Steuerpflichtigen von Wichtigkeit ist zunächst die Aenderung des § 167 der Reichsabgabenordnung, wonach bis Ende des Monats Februar außer für die Reichssteuern nun auch die Steuererklärung für die Gewerbesteuer abzugeben ist, falls der Reichsfinanzminister keinen anderen Termin bestimmt. Ob diese Vorschrift schon für kommenden Februar 1937 Gültigkeit haben soll, muß noch geklärt werden. Für die Besteuerung nach dem Gewerbeertrag ist bekanntlich der Ertrag des Kalenderjahres maßgebend, der dem neuen Rechnungsjahr vorausgeht, also für das Rechnungsjahr 1937 der Ertrag des jetzt zu Ende gehenden Kalenderjahres 1936. Ist aber der Ertrag noch nicht zu Beginn des neuen Rechnungsjahres bekannt und konnte deswegen ein Steuerbescheid noch nicht erlassen werden, so sind die Vorauszahlungen noch nach Maßgabe der letzten Jahressteuer zu entrichten. Für die Gemeinde ist es also von Interesse, daß sie bald in den Besitz der nötigen Angaben über den Steuermeßbetrag seitens des Finanzamtes kommt. Ob im Jahre 1937 die Vorauszahlungen bis zur Festsetzung des Steuerbetrages nach der neuen Regelung sich noch nach den bisherigen landesgesetzlichen Vorschriften regeln, werden die Durchführungsbestimmungen noch klären müssen.

Das Finanzamt erläßt für die Gewerbesteuer den sog. Steuermeßbescheid, durch den der Steuermeßbetrag festgesetzt wird, an Hand dessen die Gemeinde dann ihren eigentlichen Hebesatz bestimmt. Nachdem dieser Steuermeßbescheid ergangen ist, sind die eigentlichen Feststellungsmaßnahmen des Finanzamtes abgeschlossen und nun beginnt die Heranziehungsarbeit der Gemeinden. Eine Parallele dazu findet sich z. B. in der bisherigen preußischen Gewerbesteuerregelung; zuerst wurde hier vom Gewerbesteuerausschuß der Steuerveranlagungsbescheid erlassen, auf Grund dessen dann später von der Gemeinde der Heranziehungsbescheid erging.

Steuermeßbescheid und der Bescheid über die Heranziehung seitens der Gemeinde gehen also von zwei verschiedenen Behörden aus und haben verschiedene Feststellungen zum Inhalt. Nun aber fragt es sich, sollen diese beiden Bescheide dem Steuerpflichtigen gegenüber auch in zwei, von einander unabhängigen Mitteilungsvorgängen kundgetan werden, so wie es z. B. bisher in Preußen mit dem Veranlagungs- und Heranziehungsbescheid war, oder wäre nicht zu erwähnen, daß beide Bescheide mit allen darin enthaltenen Feststellungen äußerlich miteinander verbunden und so in einer einzigen Mitteilung an den Steuerpflichtigen ergehen könnten? Es ist dies vor allem weitgehend eine Frage der Veranlagungstechnik, also eine Frage der verwaltungstechnischen Durchführbarkeit. Man könnte für eine solche Vereinheitlichung des Verfahrensganges gewiß manche Gründe anführen. Der Steuerpflichtige würde nur einmal mit der ganzen Frage der Gewerbesteuer befaßt: eine Steuer — eine einzige Mitteilung mit den beiden Bescheiden. Er brauchte sich dann nicht, wie es bei getrennten Bescheiden der Fall wäre, mehrmals mit seiner Gewerbesteuer zu befassen. Auf der einen Mitteilung hat er den ganzen Vorgang seiner Veranlagung und der Heranziehung und kann so beim Studium derselben sich gleichzeitig über seine Anerkennung bzw. Nichtanerkennung der Festsetzung durch das Finanzamt und der Heranziehung durch die Gemeinde schlüssig werden. Auch psychologisch gesehen, hätte dieser Weg vielleicht einiges für sich.

Von dem inneren, verwaltungstechnischen Vorgang, der sich dabei zwischen den beiden Behörden, Finanzamt und Gemeinde abspielt, sei hier ganz abgesehen. Hier wäre ja auch noch bei einer solchen Regelung die Frage zu klären, wer Zustellungsbehörde sein sollte, die Gemeinde oder das Finanzamt, das Finanzamt hat zwar die wichtigsten Fragen für die Gewerbesteuer zu klären bzw. die wichtigsten Festsetzungen zu machen, andererseits erhält die Gemeinde die Einnahme, handelt es sich also um eine Gemeindesteuer. Jedenfalls hätte, allgemein gesehen, der Wegfall einer zweimaligen Zustellung manches für sich. Die bisherige preußische Regelung der selbständigen Zustellung durch die beiden Behörden, Gewerbesteuerausschuß und gemeindliches Steueramt, aber hatte auch manches für sich, was sich im wesentlichen auch auf die neue Regelung übertragen ließe. Auch, wenn eine einheitliche Mitteilung der Feststellungen beider Behörden ergeht, bleibt die getrennte Einlegung der Rechtsmittel bestehen: für die vom Finanzamt getroffenen Feststellungen beim Finanzamt und gegen die Heranziehung durch die Gemeinde bei der Gemeinde. Bei einer gemeinsamen Mitteilung könnte aber diese Frage für die erste Zeit beim einfachen Steuerpflichtigen Unklarheit entstehen und leicht das Rechtsmittel an der falschen Stelle eingelegt werden. Es müßte zum mindesten eine Bestimmung getroffen werden, wonach die Einlegung des Rechtsmittels bei der einen Behörde gegen Feststellungen der anderen Behörde die Rechtsmittelfrist wahren würde, sonst würden sehr wahrscheinlich oft Rechtsmittelfristen nicht eingehalten werden. Würde z. B. die Gemeinde die Zustellungsbehörde sein, so würden sehr wahrscheinlich in einem hohen Prozentsatz auch an sie die Einsprüche gegen das Finanzamt gerichtet werden. — Vielleicht wäre es praktisch gar nicht einmal so abwegig, alle Einsprüche gegen das Finanzamt bei der Gewerbesteuer durch die Hand der Gemeinde laufen zu lassen. Erstens müßte die Gemeinde dann um diese Einsprüche und könnte dieselben gegebenenfalls mit ihrer Stellungnahme — das Recht dazu müßte dann noch ihr eingeräumt werden — an das Finanzamt weitergeben. Ob allerdings wegen der vielen Verwaltungsmehrarbeit die Gemeinden damit einverstanden sein würden, bleibt eine andere Frage. Bei einer getrennten Zustellung der Bescheide, würde der Steuerpflichtige weniger in Versuchung kommen, die Rechtsmittel an die falsche Stelle zu richten. — Im übrigen sind diese Fragen — wie verlautet — Gegenstand von Ueberlegungen der Durchführungsvorschriften.

Westfalen rüstet für den Kampf gegen Hessen

Ausscheidungsturnen am 10. Januar in Dortmund

Nach den Gerätkämpfen der Westfalenriege gegen Bayern und Niedersachsen folgt am 31. Januar in Limburg ein Kräftevergleich mit der hessischen Gaumannschaft. Die Westfalen nehmen ihre Vorbereitungen für diesen Kampf recht ernst und führen am 10. Januar in der Dortmunder Eintrachthalle ein Ausscheidungsturnen durch, zu dem folgende 24 Turner einberufen worden sind: Stutte, Frisch, beide TV. Eichen, Wurm-Münster, Hollfelder, Klinger, Trostheim, Martini, alle Dortmund, Hüttemann, Krüger, Meiser, alle Hagen, Rinke-Holthausen, Gerard-Iserlohn, Ranfft-Lüdenscheid, Frischemeier-Paderborn, Mertens-Bielefeld, Röthner-Allenbach, Platzek Willi und Platzek Heinrich, beide Bochum, Calpelherr-Herne, Huber-Lünen, Schütz-Lütgendortmund, Grüdelbach-Klafeld, Kleinehollenhorst-Gronau und Wegener-Gohfeld.

In den Vormittagsstunden werden die sechs Kürübungen für den Kampf in Limburg geturnt, und am Nachmittag werden die Pflichtübungen für die Deutschen Meisterschaften geübt, die bekanntlich in Stuttgart zum Austrag kommen. Die westdeutschen Teilnehmer werden in einem Ausscheidungsturnen der Gruppe West am 10. März ermittelt. Dieser Gruppe West gehören die Gaue Nieder- und Mittelrhein, Hessen und Westfalen an. Jeder Gau kann zehn Turner stellen, während insgesamt von der Gaugruppe 15 Turner für die Meisterschaftskämpfe in Stuttgart zugelassen werden.

Zims-Küster siegen in Münster

Die Jubiläumsveranstaltung in der Halle Münsterland brachte dem Veranstalter am Weihnachtssonntag ein ausverkauftes Haus. Der gebotene Sport befriedigte ebenfalls vollauf. Das Rahmenprogramm füllten die Amateure mit einem 200-Runden-Mannschaftsfahren aus, das Wenning-Schievenhövel gewannen.

Im Mittelpunkt stand der Große Jubiläumspreis, 1001mal rund. Die neun Mannschaften, die den Kampf aufnahmen, begannen in sehr forschem Tempo und stellten zwei neue Bahnrekorde auf über eine Stunde mit 48,8 Kilometer und über zwei Stunden mit 96 Kilometer. Das Rennen stand durchweg im Zeichen der Kölner Zims-Küster und der Amerikaner Walthour-Croßley. Die Nachwuchsmannschaften trugen wohl zur Belebung des Rennens bei, sie hielten jedoch in gefährlichen Situationen nicht Schritt und büßten mit der Länge des Rennens ihre Runden ein. Tertilte-Schmidt, Kolvenbach-Kleinegrefe und Wengler-Bautz taten sich dabei besonders hervor. Das Ende lag jedoch nur zwischen Zims-Küster und Walthour-Croßley. Nach zwei Drittel des Rennens stand der Sieg der Kölner, die bereits drei Runden Vorsprung erzielt hatten, nicht mehr in Frage.

Ergebnisse: 1001mal rund: 1. Zims-Küster 75 P., 3:30,47 Std.; vier Runden zurück: 2. Walthour-Croßley 45 P.; sechs Runden zurück: 3. Ehmer-Hoffmann 34 P.; zehn Runden zurück: 4. Kolvenbach-Kleinegrefe 18 P.; elf Runden zurück: 5. Wengler-Bautz 70 P.; zwölf Runden zurück: 6. Tertilte-Schmidt 18 P.; dreizehn Runden zurück: 7. Kijewski-Arents 31 P. Die Italiener gaben vorzeitig auf. 200-Runden-Mannschaftsfahren für Amateure: 1. Wenning-Schievenhövel 63 P., 44:34,6 Min., 2. Alberts-Smits 55 P., 3. Kurzawa-Hoffmann 55 P., 4. v. d. Abe-Postler 45 P., 5. Niermann-Gibken 38 P., 6. O. und A. Müller 27 P., 7. Rothert-Hermannsen 3 P. — Die nächste Veranstaltung in der Halle Münsterland steigt am 5. Januar. Im Mittelpunkt steht ein 4-Stunden-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer, betitelt „Die Nacht", Verpflichtet sind bereits Schön-Pellenaers, Zims-Küster und Walthour-Croßley.



Tiedtke Billardweltmeister

In Algier wurde die Billardweltmeisterschaft im Fünfkampf zu Ende geführt. Als Sieger ging der deutsche Meister August Tiedtke-Düsseldorf hervor, der im Entscheidungskampf mit 6:4 Punkten über den Franzosen Davin die Oberhand behielt. (Schirner-M)

Fahrer!

Vermeide das unnötige Hupen und Klingeln! Denke daran, daß der Gebrauch der Signalinstrumente nur zu Warnzwecken erlaubt ist!

Handel * Gewerbe * Industrie

Reichssteuereinnahmen weiter günstig

Berlin, 28. Dez.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen (in Millionen RM.) im November 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 594,7 gegen 516,1 im November 1935, an Zöllen und Verbrauchssteuern 279,6 (285,5), zusammen also 874,3 (801,6). In der Zeit vom 1. April bis 30. November 1936 stellen sich die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern auf 4972,5 (i. V. 3919,7), die an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 2396,2 (2303,2), zusammen 7368,7 (6222,9). Im ganzen sind im November 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 78,6 mehr aufgekommen als im gleichen Vorjahrsmonat. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ergaben sich im November 1936 5,9 weniger als im November 1935.

Insgesamt ergibt sich im November 1936 gegenüber November 1935 somit ein Mehraufkommen an Steuern von 72,7.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres 1936 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr aufgekommen: an Besitz- und Verkehrssteuern 1052,8 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 93,0, zusammen also 1145,8 mehr. In diesem Mehraufkommen sind zwei Posten enthalten, die im Vorjahre noch nicht vorgekommen sind: a) die Urkundensteuer, die erst ab 1. Juli 1936 Reichssteuer geworden ist, mit 15,9; b) die Erhöhung der Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen durch das Gesetz zur Änderung des Körperschaftssteuergesetzes vom 27. August 1936, die sich jedoch noch nicht voll ausgewirkt hat.

Berliner Börse: Höhere Kurse

Nach der viertägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts durch die Weihnachtsfeiertage eröffnete die Börse am Montag zu fast ausnahmslos höheren Kursen. Einesteils waren die Steigerungen auf weitere Käufe von infolge Glattstellungen von Engagements in Auslandswerten angesammelten Barguthaben zurückzuführen, daneben fanden nicht unerhebliche Anschaffungen für Rechnung von Sperrmarkguthaben statt, da bekanntlich mit dem Jahresschluß solche Erwerbungen praktisch unmöglich gemacht werden. Es ist aber auch anzunehmen, daß Vorkäufe im Hinblick auf den Kuponermin vom 1. Januar erfolgen, da man der Meinung ist, daß die Beanspruchung dieser Mittel durch Einzahlungen auf die nächste Reichsanleihe eine nur noch geringe sein wird.

Am Montanmarkt fielen Rheinstahl mit einer Steigerung um 2¾ und Buderus mit einer solchen um 1¼ Prozent auf, während die übrigen Papiere Kursbesserungen bis höchstens 1 Prozent erzielten. Eine Ausnahme bildeten Maxhütte mit einer gegen den letzten Kassakurs erlittenen Einbuße von 3¾ sowie Stolberger Zink mit minus 1¾ Prozent. Lebhaft gefragt und durchweg höher setzten Braunkohlenwerte ein. Bei den Elektrowerten entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Siemens, die in der ersten Viertelstunde ca. 3 Prozent gewannen und damit den auch von Schuckert erzielten Anfangsgewinn erreichten. Schwächer lagen Deutsche Atlanten mit minus 2½ und Lahmeyer mit minus 1½ Prozent.

Am Rentenmarkt erhöhten sich Reichsaltbesitz zunächst um ¾ Prozent auf 117⅜, stiegen aber zugleich weiter auf 117,20. Umschuldungsanleihe blieben unverändert 90,40. Um ⅛ Prozent befestigt waren Wiederaufbauzuschläge.

Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2¾ bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das englische Pfund mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Im Verlauf hielten die Aktienkäufe auf fast allen Marktgebieten an, sodaß sich den Anfangskursen gegenüber weitere Befestigungen ergaben. So stiegen Farben bis auf 174, Deutsche Erdöl bis auf 149. Nach Erledigung der Publikumsorders trat dann allerdings wieder eine leichte Abschwächung ein, zumal der berufsmäßige Börsenhandel vereinzelt zu Glattstellungen schritt.

Am Kassarentenmarkt war die Stimmung freundlich. Allerdings ergaben sich zumeist nur geringe Veränderungen. Die 4prozentigen Pfandbriefe der Deutschen Zentralboden waren ¼ Prozent fester. Rheinische Westboden Liquidations dagegen büßten ¼ Prozent ein. Von Stadtanleihen fielen 28er Hagen durch einen Verlust von ½ Prozent auf, andererseits konnten 29er Kassel ¼ Prozent höher ankommen. Landschaftliche Goldpfandbriefe zeigten bei kleinsten Schwankungen uneinheitliche Kursgestaltung. Provinzanleihen lagen freundlich.

Von Zweckverbänden gewannen Schleswig-Holsteinischer Elektrizitätsverband, Serie 8, 1 Prozent. Am Markt der Länderanleihen waren die Veränderungen nach beiden Seiten bei kleinsten Umsätzen gering. Von Reichsanleihen waren Young ¾ Prozent fester, 35er Reichsbahnschätze verloren 25 Pfg., desgleichen 39er Postschätze. 40er dto. lagen 10 Pfg. fester. Schutzgebiete unverändert. Von Industrieobligationen gewannen Aschinger und Farben je ½ Prozent. Auslandsrenten neigten eher zur Schwäche.

Der Privatdiskont wurde bei 3 Prozent belassen.

Nach den im Verlauf auf einzelnen Marktgebieten eingetretenen leichten Rückgängen konnten sich die Kurse im allgemeinen gut behaupten. So schlossen Farben zu 173¾ nach 174, AEG. mit 39½ nach 39⅝. Harpener, die vorübergehend auf 157½ nachgegeben hatten, waren wieder auf 158 erholt. Junghans erhöhten ihren Gewinn nochmals um ½ auf 3 Prozent.

Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande. Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

stellte sich das englische Pfund auf 12,235 (12,24), der Gulden auf 136,40 (136,41) und der französische Franken auf 11,635 (11,64), der Schweizer Franken auf 57,24 (57,25). Die Peseta wurde mit 19,00 (19,50) notiert.

Auf dem Einheitsmarkt überwogen, soweit sich Veränderungen ergaben, Gewinne von durchschnittlich 3 Prozent. Tack & Co. konnten gegenüber der letzten Notiz sogar 10 Prozent, Hemmoor 6¼ Prozent gewinnen. Andererseits büßten Küppersbusch 4 Prozent ein. Banken waren durchweg befestigt. Nur Adka verloren im Gegensatz hierzu 1 Prozent. Hypothekenbanken blieben ziemlich unverändert. Eine Ausnahme machten Bayerische Hypotheken (minus ⅜) und Hamburger Hypotheken (plus 1 Prozent). Auslandswerte waren kaum Schwankungen unterworfen. Lediglich Aku büßten 1 Prozent, Montecatini ½ RM. ein. Kolonialaktien waren fast durchweg rückläufig. Neu-Guinea stellten sich auf 290 nach 308.

Von Steuergutscheinen

waren 34er, 35er und 36er Fälligkeiten um 10 Pfg. rückläufig.

Volkswirtschaftliche Rente von 17 Proz.

Der wirtschaftliche Erfolg des Arbeitsdienstes

Berlin, 28. Dez.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat erstmalig ein Jahrbuch des Reichsarbeitsdienstes herausgegeben, dessen Aufgabe es ist, dem deutschen Volk über Leben, Sinn und Ziele des Reichsarbeitsdienstes Bericht zu geben. Wie der Herausgeber, Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, in seinem Vorwort mitteilt, soll künftig in jedem Jahr auf diese Weise über die Arbeit der Männer des Spatens Aufschluß gegeben werden. Das Werk entspricht gleichzeitig einem Wunsche, der vielfach von Behörden des In- und Auslandes nach einer in dieser Beziehung umfassenden Darstellung des Reichsarbeitsdienstes geäußert worden ist. In Beiträgen zahlreicher Führer des Reichsarbeitsdienstes werden die grundsätzlichen Fragen des Arbeitsdienstes dargelegt. (Volk und Reich Verlag, Berlin W. 9.)

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen des Chefs des Planungsamtes beim Reichsarbeitsführer, Generalarbeitsführer Tholens, über den Reichsarbeitsdienst im Kampf um die Brotfreiheit. Er weist darauf hin, daß heute der gesamte Arbeitsdienst in der Landeskultur stehe, in der Moor- und Oedlandkultivierung, der Erweiterung und Verbesserung unseres Waldbestandes und im Ausbau des ländlichen Wegenetzes. **Die Erfolge dieses Einsatzes allein in wirtschaftlicher Hinsicht seien bereits beträchtlich.** Ein paar Jahre weiter, und die jährliche Ertragsvermehrung unseres Bodens, den diese Arbeit erzielte, werde ebenso groß geworden sein wie die Ausfuhr unserer gesamten Kolonien in den letzten Vorkriegsjahren. Der Referent zeigt den wirtschaftlichen Erfolg des Reichsarbeitsdienstes an dem Beispiel der Gruppe Labiau im äußersten Norden Ostpreußens. Dieses Gebiet gehört im wesentlichen zur Memelniederung und wird immer wieder überflutet. Die Gesamtkosten der Arbeit für die hier der Reichsarbeitsdienst eingesetzt sei, beliefen sich auf rund 1,5 Millionen Mark. **Die erzielte jährliche Ertragssteigerung sei von den zuständigen Stellen mit rund 240 000 Mark veranschlagt.** Die volkswirtschaftliche Rente des Aufwandes betrage demnach 17 Prozent. Der soziale Wert dieser Arbeiten bestehe gleichzeitig darin, daß 350 Siedler, die bisher unter den kümmerlichsten Verhältnissen lebten, nunmehr ihre auskömmliche Ackernahrung erhielten und gegen die Gefahren und Schäden des Hochwassers geschützt seien.

Aehnliche Erfolge des Reichsarbeitsdienstes seien aus allen deutschen Gauen zu berichten. In jedem dieser Gaue seien rund 40 Arbeitsdienstabteilungen eingesetzt. Jahr für Jahr werde so langsam der Ertrag unseres Bodens steigen, und in gleichem Maße würden sich die Lebensbedingungen des Bauern verbessern. Gleichzeitig werde Jahr für Jahr ein Jahrgang deutscher Jugend an den Boden geführt. So werde zusammen mit dem wirtschaftlichen und sozialen Erfolg der Arbeit unser gesamtes Volk wieder den Wesenszug gewinnen, mit dessen Schwinden meist der Niedergang der Völker einsetze.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 28. Dez.

Die Börse eröffnete nach den Weihnachtstagen in fester Haltung. Gegenüber den letzten Tagen der Vorwoche war das Geschäft infolge kleiner Publikumsaufträge etwas lebhafter. Vereinzelt waren Kursbesserungen über 2 Prozent festzustellen.

Sehr fest setzten von den fortlaufend notierten Werten Farbenaktien ein, die zunächst 2⅛ und später 2¾ Prozent höher bezahlt wurden. Auf dem Montanmarkt lagen Rheinstahl und Deutsche Erdöl ca. 2¼ Prozent gebessert im Markt. Für Dahlbusch zeigte sich erhöhte Nachfrage und ging das Papier 1 und dann 2 Prozent höher um. Mannesmann und Klöckner je ⅜, Hoesch ¾ Prozent gebessert. Vereinigte Stahlwerke gaben hingegen ¼ Prozent nach. Maschinenmarkt bei Umsätzen in Muag und Rheinmetall ½ Prozent anziehend. Von den Elektrowerten waren Schuckert mit einem Aufschlag von 3⅛ Prozent zu erwähnen.

Der Kuxenmarkt setzte nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung auf der ganzen Linie in fester Haltung ein. Ueberwiegend Nachfrage zeigte sich heute am Kohlenkuxenmarkt, wobei sich das Kursniveau teilweise erhöhen konnte. Von den Kohlenkuxen waren Karolus Magnus 50 Mk. höher, Konstantin hatten größere Umsätze und setzten zunächst 50 Mark fester ein, um im weiteren Verlauf noch 100 Mark hinzu zu gewinnen. Auch Diergardt zeichneten sich durch Lebhaftigkeit aus und gewannen 50 bis 75 Mark. Der Braunkohlenmarkt lag gut behauptet. Besser gefragt waren Gute-Hoffnung-Kuxe. Michel-Werte wurden gleichfalls etwas höher aus dem Markt genommen. Am Kalikuxenmarkt erzielten Wintershall etwas höhere Preise. Erichssegen gingen zu unveränderten Kursen um. Kleines Geschäft hatten Elsässer Werte, die auf ungefähr letzter Basis im Verkehr waren. Von Salzdetfurth-Aschersleben-Werten hatten Neusollstedt einen Umsatz auf etwas leichterer Grundlage. Am Kaliaktienmarkt gaben Burbach infolge größerer Abgaben stark ½ Prozent nach. Von den Kohlenaktien waren nur Bergbau Lothringen im Verkehr, die ca. 1 Prozent einbüßten. In der zweiten Börsenstunde setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse fort. So konnten Erdöl noch 1¼ Prozent, RWE. 1¾, Wintershall 1 Prozent, Farben und Mannesmann je ¾ Prozent gewinnen.

Im Einklang mit den übrigen Märkten verkehrte auch der Kassamarkt in fester Haltung. So lagen Rheinische Braunkohlen 5¾, Dortmunder Aktien 4 Prozent und Wasserwerk Gelsenkirchen 1¾ Prozent höher im Handel. Balke konnten ¾ und Basalt ¼ Prozent gewinnen. Unverändert verkehrten Hallesche Salz und Hoch-Tiefbau.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Burmah hatte ruhige Marktlage; sonst lagen noch keine Berichte aus dem Fernen Osten vor. Im Inlandsgeschäft trat keine Veränderung ein.

Kaffee: Wie immer kurz nach den Feiertagen, hielt sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen. Preise blieben unverändert.

Schmalz: Fest. Amerik. Steamlard 33¾, amerik. Purelard 34½ bis 34¾ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Die abwartende Haltung der Käufer übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Die Preise hielten sich auf letztem Stande.

Oele und Fette: Am Weltmarkt lagen holländisches Lein- sowie Kokosöl fest, während Sojabohnenöl eine Preisermäßigung erfuhr. Im Inlande verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen bei unveränderten Forderungen. Holl. Leinöl prompt 23¾, Jan.-April 23⅜, Mai/August 23⅜ hfl. für 100 Klg. Kokosöl Ceylon per Januar 33/15/— engl. Pfund, Sojabohnenöl, roh, mandsch. Dez./Jan. 28/—/— engl. Pfund per 1016 Klg. Uebrige unverändert.

Gewürze: Von Abschlüssen wurde kaum etwas bekannt. Man nannte folgende Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 71, schwarzer Tellicherry 76, weißer Muntok-Pfeffer 91, weißer Java-Muntok-Pfeffer nicht notiert, gelbe Senfsaat, Inlandsware, 42—43, Anis, bulgar., 31, Paprika gemahlen, 48—80, Rohrzucker 40 Mark für 100 Klg. Vanille Bourbon 68—70 Mark für 1 Klg.

Rauhfutter: Preise sind noch nicht festgesetzt, daher auch kein Geschäft.

Rohkakao: Der Markt behielt sein festes Gepräge. In den Preisen trat keine Aenderung ein.

Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,95, Fine Oomra 5,95 Pence per lbs.

Zucker: Auf feste Auslandsmärkte war die Tendenz am Effektivmarkt heute fest. Terminmarkt unverändert. Tschechen-Kristalle Feinkorn per Dezember 6/1½, British granulated fine per Dez./Jan. 6/3¾, Jan./März 6/4½ sh. per 50 Klg.

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Weizen W 19 21,80, Roggen R 18 18,10, Weizenmehl, inl. (Grundtype 790) f. W. 16 28,30, Roggenmehl, inl. (Grundtype 997) f. R. 18 23,15, Roggenmehl, inl. (Grundtype 1800) f. R. 18 19,65, Weizenfuttermehl (Richtpreis) 14,50, Weizenkleie 12,00, Roggenkleie 11,15. Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Während der Weihnachtswoche sind keine Veränderungen eingetreten. Eine Belebung des Geschäfts wird erst für Anfang Januar erwartet.

Westfalens SA. gratuliert dem Stabschef

Bevergern, 28. Dezember.

Das stille Burgstädtchen Bevergern, die Heimat des Stabschefs der SA. Viktor Lutze, hatte in der Mitternachtsstunde auf Montag ein Erlebnis, dem Hunderttausende von SA.-Männer in Westfalen und dem ganzen Reich beiwohnten. Westfalens SA. unter Führung des Gruppenführers Schramme übermittelte dem Stabschef durch den Rundfunk zu seinem 46. Geburtstag von seinem Elternhaus aus ihre und der gesamten deutschen SA. herzliche Glückwünsche.

Kurz nach 23 Uhr trat die SA. mit klingendem Spiel vor dem Elternhause des Stabsführers an. Vor dem Hause hatten neben dem Vater, den Brüdern und Vettern des Stabsführers SA.-Gruppenführer Schramme Brigadeführer Lorenz, eine Reihe weiterer SA.-Führer und Kreisleiter Knolle, Ibbenbüren, Aufstellung genommen. Die Minuten vor der Uebertragung benutzte Gruppenführer Schramme zu einer herzlichen Unterhaltung mit dem Vater des Stabschefs.

Die Uebertragung begann mit einem Fanfarenmarsch, die der SA.-Musikzug unter Leitung des SA.-Obersturmbannführers Schmidt anstimmte. Dann sangen SA.-Männer das Lied „Wir sind des Führers Soldaten". Hierauf nahm Gruppenführer Schramme das Wort zu einer Ansprache an den Stabschef und führte u. a. aus: Draußen im weiten westfälischen Land, dem Land der Roten Erde, sind über 100 000 SA.-Männer der SA.-Gruppe Westfalen in dieser Stunde versammelt. Dort, wo diese Männer sind, schaut auf sie Ihr Bild herab, und jeder einzelne möchte Ihnen, Stabschef, mit festem klaren Blick die Hand drücken. Mit dem heiligen Versprechen treuester Pflichterfüllung und steter Einsatzbereitschaft für Führer und Volk, wie sie der SA.-Mann so oft in Not und Kampf bewiesen hat, wünschen wir Ihnen, lieber Stabschef, und ich möchte jetzt im Namen aller SA.-Männer Deutschlands sprechen, daß Ihnen immer beste und dauernde Gesundheit und Kraft beschieden sein mögen, um die vom Führer zur Durchführung erhaltenen großen Aufgaben erfüllen zu können. Zu all unseren herzlichen Glückwünschen sei Ihnen Geburtstagsgeschenk [illegible] westfälischen SA. das Versprechen, daß Westfalens S[illegible] zum letzten Mann bereit ist, nach Ihren Befehlen d[illegible] Willen und Wollen des Führers Gestalt und Form und Inhalt zu geben. In das Sieg-Heil stimmten die SA.-Führer und -Männer und die vielen Männer und Frauen, die der stimmungsvollen Feier unter dem sternenklaren Winterhimmel beiwohnten, begeistert ein.

Dann trat der hochbetagte Vater des Stabschefs ans Mikrophon und sprach seinem Sohne die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag aus.

Gruppenführer Schramme beschloß die nächtliche Feier mit einer Ansprache an die SA.-Männer und an die Bevölkerung Bevergerns.

*

Berchtesgaden, 28. Dezember.

Der Führer sandte an Stabschef Lutze zu seinem 46. Geburtstag nachfolgendes Telegramm:

„Zu Ihrem heutigen Geburtstage bitte ich Sie, meine herzlichsten Glückwünsche entgegenehmen zu wollen.

Ihr Adolf Hitler."

Die Unterbringung der Abiturienten in der Wehrmacht

Alle Freiwilligen sollen eingestellt werden.

Berlin, 28. Dezember.

Im Anschluß an den Erlaß des Reichserziehungsministers, daß die Abiturienten nach Möglichkeit vor Beginn des Hochschulstudiums außer ihrer Arbeitsdienstpflicht auch ihrer aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht genügen sollen, hat der Reichskriegsminister die Generalkommandos, Marinestationskommandos und Luftkreiskommandos angewiesen, Vorsorge zu treffen, daß bei der Annahme von Freiwilligen Abiturienten entsprechend berücksichtigt werden. Für die Einstellung im Herbst 1937 ist ein erhöhter Anfall von Abiturienten als Freiwillige zu erwarten, da im Frühjahr zwei Jahrgänge von Abiturienten von den höheren Schulen entlassen werden. Alle Abiturienten, die sich fristgemäß bis zum 15. Januar 1937 für die Einstellung im Herbst als Freiwillige melden, sollen im Herbst in die Wehrmacht eingestellt werden, wenn sie den Voraussetzungen entsprechen. Der Höchstsatz von 10 Prozent der Freiwilligen-Stellen für Abiturienten und Studenten wird für die Truppenteile des Heeres aufgehoben. Für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Abiturienten auf alle Truppenteile ist Sorge zu tragen. Keinesfalls dürfen Abiturienten abgelehnt werden, weil der Bedarf bei einzelnen Einheiten gedeckt ist.

Einstellung von Freiwilligen in das Reg. „General Göring" im Herbst 1937

Berlin, 28. Dez.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

Anfang Oktober 1937 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment General Göring (motorisiert); Standort Berlin.

Alter: 18 bis 25 Jahre.

Größe: nicht unter 1,68 Meter.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber

a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,

b) wehrwürdig ist,

c) tauglich ist,

d) nicht Jude oder Mischling ist,

e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus),

f) unverheiratet ist,

g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpa[illegible] bürgerlicher Kleidung ohne [illegible]

Freiwillige der Jahrgäng[illegible] April 1937 zur Erfüllung i[illegible] angezogen.

Meldeschluß für die He[illegible] 15. Januar 1937. Gesuche, [illegible] treffen, können nicht mehr [illegible]

Für jeden wehrfreudige[illegible] eine Ehre und Auszeichnun[illegible] Oberbefehlshabers der Luft[illegible] dienen darf. Die Beförder[illegible] lichkeit der Weiterverpflicht[illegible] Regiment „General Görin[illegible] sonders günstig.

Die Freiwilligen könne[illegible] keit des Regiments „Gener[illegible] (Jäger), Flak-Artilleristen, [illegible] Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit [illegible] sind sofort zu richten an [illegible] Regiment „General Görin[illegible] Königin-Elisa[illegible]

Richtlinien d[illegible]

für die Sicherstellung de[illegible]

Zur Durchführung der A[illegible] stellung des Facharbeiternac[illegible] des deutschen Handwerks [illegible] Reichs- und preußischen A[illegible] aufgestellt, deren Beachtung [illegible] Pflicht gemacht wird. Dan[illegible] handwerks, die am 1. April [illegible] länger in der Lehre sind, z[illegible] Handwerkskammern die Abl[illegible] gestatten. Bei den Betrieb[illegible] der eisen- und metallverarbe[illegible] in Zusammenarbeit mit den [illegible] Zahl der Lehrlinge im angem[illegible] der Gesellen steht. Lehrlingsvorgängen sollen [illegible] prüft und gegebenenfalls geändert werden. Betrieben, die sich besonders für die Anleitung von Lehrlingen eignen, ist die Ueberschreitungen der Lehrlingshöchstzahl zu gestatten. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Handwerksbetriebe sich in ausreichendem Maße an der Ausbildung von Fachkräften beteiligen. Grundsätzlich wird den Kammern aufgegeben, ein starres Festhalten am formalen Standpunkt zu vermeiden und durch weitherzige Auslegung der Bestimmungen zur Erreichung des Zieles nach Kräften beizutragen.

In Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern soll dafür gesorgt werden, daß die erhöhte Zahl der Einstellung von Lehrlingen dem Bedarf der Wirtschaft angepaßt bleibt.

Das Feuer abgelöscht

Beginn der Aufräumungsarbeiten am Potsdamer Platz.

Berlin, 28. Dezember.

Nachdem am Sonntag um 22 Uhr die Macht der Flammen gebrochen und das Feuer auf der Baustelle der Nordsüd-S-Bahn am Potsdamer Platz im wesentlichen abgelöscht war, konnte der größere Teil der eingesetzten Züge von der Brandstelle zurückgezogen werden. In Zusammenarbeit mit der Technischen Nothilfe wurde sodann mit den Aufräumungsarbeiten begonnen.

Ueber den Brand im Schacht der neuen Nord-Süd-Ostbahn am Potsdamer Platz erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Der Umfang des Brandes erschien gestern abend besorgniserregender, als er es tatsächlich in Wirklichkeit war. Die Baustelle sieht folgendermaßen aus: Ueber der eigentlichen Eisenkonstruktion, die die Straßenfahrbahn trägt, befindet sich eine Balkenlage und hierüber eine Bohlenlage, auf der sich der Fußgängerverkehr abwickelt. Keine dieser Balkenkonstruktionen ist in Brand geraten. Für die Feuerwehr war es aber sehr schwierig, an den Brandherd heranzukommen, weil sie von unten nicht eingreifen konnte, sondern von oben löschen mußte. Dazu war es nötig, den Bohlenbelag zu beseitigen, der durch die feuchte Witterung der letzten Zeit ziemlich verquollen war. Darum hat es auch verhältnismäßig lange gedauert, ehe man dieses reine Holzfeuer ersticken konnte. Jedoch hat bereits gestern abend festgestellt werden können, daß irgend eine Gefahr für das alte Palast-Hotel, in dem sich jetzt die Räume des Mitteleuropäischen Reisebüros befinden, und die daneben liegenden Häuser nicht vorliegt, sodaß der Betrieb dort heute früh aufgenommen werden konnte. Auch die eigentlichen Bauarbeiten sind im wesentlichen nicht berührt worden. Jetzt gilt es, die [illegible] wieder in Stand zu setzen, bevor der Verkehr [illegible] Potsdamer Platz—Hermann-Göring-Straße [illegible] wird erneut aufgenommen werden kann. Die [illegible] darüber wird im Laufe des heutigen [illegible] abgeschlossen, sodaß vielleicht morgen schon der [illegible] verkehr in der oben erwähnten Richtung wieder [illegible] kommen wird.

[illegible] die Ursache des Feuers steht noch nichts Genaues fest.

Zum Flaggenerlaß vom 7. Dezember

Berlin, 28. Dez.

[illegible] sind Zweifel darüber entstanden, ob der Runderlaß vom 7. Dezember 1936 (RMBl. IV, Seite 1631) die Auslegung des Verbots des § 4 des Blutschutzgesetzes auch dann Anwendung findet, wenn in einem Haus u. a. auch jüdische Mieter wohnen. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern gibt daher bekannt, daß der Flaggenerlaß auf Fälle dieser Art keine Anwendung findet. Das Flaggenverbot trifft vielmehr [illegible] Wohnungsinhaber, in deren Haushalt ein Jude

[illegible] Boykottbeschlüsse gegen Danzig

Eine polnische Erklärung.

Danzig, 28. Dezember.

[illegible] Pressestelle des Senats teilt mit:

[illegible] Der Senat der Freien Stadt Danzig hat gegen den [illegible] kaufmännischen Verbänden in Gdingen unlängst [illegible] Beschluß, in Danzig nichts mehr zu kaufen und Danziger Staatsangehörige zu beschäftigen, bei der [illegible] diplomatischen Vertretung der Republik Polen protestiert [illegible] scharfe Maßnahmen gegen die Ausführung dieses [illegible] Boykottbeschlusses verlangt.

[illegible] Seitens der diplomatischen Vertretung der Republik [illegible] wurde erklärt, daß die erforderlichen Maßnahmen [illegible] getroffen seien, um die Durchführung des Boykottbeschlusses zu verhindern. Weiterhin wurde versichert, daß [illegible] Beschlüssen keine Bedeutung zukäme. Im übrigen würde dafür gesorgt werden, daß derartige Beschlüsse gegen Danzig nicht mehr gefaßt würden."

*

Die Warschauer Kriminalpolizei verhaftete bei Haussuchungen nach kommunistischem Material 30 Personen.

Gandhi schweigt nicht mehr

London, 28. Dezember.

Bei der Eröffnung des 50. indischen Nationalkongresses richtete Pandit Nehru in seiner Eigenschaft als Präsident einen Angriff gegen die neue indische Verfassungsakte. Er erklärte, der Nationalkongreß werde nicht zulassen, daß die Männer und die Hilfsquellen Indiens für einen imperialistischen Krieg ausgebeutet würden. Der Kongreß werde allen Versuchen des britischen Imperialismus, seine Stellung in Indien zu verstärken, Widerstand leisten.

In der Nähe von Faizpur, wo der Nationalkongreß tagt, brach Mahatma Gandhi am Sonntag in einer Ansprache vor 10 000 Personen zum ersten Male sein seit zwei Jahren inne gehaltenes Schweigen. Seine Rede enthielt jedoch keinerlei Andeutungen, die Rückschlüsse auf die augenblicklich in Indien in Gang befindlichen Entwicklungen zuließen. — Dem Reuter-Vertreter erklärte er, aus der Tatsache, daß er gesprochen habe, dürfe nicht die Absicht gefolgert werden, in naher Zukunft wieder aktiv in die Politik eingreifen zu wollen.

Festpause in Buenos Aires

Buenos Aires, 28. Dezember.

Die Mehrzahl der Teilnehmer an der panamerikanischen Friedenskonferenz ist im Laufe der Weihnachtsfeiertage in die Heimat abgereist. Auch die Abordnung aus den Vereinigten Staaten mit dem Staatssekretär Hull an der Spitze hat Buenos Aires verlassen.

Während der Weihnachtsfeiertage fanden lediglich einige Konferenzen zwischen den Außenministern Boliviens und Paraguays statt, um die zwischen diesen Staaten noch strittigen Fragen einer Lösung näherzubringen. Die beiden Außenminister gaben eine gemeinsame Erklärung ab, derzufolge sich ihr Zusammentreffen in herzlichen Formen abgespielt habe, sodaß Grund zur Hoffnung vorhanden sei, daß auch die weiteren Verhandlungen in diesem guten Geist geführt" würden.

28 Tote in 14 Tagen

Immer neue Flugzeugunfälle in USA.

Neuyork, 28. Dezember.

Nach einer Meldung aus Burbank (Kalifornien) ist ein großes Verkehrsflugzeug der Linie San Francisco—Burbank mit neun Fluggästen und drei Besatzungsmitgliedern seit zehn Stunden überfällig. Man befürchtet, daß das Flugzeug im Gebirge nordöstlich von Los Angeles notlanden mußte oder abgestürzt ist.

Wie aus Burbank in Kalifornien gemeldet wird, haben Flieger die Trümmer des abgestürzten Verkehrsflugzeuges 18 Meilen nördlich von Burbank auf einer Bergkuppe gesichtet. Die beiden Flügel der Maschine hingen an einem Felsgrat. Die übrigen Teile des Flugzeuges liegen in weitem Umkreise verstreut in der benachbarten Schlucht. Die Insassen, neun Fluggäste und drei Mann Besatzung, müssen bei dem furchtbaren Anprall sofort getötet worden sein.

In der Nähe des Dorfes Kellogg in Idaho wurden, wie weiter bekannt wird, die Leichen zweier Postflieger geborgen, die mit ihrer Maschine in der letzten Woche abstürzten. Die Rettungsmannschaften mußten sich tagelang mühsam den Weg auf Skiern auf den 3000 Meter hohen Berg bahnen, auf dem das Postflugzeug unter einer bereits meterhohen Schneedecke begraben lag. Ein Teil der Post konnte geborgen werden.

In den letzten 14 Tagen sind im ganzen, das Unglück bei Burbank mitgerechnet, 28 Todesopfer durch Flugzeugunglücke zu beklagen. Die Trümmer des am 15. Dezember über den Rocky Mountains abgestürzten Verkehrsflugzeuges sind bisher noch nicht gefunden worden.

Grubenexplosion in Mexiko

39 Tote, 35 Verletzte

Eagle Paß (Texas), 28. Dez.

In dem benachbarten mexikanischen Ort Nuevo Rosita ereignete sich in dem Schacht einer dortigen Kohlenzeche eine schwere Explosion. Bisher wurden 39 Leichen geborgen. 35 Bergmänner sind zum Teil schwer verletzt worden.

7 Tote, 15 Schwerverletzte

Explosion in Varese.

Mailand, 28. Dezember.

In der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese hat sich am Montag ein schweres Unglück zugetragen. Um die Mittagszeit ereignete sich eine Explosion in einem Gasleitungskanal, der unter einem, gerade in dieser Zeit stark belebten Platz der Stadt hindurch führt. Unter gewaltigem Getöse wurde das Pflaster in weitem Umkreise aufgerissen. Steine und Erdmassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Nach den bisherigen Feststellungen sind hierbei sieben Passanten getötet und 15 schwer verletzt worden.

Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört und rief eine Panik hervor. Vertreter aller Behörden begaben sich sofort zur Unglücksstätte.

Kommunistische Organisation in Jugoslawien ausgehoben

Belgrad, 28. Dezember.

Nach einer amtlichen Verlautbarung vom Mittwochabend ist in Jugoslawien neuerdings eine kommunistische Organisation ausgehoben worden, in deren Mittelpunkt der Führer des linken Flügels der ehemaligen Landwirtspartei, Dr. Dragoljub Jowanowitsch, stand.

In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß der Hauptausschuß der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, der sich im Ausland befindet, nach der im Vorjahr erfolgten Aufdeckung eines kommunistischen Organisationsnetzes in Jugoslawien wiederum eine Anzahl von illegalen Parteifunktionären mit der Aufgabe nach Jugoslawien geschickt habe, die Reorganisation der illegalen Parteiorganisationen durchzuführen. Einige solche Organisationen seien auch schon in verschiedenen Orten aufgedeckt worden. Die Untersuchung habe weiter ergeben, daß zwischen den Kommunisten und dem Linkspolitiker Dr. Dragoljub Jowanowitsch ein Abkommen über eine gemeinsame Arbeit zustande gekommen sei. Diese Arbeit, die eine illegale kommunistische Aktion zum Ziele hatte, habe auch schon begonnen. Gegen alle Personen, die mit dieser Aktion im Zusammenhang stehen, werde nach dem Gesetz vorgegangen werden.



Vorhersage für Dienstag: Bei mäßigen südlichen Winden neblig-trüb, aber trocken. Temperaturen unverändert.

Vorhersage für Mittwoch: Bei südlichen Winden vorwiegend bedeckt, zeitweilig auch schon geringer Niederschlag. Etwas wärmer, doch noch Nachtfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leichte Milderung bei geringfügigen Niederschlägen.

Die Wetterlage im Sauerland.

Ueber die Wetterlage in Winterberg usw. liegen keine Meldungen vor.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 29. Dezember 1936.

5.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 v. Frankfurt (aus Trier): **Frühkonzert.** Es spielt das Musikkorps des Inf.-Regts. 105 Trier. 1. Stieberitz: Aufbruch der Nation. 2. Verdi: Vorspiel zu „Die Macht des Schicksals". 3. Schmidt: Fantasie über vier deutsche Lieder. 4. Löhr: Im schönen Tal der Iser.
— — — — — — — — — —
7.00 **Nachrichten,** anschließend **Morgenlied — Morgenruf.**
— — — — — — — — — —
5. Brase: Nordische Hochzeit. 6. C. Friedemann: Slawische Rhapsodie Nr. 2. 7. Hartenauer: Rumpelstilzchen. 8. Vollstedt: Lustige Brüder. 9. Schmidt: Aufklang, eine Folge von Heeresmusik.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Saarbrücken: **Musik am Morgen.** Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester u. die Funkschrammeln. 1. Hermann: Deutsche Treue. 2. Adam: Ouvertüre zu „Königin für einen Tag". 3. Strauß: Künstlerleben. 4. a) Krick: Gruß an Frankenstein; b) Homes: Bet uns daboam. 5. Hannemann: Rheinischer Sang. 6. a) Gungl: Klänge aus der Heimat; b) Dondl: Bairischseller Ländler. 7. Popp: Suite orientale. 8. Lumbye: Champagner-Galopp.
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Georg Schweinfurth, der Altmeister** der deutschen Afrikaforschung. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages, eine Würdigung alter und neuzeitlicher Forschungsmethoden. — Mit Dokumenten und Briefen — von Gerhardt.
10.20 Weise: **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Firma Orenstein & Koppel A.-G., Bochum. Es spielt die Kapelle der Schutzpolizei.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von München: **Mittagskonzert.** Es spielt das Rundfunkorchester und das Tanzfunkorchester. 1. Scharl: Kleine Ouvertüre. 2. Mohr: Rafaela. 3. Kreuder: Fräulein Niemand. 4. Dvorak: Slawischer Tanz. 5. Schmidseder: Ständchen. 6. Waldteufel: Schlittschuhläufer. 7. Carste: Wir Akrobaten. Marsch. 8. Biset: Arlesienne.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Barnabas von Geczy spielt.
17.00 **Deutsch für Deutsche.** Gath: Seltsame Redewendungen aus altgermanischem Volksglauben.
17.20 **Die Streichquartette Beethovens.** Werk 59 Nr. 3 C-Dur — Es spielt das Peter-Quartett.
18.00 **Zum 10. Todestag des Dichters Rainer Maria Rilke.**
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Gelächter im Dreiviertel-Takt.** Der Polka-Schritt geht auch noch mit. Eine Stunde mit Schallplatten.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Abendkonzert.** Das Große Orchester. 1. Wolff-Ferrari: Ouvertüre zu „Susannens Geheimnis". 2. Chopin: Konzert für Klavier und Orchester, E-Moll.
Das Märchen von Sindbad, dem Seefahrer. Neugestaltet von Reinacher.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
23.00 von Hamburg: **Tanz- und Volksmusik.** Mitwirkende: Ein Gesangs-Quartett; das Instrumental-Quartett Freundorfer und die Tanzkapelle.

Mittwoch, den 30. Dezember 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Latann: Frei weg. 2. Lincke: Gitarrenständchen. 3. Hellner: Jeanette. 4. Burmester: Menuett im alten Stil. 5. Millöcker: Rasch wie der Blitz. 6. Komzak: An der schönen grünen Narenta. 7. Blankenburg: Frohsinn.
— — — — — — — — — —
7.00 **Nachrichten, Morgenlied — Morgenruf.**
— — — — — — — — — —
8. Oberthür: Rübezahl. 9. Meye[illegible] Rokoko-Serenade. 10. Lehar: [illegible] Walzer. 11. Ortleb: Fantasie [illegible] Lied „Schenkt man sich Rosen [illegible] 12. Strauß: Budapester Polka. Melodien aus „Die Landstreicher Soldatenblut.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetterstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 **Morgenmusik** (Schallplatten)
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstan**[illegible]
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Aus dem K[illegible] Sparverein Dortmund-Hamm. E[illegible] Musikzug der SA.-Standarte 98.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückw**[illegible]
13.15 von Stuttgart: **Blas- und** [illegible] Es singen und spielen: Hanus, [illegible] Stuttgarter Volksmusik, die Ba[illegible] Rehfeld und der Gaumusikzug [illegible] arbeitsdienstes Arbeitsgau 26. [illegible] 1. Fucik: Donaufagen. 2. [illegible] feniterln. 3. Kollmaneck: Aus [illegible] 4. Zwiefacher. 5. Keler-Bela: [illegible] Ouvertüre. 6. Mir san Landsleu[illegible] ler: Klarinettenpolka. 8. Ich [illegible] Grinzing. 9. Föderl: Rheinli[illegible] Mühlberger: Mir lei'n die Kati[illegible]
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Alle[illegible] Zwei bis Drei.**
15.00 **Was ist los im Kinderfunk?**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschu**[illegible] schläge, Anleitungen und Antwo[illegible] Schünemann.

Die Vielseitigkeit des SA-Sports

In den wenigen Jahren nach der Machtübernahme hat sich die SA bereits das Fundament des Sportgeschaffen, der ihrem Wesen entspricht. Das Kampfblatt der Obersten SA-Führung „Der SA-Mann" (Nr. 52 vom 26. Dezember) gibt hierzu in einem Artikel „SA-Sport und Kameradschaft" ein Bild von den vielfachen Möglichkeiten des SA-Sport. und führt u. a. folgendes aus:

„Ueberall in den deutschen Gauen gehen die Formationen der SA neue Wege, um Erfahrungen zu zu sammeln für die Erreichung des gesteckten Zieles: Leibesübungen der SA! So veranstaltete die Brigade 37, Wit.enberg, in Bad Pretzsch (Elbe) ein Sportfest, bei dem Geländehindernisläufe und Schießwettbewerbe als Mannschaftskämpfe ausgetragen wurden. Ein Führer und acht Mann hatten beim Schießwettbewerb je drei Schuß stehend freihändig, kniend und liegend abzugeben. Beim Geländehindernislauf hatten ein Führer und drei Mann 5000 m zu durchlaufen. Stolperdrähte, Palisadenzäune, aufgehängte Holzroste, Gräben, Balkentreppen, Tonröhren, Mauern u. v. a. m. waren als Hindernisse zu überwinden. Eine Morgenfeier ging dem Kampftag voraus, ein Kameradschaftsabend mit der Bevölkerung beschloß ihn. — Die Stürme 9 und 10 der SA-Leibstandarte München trugen einen Mannschaftskampf aus. Ein Vierkampf, bestehend aus 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenweitwurf, zu dem jeder Sturm 15 Mann stellte, eine Dienstgradstaffel (der Sturmführer und seine drei Truppführer), ein 3000-m-Mannschaftslauf sowie eine olympische und eine 50-mal-100-m-Staffel kamen zum Austrag. Den Abschluß bildeten ein Fußballund ein Handballspiel. — In Mannheim veranstalteten die Standarten 17 (Ludwigshafen), 171 und R 250 Mannheim ein großtzes Sportfest, bei dem neben Vorführungen in Körperschule, Medizinball-Gymnastik, Kampfspielen und Keulenwerfen noch Staffeln zum Austrag gelangten. Den Höhepunkt bildete eine „Deutsche Staffel" über 100 mal 100 m!

Die Vielseitigkeit der hier aufgezeigten Veranstaltungen widerlegt allein schon den oftmals aufgetauchten Irrtum von der Einseitigkeit des SA-Sportes.

Auf allen Gebieten leistungsfähig sein

ist der Grundgedanke des SA-Sports. Daß aber auch die reinen Spezialübungen gepflegt werden, und die SA an Veranstaltungen solcher Art teilnimmt, beweist ein Blick auf die folgenden Ergebnisse. Die SA-Wettkampfmannschaften der Brigade 43 Frankfurt-M siegten bei den Herbst-Wald- und Orientierungsläufen des Gaues 13 des DRL. Im Gauwaldlauf (5 km) wurden die ersten vier Plätze von den Mannschaften der Standarte 63 (I), 63 (II), dem Nachrichtensturm der Brigade 49 und der Standarte 81 belegt. Der Kreis-Waldlauf (6,5 km) sah die Standarte 81 vor der Standarte 63 in Front. Und bei dem Kreis-Orientierungslauf in Frankfurt-M erzielte die Standarte 81 bei der Klasse C (Wehrsportverbände) als Sieger eine um 43,1 Sekunden bessere Zeit als der Sieger der Plasse A. Die Standarten 71 und 63 belegten die ersten Plätze. — Bei den Herbst-Waldläufen der Gliederungen der NSDAP in Meseretz siegte sowohl im Einzel- als auch im Mannschaftslauf die Standarte 141. — Bei den Orientierungs-Waldläufen des DRL im Kreise Mörs siegte in der Klasse I der Sanitätssturm, Trupp III, der Brigade 74, und in der Klasse II konnte der gleiche Sturm den zweiten Platz belegen. — In allen Formationen bilden sich auch langsam

Kampf- und Spielmannschaften

für Rasenspiele, die ihr Können weiterbilden und heben durch Spiele mit guten Mannschaften. Besonders muß in diesem Rahmen ein Beispiel sportlicher Betätigung der SA hervorgehoben werden, das nicht alltäglich ist. In Schramberg (Schwarzwald) trug die SA gegen die zur Kur weilenden Engländer ein Fußballspiel aus und gewann. Zahlreiche Zuschauer erlebten einen interessanten Kampf. Arf dem Sportplatz wehten die englischen und deutschen Flaggen. Es war ein Tag echter Sportkameradschaft. Der Abend vereinet die beiden . . . Der Abend vereinte die beiden Mannschaften, die englischen Kurgäste und die Bevölkerung bei einem Kameradschaftsabend, der viel dazu beitrug, den Gästen Klarheit über das neue Deutschland zu schaffen und dadurch uns neue Freunde zu gewinnen.

Wandkalender 1937

Stück 10 Pfg. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Nachruf.

Am 27. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Arbeitskamerad — Sattler und Pförtner —

Johann Balzer

im Alter von 50 Jahren.

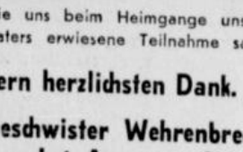
Beinahe 22 Jahre versah Balzer in unserem Betriebe den verantwortungsvollen Posten als Pförtner mit seltener Pflichttreue und als echter Werkskamerad.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Aktiengesellschaft.

Herne, den 28. Dezember 1936.

Ein Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Bescheiden war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
Hieltst Du für Deine Pflicht.



Sonntag vormittag ½12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Hugo Weschollek

Er starb nach einem überaus arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Weschollek
geb. Thol
nebst Kinder u. Anverwandten.

Herne, den 28. Dezember 1936.

Die Beerdigung ist Mittwoch nachmittag ¼4 Uhr vom Sterbehause, Augustfttraße 40, aus. Das Beerdigungs-Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8.15 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir

unsern herzlichsten Dank.

Geschwister Wehrenbrecht nebst Anverwandte.

Herne, im Dezember 1936.

Für RM 1.25 wird jeder **Herrenhut** gereinigt, gebügelt und modern umgeformt (auch enger o. weiter gemacht)
J. Thiele, Gelsenkirchen
Ringstraße 10.
Annahme in Herne Heißmangel: K.-Wilhelm-Str. 10, Bahnhofstr. 134, Mont-Cenis-Str. 9.

Mod., geräumige **Wohnungen**
3 Zimmer, Sodinger Str. 33, I. Etage;
5 Zimmer, Hermann-Göring-Str. 4, II. Etage, mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. (2634b
Zu erfragen: Schützenplatz 6/8 (Büro) Tel. 503 00.

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Brayes, ka... **Mädchen** für alle Hausarbeiten sof. ges. Frau Hülsmann, Schlageterstr. 49.

Beamter sucht z... 1. 4. abgeschl. ... Zu...

3-Zimmer-Wohnung (Nähe Bahnhof) Off. u. F J 545 an d. H. Anzeig.

3-Zim.-Wohnung Neub., z. 1. Februar zu verm. Zu erfragen: Schlageterstr. 28, parterre, links.

Einfach möbl. **Zimmer** bill. zu vermiet. Zu erfragen im Herner Anzeiger 2659b

Inserate haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg!

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:

Kunststickerei und Häckelarbeiten: Aenne Pätzer, Schloßstraße 26.

Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.

Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.

Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.

Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34.

Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.

Bürstenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. XI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. **2.-** bei Wiederholung bis zu **20%** Rabatt!

Lest Bücher!

Zahltage der Knappschaft im Monat Januar

Zahlbezirk	Zahllokal	Tag	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung Rentner und Reichsrentner
Zweigstelle Herne				
Börnig I	Schulte-Middelmann, Börnig	2	14.45	15.15
Börnig II	Nöthe, Börnig	2.	14.45	15.15
Herne I (Invalid.)	Köhlhoff, Herne	4.	—	14.30
Herne I (Witwen u. Waisen)	Köhlhoff, Herne	2.	14.30	—
Herne II	Grote, Herne	9.	14.30	15
Herne III (Inv.)	Heinr. Franke	7.	—	14.30
Herne III (Witw.)	Heinr. Franke	4.	14.30	—
Herne IV	Müller (Friedrichseck)	8.	14.30	15
Herne V	Brinkmann, Herne	7.	14.30	15
Herne VI	Nierhof, Crangerstraße	8.	14.45	15.15
Herne VII	Mallwitz, Bahnhofstr.	5.	14.30	15
Herne VIII	Biermann, Herne	4.	14.30	15.00
Herne IX	Ed. Lobeck, Herne	9.	14.30	15
Herne X	Tünnessen (Constantin)	7.	14 45	15.15
Herne XI	Neweling, Bismarckstraße	8.	14.45	15.15
Herne XII	Krok, Bochum-Bergen	7.	14.30	15
Hochlarmark I (Invaliden)	Gemeindegasthaus Recklinghaus.-Hochlarmark	4.	—	14,45
Hochlarmark (Witwen)	Gemeindegasthaus Recklinghaus.-Hochlarmark	5.	14.45	—
Holsterhausen I	Kraft, Eickel 2	9.	14 45	15.15
Holsterhausen II	Maas, Eickel 2	9.	14.45	15.15
Holsterhausen III	Ww. Spieker, Eickel 2, Herm.-Göringstr. 198	9.	14.45	15.15
Horsthausen	Möller, Horsthausen	8.	14.30	15
Recklingh.-Süd I	Bönte, Recklinghausen-Süd	5.	14.30	15.00
Recklingh.-Süd IV	Kölnischer Hof, Recklinghausen-Süd, Marienstr.	5.	14.30	15 00
Sodingen I	Wiegmann Sodingen	2.	14.45	15.15
Sodingen II	Möller, Sodingen	2.	14.30	15
Zweigstelle Castrop-Rauxel				
Gerthe I	Blome, Gerthe	4.	15	15.30
Gerthe II	Lücke, Gerthe	2	15	15.30
Gerthe III	Cöppencastrop, Gerthe	4.	15	15.30
Bochum-Hiltrop	Punge, Hiltrop	2	15	15.30
Holthausen I	Gasthaus „Teutoburgia"	7.	15	15.30
Holthausen II	Nöthe, Holthausen	7	15	15.30
Zweigstelle Bochum				
Bochum-Riemke I	Otto Koepe, Riemke	5.	14½	15.30
Bochum-Riemke II	Otto Koepe, Riemke	8	15	15.30

Zu Silvester: Original-**Schlör** alkoholfrei, süffig bekömmlich und stärkend
Bestellungen erbeten an:
Wilh. Schneider, Herne
Kirchhofstraße 5 Telefon 506 27

Kreppapier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
Umschlagpapier
Toilettepapier
zu haben bei:
Koethers & Röttsches

Kaffee-Restaurant Zum Stadtgarten
Inhaber Karl Früh, Ruf 509 02

Große Silvester-Feier
Tischbestellung erbeten
Stimmung — Humor
2 Kapellen!

Feuerwerk
und Scherzartikel kauft man seit 75 Jahren nur bei
W. Rochol, Herne
Von-der-Heydt-Straße 1

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar!

Beamtentochter

24 J., evgl., mittelgroß, m. guter Aussteuer, sucht Bekanntsch. mit Herrn in sicherer Stellung zwecks **Heirat.** Off. u. M P 553 an d. H. Anzeig.

Januar 1 Freitag Neujahr

Ein schöner alter Brauch und die Erfüllung einer angenehmen Pflicht ist es, anläßlich des Jahreswechsels seinen Freunden und Bekannten sowie treuen Kunden seines Geschäftes

Neujahrsgrüße

und die besten Wünsche für das kommende Jahr zu übermitteln. Niemand soll dabei unberücksichtigt bleiben und doch ist der Kreis der Nahestehenden, namentlich aber für die Geschäftswelt so umfangreich, daß es sehr schwierig ist, eines jeden einzelnen zu gedenken. Ein gern beschrittener Weg, der die Gewähr erhöht, möglichst alle Kreise zu erreichen und zugleich eine willkommene Gelegenheit ist, sein Geschäft empfehlend in Erinnerung zu bringen, ist die Veröffentlichung einer **Glückwunsch-Anzeige** in der

Neujahrsausgabe des Herner Anzeigers

Durch diese Maßnahme vergessen Sie niemand aus unserem großen Leserkreise.

Nachstehend einige Größenbeispiele mit Preisangaben:

Diese Anzeige kostet **nur RM. 3,96**	Diese Anzeige kostet **nur RM. 2,40**
Diese Anzeige kostet **nur RM. 4,80**	Diese Anzeige kostet **nur RM. 3,20**
Diese Anzeige kostet **nur RM. 5,40**	Diese Anzeige kostet **nur RM. 4,–**

Die Bestellung von Glückwunschanzeigen für die Neujahrsausgabe erbitten wir recht frühzeitig,

spätestens bis Mittwoch, d. 30. Dez., 18 Uhr,

damit wir für bestmögliche Ausführung Sorge tragen können.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Auch während der Mittagszeit geöffnet.

---

dem Jahresschluß solche Erwerbungen praktisch unmöglich gemacht werden. Es ist aber auch anzunehmen, daß Vorkäufe im Hinblick auf den Kupontermin vom 1. Januar erfolgen, da man der Meinung ist, daß die Beanspruchung dieser Mittel durch Einzahlungen auf die nächste Reichsanleihe eine nur noch geringe sein wird.

Am Montanmarkt fielen Rheinstahl mit einer Steigerung um 2¾ und Buderus mit einer solchen um 1¼ Prozent auf, während die übrigen Papiere Kursbesserungen bis höchstens 1 Prozent erzielten. Eine Ausnahme bildeten Mannhütte mit einer gegen den letzten Kassakurs erlittenen Einbuße von 3¾ sowie Stolberger Zink mit minus 1¾ Prozent. Lebhaft gefragt und durchweg höher setzten Braunkohlenwerte ein. Bei den Elektrowerten entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Siemens, die in der ersten Viertelstunde ca. 3 Prozent gewannen und damit den auch von Schuckert erzielten Anfangsgewinn erreichten. Schwächer lagen Deutsche Atlanten mit minus 2½ und Lahmeyer mit minus 1½ Prozent.

Am Rentenmarkt erhöhten sich Reichsaltbesitz zunächst um ⅜ Prozent auf 117¾, stiegen aber zugleich weiter auf 117,20. Umschuldungsanleihe blieben unverändert 90,40. Um ¼ Prozent befestigt waren Wiederaufbauzuschläge.

Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2¾ bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das englische Pfund mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Im Verlauf hielten die Aktienkäufe auf fast allen Marktgebieten an, sodaß sich den Anfangskursen gegenüber weitere Befestigungen ergaben. So stiegen Farben bis auf 174, Deutsche Erdöl bis auf 149. Nach Erledigung der Publikumsorders trat dann allerdings wieder eine leichte Abschwächung ein, zumal der berufsmäßige Börsenhandel vereinzelt zu Glattstellungen schritt.

Am Kassarentenmarkt war die Stimmung freundlich. Allerdings ergaben sich zumeist nur geringe Veränderungen. Die 4½prozentigen Pfandbriefe der Deutsche